Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 817. Morgen=Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs=Verlag. Donnerstag, den 21. November 1889.

Die Begründung des Deutschen Reichs.

III.

Als Sybel in seiner Darstellung bei dem Zeitpunkt angelangt ist, da Wilhelm, Prinz von Preußen, als Stellvertreter seines erkrankten Bruders die Leitung der Staatsgeschäfte übernimmt, benutzt er wiederum die Gelegenheit, eine erschöpfende und liebevolle Darlegung der ganzen Persönlichkeit des späteren ersten Deutschen Kaisers einzuschalten, die auch allerhand interessante Einzelheiten darbietet. Er schildert seine prunklose Frömmigkeit, die fern war von Rechthaberei und Unduldsamkeit, seine Geradheit und Aufrichtigkeit, seine Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, die, als die große Reform unserer Justizgesetze in Vorbereitung war, ihn, den über Siebzigjährigen, bestimmte, sich noch einen Cursus über Encyclopädie der Rechtswissenschaften vortragen zu lassen, seine unermüdliche Arbeitsamkeit, seine Schlichtheit und Bescheidenheit, die Liebenswürdigkeit und Güte seines Naturells, vermöge deren er die stille Heiterkeit der eigenen Seele seiner ganzen Umgebung mitzutheilen wünschte, seine Einfachheit, Mäßigkeit und Sparsamkeit im eigenen Dasein, während er, wo sich der Anlaß bot, königliche Pracht im vollsten Maße entfaltete. Für des Prinzen politische Auffassungen und Ueberzeugung liefern die folgenden Ausführungen Sybels ein schätzbares Material:

„Sein ganzes Wesen war auf praktisches Wirken gerichtet und dazu befähigt; er hatte die natürliche Gabe, das Erreichbare wahrzunehmen, und eine unbefangene Klarheit der Auffassung, welche sich namentlich in einer fast irrthumslosen Menschenkenntniß bewährte. Dazu kam eine seltene Verbindung von Festigkeit und Biegsamkeit des Geistes, wie sie im Gegensatz zum Doctrinär den praktischen Staatsmann charakterisirt. Bis an sein Lebensende blieb er unerschütterlich in seinen conservativen Grundsätzen, erkannte aber ohne Widerstreben an, daß in veränderten Zeiten auch die Mittel zur Bewahrung der Macht sich ändern und die fortschreitende Reform die bleibende Bedingung der Erhaltung ist. Wie sich versteht, war er durchdrungen von der Nothwendigkeit einer starken Monarchie in dem durch seine Monarchen gegründeten, aus vereinzelten Provinzen zusammengesetzten, von eifersüchtigen Nachbarn umgebenen Staate. Hier mußte eine von festen politischen Ueberlieferungen geleitete Centralgewalt bestehen, unabhängig von den täglichen Schwankungen der öffentlichen Meinung; der Zwang zum Ministerwechsel wie jeder Wechsel der Kammermehrheit wurde hier eine tödtliche Gefahr, nicht blos im Innern für die Würde der Krone, sondern auch für die Sicherheit des Staates nach außen hin. Weit entfernt aber war der Prinz, hieraus die Nothwendigkeit eines absolutistischen Regiments zu folgern. „Ich will nicht untersuchen," sagte er bald nachher dem König Max von Baiern, „ob Constitutionen heilsam sind. Aber wo sie existiren, soll man sie halten und nicht durch gezwungene Interpretationen verfälschen. Ich habe lange genug gesehen, welchen Schaden das Ministerium Manteuffel auf diese Weise gethan hat. Die constitutionelle Idee, daß die Regierungsmaßregeln an die Oeffentlichkeit gezogen und das Volk gesetzlich zur Theilnahme an der Gesetzgebung berechtigt wird, ist in das Volksbewußtsein eingedrungen. Diesem entgegenzutreten, ist sehr gefährlich, da es Mißtrauen des Herrschers gegen das Volk bekundet. Nicht durch Restrictionen der Verfassung, die eben ein solches Mißtrauen zeigen, sondern durch weises Nachlassen und Anziehen der Zügel ist die Regierung zu befestigen. Sie ist mit der Regulirung eines Flusses zu vergleichen. Man muß die Ufer sichern, die Dämme nicht zu eng und nicht zu weit machen, vor Allem nicht quer in den Fluß hineinbauen. In England sind sie zu weit, in Kurhessen und in Hannover zu eng. Hoffentlich treffen wir in Preußen die richtige Mitte."

Der Prinz war von Herzen zu einer warmen Freundschaft mit dem österreichischen Herrscherhause geneigt, nur verlangte er volle Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung von Preußen und Oesterreich. Er erkannte jedoch die Mängel der deutschen Bundesverfassung und trug sich vom ersten Tage an mit Reformvorschlägen. „Einen Krieg gegen Deutsche aber nur im Falle rechtloser Angriffe auf Preußen, und nicht offensiv zur Neugestaltung des Bundes zu beginnen, dieser Beschluß stand in seiner Seele fest — und hiernach glaubte er, die Verwirklichung der deutschen Einheit selbst nicht mehr zu erleben. Im Begriffe, gegen die badischen Rebellen 1849 in das Feld zu gehen, schrieb er am 20. Mai an den General von Natzmer: „wer Deutschland regieren will, muß es sich erobern; à la Gagern geht es nun einmal nicht. Ob die Zeit zu dieser Einheit schon gekommen ist, weiß Gott allein. Daß Preußen bestimmt ist, an die Spitze von Deutschland zu kommen, liegt in unserer ganzen Geschichte — aber das Wann und das Wie? Darauf kommt es an." Und ebenso am 4. April 1851: „ja wohl! es war im November 1850 ein zweites 1813 und vielleicht noch erhebender, weil nicht ein siebenjähriger fremdherrlicher Druck diese Erhebung hervorgerufen hatte; es war ein allgemeines Gefühl, daß der Moment gekommen sei, wo Preußen die ihm durch die Geschichte angewiesene Stellung erobern sollte! — Es sollte noch nicht sein. Aber so bald sehe ich jetzt dazu keine Aussicht; es muß wohl verfrüht gewesen sein, und ich glaube, wir sehen die gehoffte Stellung für Preußen nicht mehr."

Zur Ergänzung dieser Anschauungen des Prinzen werden noch zwei andere Aeußerungen angeführt:

„Wenige Monate nach dem Antritt der Regentschaft war die deutsche Welt — wir werden bald sehen, weshalb — in gewaltiger Aufregung. Der Prinz empfing damals einen Besuch des mit ihm durch wechselseitige Hochachtung nahe befreundeten Königs von Sachsen. Dieser erwähnte, sie Alle, die deutschen Fürsten, fürchteten, daß Preußen sie verschlucken wolle. Der Prinz wies das energisch zurück, mit der Erinnerung an die stets bewiesene Gesinnung seines Vaters und Bruders. Der König rief dagegen: aber alle Gassenjungen Berlins reden schon davon. Ja, bemerkte der Prinz, die Gassenjungen müssen es freilich besser wissen als ich; er wiederholte seine Erklärung, sprach zugleich aber auch die Nothwendigkeit aus, daß von anderer Seite nichts geschehe, was Preußens Existenz bedrohen würde. Siehe her, sagte er, auf die Landkarte und dort auf Hannover deutend, unter keinen Umständen darf ich zulassen, daß zwischen meinen Provinzen eine Macht entsteht, die möglicher Weise feindlich gegen Preußen auftreten könnte.

Ende Januar 1863 hatte er ein längeres Gespräch über die politische Lage mit dem englischen Gesandten Sir Andrew Buchanan. Dieser ließ ihm gleich nachher seinen nach London abzusendenden Bericht zur Prüfung vorlegen, und es erfolgte unter Anderem auch diese Correctur: ich habe nicht gesagt, daß weder ich, noch mein Sohn, noch mein Enkel die deutsche Einheit sehen würden; im Gegentheil, ich habe gesagt, wahrscheinlich würde ich nicht lange genug leben, um Zeuge derselben zu sein, aber ich hoffte allerdings, daß die Einheit zur Zeit meines Sohnes oder meines Enkels sich verwirklichen würde."

Die Feudalpartei sucht den verfassungsmäßigen Bestimmungen zuwider die Umwandlung der Stellvertretung in eine Regentschaft zu hintertreiben, bis der Prinz selbst die Geduld verliert und die Initiative ergreift, indem er ein Gutachten des Staatsministeriums provocirt: gegen den Widerspruch Westphalens erklärt sich die Mehrheit des Ministeriums für die Regentschaft, „da es," wie die beiden Minister von Manteuffel auseinandersetzten, „wahrhaft heillos sein würde, dem bevorstehenden Wahlkampf die Frage „königlich oder regentschaftlich" . . . als Parteilosung zu überliefern." Nach Einsetzung der Regentschaft übersandten die bisherigen Minister dem Regenten eine Denkschrift, worin sie die Nothwendigkeit ihres Bleibens für das Staatswohl erörterten! Dieser Versuch zu einer Bevormundung des Monarchen erinnert stark an einen ähnlichen, wenngleich von ganz andern Kreisen ausgehenden Vorgang der jüngsten Vergangenheit, an die auf Kaiser Friedrich ausgeübte Pression zu Gunsten der Erhaltung des Reichskanzlers in seiner Stellung; und beide Mal waren es die Parteigänger der Reaction, die sich zu einem solchen Schritte bemüßigt fühlten! — Der Prinz aber beruft das Ministerium Hohenzollern=Auerswald, das Cabinet der „Neuen Aera".

In die folgenden Jahre fallen wichtige europäische Ereignisse, die auch die preußische Politik beschäftigen der italienisch=französisch=österreichische Krieg und die Herstellung der Einheit von Italien. Unterdessen nimmt die Erörterung der deutschen Frage ihren Fortgang. Auf eine Adresse der Stettiner Bürgerschaft hatte der Prinzregent eine Antwort ertheilt, deren Inhalt Sybel in Folgendem wiedergiebt: „Die Ueberzeugung, daß eine energische Zusammenfassung der Kräfte und folglich eine Umgestaltung der Reichsverfassung nöthig sei, wurde in ihrer vollen Berechtigung anerkannt. Nur dürfte man nicht durch ein Haschen nach dem Allerbesten sich von dem Wege abbringen lassen, welchen die Achtung vor fremdem Rechte und die Rücksicht auf das zur Zeit Erreichbare vorzeichnen. Preußen glaube durch die Stärkung der deutschen Wehrkraft und die Befestigung gesicherter Rechtszustände in ganz Deutschland zur Zeit mehr nützen zu können, als durch verfrühte Anträge auf eine umfassende Bundesreform." Nicht lange darauf verweist der Prinzregent in einem Gespräch mit dem König Max von Baiern auf diese seine Erklärungen und bemerkt: „Oesterreich hat die Lösung der Frage in der Hand; sobald es aufhört, Preußen schaden zu wollen, wird der Ausgleich leicht erreicht sein."

Die vom Prinzregenten geplante Heeresform, auf welche auch in jener, den Stettinern zu Theil gewordenen Antwort hingedeutet ist, stößt auf allgemeinen Widerstand im Lande und auf heftige Opposition im Landtag. Friedrich Wilhelm IV. stirbt, und König Wilhelm I. besteigt den Thron unter trüben Vorzeichen für die innere Politik. Die deutsche Fortschrittspartei constituirt sich und hat die Mehrheit im Abgeordnetenhause hinter sich. Am 23. September 1862 erfolgt die Streichung aller Ausgaben für die Heeresreform; der Verfassungsstreit ist da. Bei diesem Stande der Dinge stellt der König den Mann, „den er längst als den Klügsten und Muthigsten seiner Staatsmänner kannte, dem er schon 1858 und dann wieder im letzten Mai einen Ministersessel hatte anvertrauen wollen", den Herrn v. Bismarck am 24. September an die Spitze des Ministeriums; und die Conflictsjahre beginnen.

Im December hat Bismarck eine Unterredung mit dem österreichischen Gesandten Grafen Karolyi und erzählt hier schon die Geschichte der deutschen Zukunft. „Unsere Beziehungen zu Oesterreich, sagte er, müssen besser oder schlechter werden; wir wünschen von Herzen das Erstere, müssen uns aber bei Oesterreichs Verhalten auf das Letztere vorbereiten." Auf Karolyi's Aeußerung, daß bei einem französischen Angriffe doch beide Mächte zusammenstehen würden, bittet er ihn, in Wien einem solchen Irrthum nach Kräften entgegenzutreten: „es werde ausschließlich von Oesterreichs deutscher Politik abhängen, ob die alte Intimität sich wieder herstellen lasse; wenn nicht, so würde ein Bündniß Preußens mit einem Gegner Oesterreichs so wenig ausgeschlossen sein, als im entgegengesetzten Falle eine feste und treue Verbindung beider Mächte gegen gemeinschaftliche Feinde. Oesterreich habe die Wahl, seine gegenwärtige antipreußische Politik mit dem Stützpunkt einer mittelstaatlichen Coalition fortzusetzen, oder eine ehrliche Verbindung mit Preußen zu suchen. Zu letzterer zu gelangen, sei Preußens sehnlichster Wunsch; sie könne aber nur durch das Aufgeben des uns feindlichen Treibens an den Deutschen Höfen gewonnen werden." Auf eine Einwendung Karolyi's thut Bismarck dann den berühmten Ausspruch: „Nun, so verlegt Euern Schwerpunkt nach Ofen." —

Wir überspringen die polnischen Wirren und kommen zum Fürstencongreß in Frankfurt. Kürzlich erst haben wir auf die Darlegungen des Herzogs Ernst von Coburg über diesen Gegenstand aufmerksam gemacht. Was Sybel berichtet, stimmt damit im Großen und Ganzen überein; auch er hebt das Geschick des Kaisers Franz Josef in der Leitung der Verhandlungen hervor; der König Johann von Sachsen tritt als der Führer der Majorität, der Großherzog von Baden, „welcher unerschrocken dem ganzen System zu Leibe ging und sich nicht scheute, die in diesem Kreise verhaßte Ketzerei auszusprechen, daß jede fruchtbare Bundesthätigkeit unmöglich sei, so lange zwei Großmächte dem Bunde angehörten", als Führer der Opposition heraus. Ein durchgreifender Unterschied findet sich aber doch in den beiden Darstellungen: während Herzog Ernst von seiner eigenen Thätigkeit nicht genug zu erzählen weiß, wird seiner von Sybel nur ein einziges Mal ganz beiläufig Erwähnung gethan.

Von höchstem Interesse sind Sybels Mittheilungen über die, dem Entschluß König Wilhelms, dem Fürstencongreß fern zu bleiben, vorhergehenden Kämpfe und seine Haltung dem König Johann gegenüber, der ihn als Abgesandter der Fürsten nochmals zur Theilnahme einlud: „Für König Wilhelm ergaben sich daraus wenig angenehme Stunden. Bei ihm lagen Kopf und Herz in Bezug auf den Fürstentag in Streit. Es wäre ihm eine wahre Freude gewesen, dort inmitten seiner fürstlichen Genossen die Hand an das bedeutende Werk zu legen — hätten nur die ernsten Gegengründe nicht gar zu schwer überwogen. Dann kamen die Zweifel, ob er für Preußens Interesse und Deutschlands Frommen nicht wirksamer an Ort und Stelle als aus der Ferne sorgen könne. In München redete zu ihm die baierische Königin Marie, in Wildbad seine hochverehrte Schwägerin, die Königin=Wittwe Elisabeth, in gleichem Sinne, während Bismarck unabänderlich bei dem Worte blieb, wenn der König befehle, werde er mit ihm nach Frankfurt, dann aber nicht mehr als Minister nach Berlin gehen. Bei der nachklingenden Aufregung der Badekur wurde in diesem Kampfe der Ansichten der König nervös und bei der Besprechung mit dem König Johann entschieden unwohl. Er drückte dem hohen Genossen seine lebhafte Neigung aus, zu kommen, behielt sich aber nach Darlegung der Gründe vor, die Entscheidung schriftlich in dem Antwortbriefe an die Versammlung zu geben. Nachher mit Bismarck berathend, rief er aus: „Dreißig Fürsten als Einlader, ein König als Cabinetscourier, wie kann man da ablehnen?" Indessen hielt schließlich wie immer bei ihm der Kopf das Herz im Zaum. Nach manchem Zaudern und Widerstreben wurde der ablehnende Brief geschrieben, gesiegelt und dann von Bismarck den abreisenden Sachsen übergeben. In Bismarcks Innern kochte der Zorn über die lange Spannung; als hinter den Sachsen sich die Thür geschlossen, zerschlug er einen auf dem Tische stehenden Teller mit Gläsern: „Ich mußte etwas zerstören", sagte er, „jetzt habe ich wieder Athem".

Hiermit schließen wir unsere Betrachtung der bisher vorliegenden ersten zwei Bände des Sybel'schen Werkes; nach dem vorderhand Gebotenen dürfen wir uns auch von der Fortsetzung eine beachtenswerthe Bereicherung der Litteratur über die „Begründung des Deutschen Reiches" versprechen.

Deutschland.

* **Berlin**, 20. Nov. [Tages=Chronik.] Die gestern in der dritten Abtheilung vollzogenen Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung ergeben, wie schon gemeldet, eine völlige Niederlage der Cartellparteien. Virchow, gegen welchen sich der Ansturm vorzugsweise richtet, ist mit Zweidrittel=Mehrheit gegen seinen antisemitischen Gegencandidaten Dr. Bachler gewählt worden. Die Cartellisten haben von den 4 Mandaten, mit welchen sie bei der Wahl betheiligt waren, nicht eines gerettet. 2 Mandate haben sie verloren, mit 2 kommen sie in die Stichwahl, die für sie wenig aussichtsvoll ist. — Die Socialdemokraten haben große Erfolge errungen! Sie haben ihre 2 Mandate behauptet, 4 neue erobert und kommen noch mit 4 in die Stichwahl. Das conservative „Dtsch. Tgbl." berechnet, daß gestern für die Freisinnigen etwa 9½ Tausend, von den Socialisten 7½ Tausend, von den Cartellisten 4½ Tausend Stimmen abgegeben wurden.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß im Berliner Architektenverein am Montag die Platzfrage für das Nationaldenkmal zur Sprache kam. Baurath Orth äußerte dabei, er habe von hervorragender Seite die Mittheilung erhalten, daß der entschlafene Kaiser Wilhelm den Wunsch ausgesprochen habe, daß sein Denkmal am Ausgange der Linden mit dem Gesicht aufs Brandenburger Thor gewandt, aufgestellt würde.

Ueber die neue Prüfungsordnung für praktische Aerzte verlautet jetzt, daß sie bereits dem Bundesrath vorliege und ihre Bekanntmachung in Kürze zu erwarten sei. Der Schwerpunkt der Aenderung, welchen das medicinische Studiums= und Prüfungsreglement erfahren hat, liegt nach der „Post" darin, daß gewisse Theile der Staatsprüfung auf die ärztliche Vorprüfung (Tentamen physicum) verlegt werden, und daß letzteres überhaupt erschwert wird. Es wird auf die Anatomie und Physiologie im Verhältniß zu den rein naturwissenschaftlichen Fächern in der Vorprüfung noch mehr Gewicht gelegt werden als bisher, und bevor die Studenten in die Klinik eintreten, werden sie fortan eine sehr viel eingehendere Prüfung als bisher in Anatomie und Physiologie durchzumachen haben. In der Staatsprüfung wird unter Fortfall der theoretischen Prüfung nach wie vor der Nachweis praktisch=anatomischer Kenntnisse verlangt werden, und insbesondere soll die topographisch=anatomische Prüfung an der Leiche ebenso wie die Prüfung in der mikroskopischen Anatomie eingehender als bisher geschehen. Der ganze Aenderungsplan beabsichtigt eine Erschwerung der ärztlichen Prüfungen unter gleichzeitiger Hervorhebung des praktischen Zieles derselben.

[Landes=Oekonomie=Collegium.] Die „Post" berichtet weiter über die Sitzung vom 18. November: Nach sehr langer Debatte wurde der bereits mitgetheilte Commissionsantrag sub 1 bis zu den Worten „zu regeln" angenommen. Sub 2 wurde auf Antrag des Prof. Dr. Schmoller, hinter dem Worte: „mittelst" zu setzen: „Seitens der Gläubiger unkündbarer Renten" u. s. w. beschlossen. Im Weiteren wurde als Absatz 3 der erste Satz des Von'schen Antrages: „Im Interesse des Grundbesitzes ist es dringend wünschenswerth, daß eine Vereinfachung der im Entwurfe vorgeschlagenen Formen der Verschuldung des Grundeigenthums vollzogen werde", gesetzt, der weitere Antrag Von abgelehnt und der Absatz 3 des Commissionsvorschlages als Absatz 4 mit dem mitgetheilten Antrage Schmoller angenommen. — Im Weiteren wurde folgender Commissionsantrag angenommen: „Das Landes=Oekonomie=Collegium beschließt: Es ist der Erwartung Ausdruck zu geben, daß für die Eintragung, Abtretung und Löschung von Hypotheken und Grundschulden in der Grundbuchordnung nicht strengere Formvorschriften eingeführt werden, als solche gegenwärtig in Preußen gelten." — Auf Befürwortung des Geh. Regierungsraths Dr. Hermes (Berlin) wurde ferner folgender Antrag der Commission angenommen: „Das Landes=Oekonomie=Collegium beschließt: Zur Wahrung der Rechtsstellung der Landschaften ist eine Ergänzung der vorliegenden Gesetzentwürfe nach folgenden Richtungen hin erforderlich: 1) In das Einführungsgesetz ist ein Vorbehalt dahin aufzunehmen, daß unberührt bleiben die bis zum Inkrafttreten des Gesetzes ergangenen statutarischen Bestimmungen und Privilegien der öffentlichen Grundcredit=Institute; 2) die gegenwärtig für die Creditanstalten der Provinz Hannover in § 20 des Gesetzes vom 28. Mai 1873 getroffene Bestimmung ist auf alle öffentlichen Grundcredit=Institute auszudehnen und dem § 1066 des Entwurfes ein entsprechender Zusatz beizufügen, welcher zugleich klarstellt, daß es sich nur um statutenmäßige Beiträge und Leistungen handelt; 3) die Befugnisse der öffentlichen Grundcredit=Institute in Ansehung der Zwangsverwaltung und Zwangsvollstreckung in Grundstücke sind entsprechend dem preußischen Gesetze vom 13. Juli 1883 aufrecht zu erhalten, jedoch mit der Maßgabe, daß solchen

Zinsrückständen, welche älter sind, als die Rückstände aus den letzten zwei Jahren, ein Rang vor den im § 10, Abs. 1, Nr. 1—4 des Entwurfes eines Zwangsvollstreckungs-Gesetzes bezeichneten Ansprüchen nicht gewährt wird; 4) in die Grundbuchordnung ist eine dem § 47 der preußischen Grundbuchordnung vom 5. Mai 1872 entsprechende Bestimmung aufzunehmen; 5) die Anlegung von Mündelgeldern in Pfandbriefen öffentlicher Grundcredit-Institute ist im Gesetz ausdrücklich zuzulassen." In der Commission war noch folgender Antrag gestellt worden: „1) Die Beendigung des dem Realgläubiger an dem Zubehör zustehenden Pfandrechts ist nicht an die bloße Thatsache der Entfernung dieser Zubehörstücke von Grundstücken, sondern daran zu knüpfen, daß die Entfernung in ordnungsmäßiger Wirthschaftsführung vorgenommen ist. 2) Ferner ist das nach § 206, Absatz 2 des Gesetzes vom 13. Juli 1883 dem Realgläubiger gegenwärtig zustehende Widerspruchsrecht gegen Pfändung von Gutszubehör durch Personalgläubiger beizubehalten." Dieser Antrag wurde jedoch mit großer Mehrheit von der Commission abgelehnt, von dem Landschaftsdirector Von (Neuhausen) jedoch wieder aufgenommen. Es entspann sich in Folge dessen eine sehr lange, lebhafte Debatte. Der Antrag Von wurde schließlich mit 10 gegen 9 Stimmen angenommen und alsdann die Sitzung auf Dinstag vertagt.

In der Sitzung vom 19. November referirte Geh. Rath Thiel über das Bienenrecht und theilte mit, daß die Commission keinen Anlaß gefunden habe, eine Abänderung des Entwurfes in Vorschlag zu bringen. Er ersuche, diesem Beschlusse der Commission zuzustimmen. Dies geschah. — Im Weiteren wurde mitgetheilt: Betreffs der Frage, ob das Recht des Gläubigers, im Falle der Correal-Hypothek das Grundstück zu wählen, aus welchem er Befriedigung erlangen will, in der Weise zu beschränken ist, daß wenigstens bei der Versteigerung des sämmtlichen oder mehrerer Grundstücke des Vollstreckungsgerichts die Befriedigung des Gläubigers nach einem billigen Maße auf die Erlöse der einzelnen versteigerten Grundstücke zu vertheilen, sei in der Commission anerkannt worden, daß der Bestimmung des Entwurfs die juristische Consequenz zur Seite stehe. Die Commission habe deshalb um so mehr von Aenderungsvorschlägen absehen zu sollen geglaubt, als die sehr schwierige Frage im § 466 des im Entwurfe vorliegenden Zwangs-Vollstreckungs-Gesetzes zweckmäßig geregelt werde. Das Collegium stimmte ohne Debatte diesem Vorschlage der Commission zu. Im Weiteren wurde auf Antrag des Geh. Regierungs-Raths Dr. Hermes einstimmig folgender Commissionsvorschlag angenommen: „Das Landes-Oekonomie-Collegium wolle beschließen: „Es emfiehlt sich, die Einleitung des Verfahrens behufs Aufgebots einer angeblich erloschenen Hypothek nicht von dem Ablauf einer längeren als zehnjährigen Frist abhängig zu machen." — Der Vorsitzende theilte alsdann mit: Der § 1122, welcher die Bildung von Theil-Hypothekenbriefen auf den Fall beschränkt, wenn die hypothekarische Forderung getheilt ist oder getheilt wird, wurde in der Commission erörtert, eine Aenderung des Entwurfs jedoch nicht für angezeigt erachtet. Das Collegium billigte ohne weitere Debatte dies Verfahren der Commission. — Geheimer Regierungs-Rath Dr. Hermes (Berlin) befürwortet folgenden Antrag: „Das Landes-Oekonomie-Collegium wolle beschließen: Ist bei einem Veräußerungsvertrage vereinbart, daß der Erwerber eine Schuld übernehme, für welche an dem Gegenstande der Veräußerung eine Hypothek besteht, so gilt es als Zustimmung des Gläubigers, wenn er nicht innerhalb einer sechsmonatlichen, mit der Mittheilung des Veräußerers beginnenden Frist diesem erklärt, daß er die Zustimmung verweigere. Die Zustimmung des Gläubigers bewirkt, daß der bisherige Schuldner aufhört, Schuldner zu sein, und der dritte an dessen Stelle tritt. Versagt der Gläubiger die Zustimmung, so haftet der Erwerber dem Veräußerer nur dafür, daß dieser von dem Gläubiger nicht in Anspruch genommen wird." — Den folgenden Gegenstand bildete das eheliche Güterrecht. — Geheimer Justiz-Rath Professor Dr. Gierke (Berlin) befürwortete folgenden Antrag: „Das Landes-Oekonomie-Collegium wolle beschließen: Die im Entwurfe vorgeschlagene Ersetzung der gegenwärtig in Deutschland geltenden Ordnungen des ehelichen Güterrechts durch einen einzigen gesetzlichen Güterstand — und zwar den des ehemännlichen Nießbrauches — ist nicht zu billigen. Vielmehr sind zwar die mannigfachen gesetzlichen Güterrechts-Systeme im Gesetzbuche auf einige Haupttypen zu beschränken; es ist jedoch die Entscheidung, welches dieser Systeme in jedem Gebiet als gesetzliches einzutreten hat, der Landesgesetzgebung zu überlassen." Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte angenommen.

[Der Minister des königlichen Hauses,] von Wedell, der von dem Magistrat mit seinem vollen dienstlichen Einkommen zur Communalsteuer herangezogen worden war, hatte auf erhobene Klage bekanntlich bei dem Bezirksausschuß ein obsiegendes Erkenntniß erstritten. Letzterer hatte angenommen, daß der Kläger zu den Staatsdienern im Sinne des Gesetzes vom 11. Juli 1822 zu rechnen sei und deshalb auf die Vergünstigungen dieses Gesetzes Anspruch habe. Der Reichstag hatte sich, wie bekannt, seinerzeit nur mit der Prüfung der Frage befaßt, ob dem Kläger mit dem Ministerium des königlichen Hauses ein Amt im Staatsdienst im Sinne des Art. 21 der Reichsverfassung übertragen sei. Gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses hatte der Magistrat Revision eingelegt. Der zweite Senat des Oberverwaltungsgerichts verhandelte am Dinstag in der Sache, setzte aber, wie die Kreuzztg. meldet, nach längerer Berathung die Entscheidung aus.

[Ueber die „Königswahl" in Samoa] erhält die „Voss. Ztg." folgende Mittheilungen aus San Francisco, 27. October: Ueber den Verlauf des großen „Palalo", des nationalen samoanischen Festes und der darauf folgenden politischen Versammlung, in der König Malietoa vorläufig zu Gunsten Mataafas abdankte, liegen folgende besondere amerikanische Postnachrichten vor, deren Zuverlässigkeit durch die Uebereinstimmung der Berichte aus verschiedenen Quellen verbürgt scheint. Es waren 2000 Eingeborene zugegen, jedoch fast ausschließlich Bewohner von Upolu, während die Eingeborenen von Sawaii, Tutuila und Manons angeblich durch Ackerbauarbeiten abgehalten waren. Nur einige Häuptlinge der letzteren hatten sich eingefunden. König Malietoa erschien in Begleitung von drei Häuptlingen und einer Ehrenwache von 60 Mann, und wurde von Mataafa in herzlicher Weise begrüßt. Nachdem das Festmahl beendigt, hielt Malietoa eine Ansprache, in der er seine Befriedigung über die Heimkehr aus fernem Lande, Mataafa für seine Vertheidigung der Freiheit Samoas und den Anwesenden für den Beistand, den sie Mataafa dabei geleistet, seinen Dank aussprach. „Ich habe", fuhr er fort, „einen Entschluß zum Besten meines Volkes gefaßt. Mataafa ist umsichtig, zu seinen Gunsten will ich von der Regierung zurücktreten, wenigstens so lange, bis die Großmächte beschlossen, was das Beste ist, und ihrem Beschluß will ich mich gern fügen. Mittlerweile werdet ihr Mataafa gehorchen und Folge leisten, wie mir." Mataafa's Flagge wurde darauf aufgezogen und Lauati, der Häuptling von Sawaii, erklärte den Anwesenden, daß dieser Schritt Malietoa's nur für die Zeit bis zur Ratificirung des Berliner Vertrages und zur Ankunft der Vertreter der Großmächte beabsichtigt sei. Selbstverständlich sucht jedoch die Mataafa-Partei, in deren Händen Malietoa sich vollständig befindet, den gegenwärtigen Zustand zu einem dauernden zu machen und Mataafa am Ruder zu behalten. Und Mataafa, der in der Versammlung den Vereinigten Staaten für ihre Hilfeleistungen seinen warmen Dank aussprach, scheint auch heute noch auf deren Gunst zu rechnen, um so mehr, als der amerikanische Consul von Washington noch keine Instruction zur Anerkennung Malietoa's als König erhalten, wie solche den anderen Consuln seitens ihrer Regierung geworden. — Von der Insel Sawaii, wo sich Tamasese aufhält, wird berichtet, daß einige Anhänger des letzteren einen Häuptling der Mataafa-Partei angegriffen und verwundet haben. Mataafa hat die Auslieferung der Angreifer verlangt und hundert seiner Leute haben sich neuerdings von Apia nach Sawaii begeben und drohen die Häuser der Anhänger Tamasese's zu verbrennen, falls man nicht Mataafa's Verlangen Folge leistet. Man befürchtet einen neuen Ausbruch der Feindseligkeiten. Tamasese ist gern bereit, Malietoa als König anzuerkennen, aber in keinem Falle Mataafa.

[Der Ausschuß des deutschen Handelstages] trat am Dinstag zu einer Sitzung zusammen. Der von Hamburg gestellte Antrag auf Abänderung der Ausführungsbestimmungen zum Markenschutzgesetz, dahingehend, daß die zur Eintragung vorgelegten Abbildungen bis zu 6 cm in Höhe und Breite betragen dürfen, wurde, wie die „Voss. Ztg." berichtet, angenommen und beschlossen, denselben der Regierung zur Berücksichtigung bei der Revision des Markenschutzgesetzes zu empfehlen. — Ferner wurde in Bezug auf die Erneuerung des Privilegiums der Reichsbank folgender Beschluß gefaßt: „Der Ausschuß des deutschen Handelstages ist in der Ueberzeugung, daß die deutsche Reichsbank in ihrer bisherigen Einrichtung und Leitung die wirthschaftlichen Bedürfnisse im deutschen Vaterlande durchaus befriedigt hat, spricht sich für die unveränderte Annahme des von der Reichsregierung vorgelegten Entwurfes eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Bankgesetzes vom 14. März 1875, aus." — Betreffs der Verwendung der Ueberschüsse der preußischen Eisenbahnen wird beschlossen, den Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Plenarversammlung des deutschen Handelstages zu setzen, jedoch allgemein von den Ueberschüssen der deutschen Staats-Eisenbahn-Verwaltungen zu sprechen. Zu dem von der Halberstädter Handelskammer vorliegenden Antrag auf Erhöhung der Tragfähigkeit der Eisenbahngüterwagen wird Folgendes beschlossen: Der Ausschuß des deutschen Handelstages verkennt keineswegs die Bedeutung der von der Handelskammer zu Halberstadt angeregten Frage, glaubt aber bei der wesentlich technischen Natur derselben von einer Behandlung dieses Gegenstandes durch den Handelstag wenigstens zur Zeit absehen zu müssen. — Das Präsidium wird nach der nächsten Sitzung des Landeseisenbahnraths das vorhandene Material über den Laderaum der Eisenbahngüterwagen den Mitgliedern des Handelstages zugehen lassen. In Bezug auf den Terminhandel im Kaffee- und Zuckergeschäfte lag von der Handelskammer München die folgende Resolution vor, welche zur Annahme empfohlen wird. „Die Handels- und Gewerbekammer für Oberbaiern kann sich von der Nothwendigkeit der Terminmärkte für Kaffee nicht überzeugen. Sie erkennt an, daß die Nachtheile, welche seit Einführung der Terminmärkte dem Handel mit diesem wichtigen Lebensmittel zugefügt werden, die allerdings zu Gunsten einzelner Kreise geltend gemachten Vortheile weitaus überwiegen; es wäre deshalb erstrebenswerth, durch internationale Verhandlungen ein Verbot dieses Termingeschäftes zu erzielen, welches in Anbetracht der in neuerer Zeit bekannt gewordenen Vorgänge auf dem Zuckermarkte event. auf das Termingeschäft mit allen nothwendigen Lebensmitteln ausgedehnt werden könnte." Der Ausschuß, in welchem auch die Handels- und Gewerbekammer München vertreten war, beschloß einstimmig Folgendes: „Der Ausschuß kann dem Antrage der Handels- und Gewerbekammer von Oberbaiern nicht beitreten, weil ein gesetzliches Verbot des Terminhandels wegen der an einzelnen Plätzen hervorgetretenen Mißstände weder erforderlich und noch weniger durchführbar ist. Das Termin- oder Lieferungsgeschäft, welches beide juristisch und geschäftlich nicht von einander unterschieden werden können, sind ein fundamentales Bedürfniß für alle Zweige der wirthschaftlichen Thätigkeit."

[Der Socialistenproceß in Elberfeld.] Am ersten Verhandlungstage (18. Nov.) hielt Bebel eine $1\frac{1}{2}$stündige Rede, worin er alle Anklagepunkte bestritt. Besonders verbreitete er sich über die Gründung des „Socialdemokrat" und dessen Verhältniß zur socialistischen Fraction des Reichstages. Im Jahre 1886 habe sich die ganze Fraction von dem Blatte losgesagt. Die Fraction habe die Gründung des Blattes im Jahre 1879 begrüßt, weil Most damals die „Freiheit" begründet und in derselben die deutschen Führer der Arbeiterpartei bekämpft habe. Auf dem Wiedener Congreß sei der „Socialdemokrat" als das officielle Organ der Partei erklärt worden, doch sei eine klare Stellung der Fraction zum Organ nie gezeichnet gewesen. Die Führer hätten insofern eine Aufsicht über das Blatt geübt, als sie für die Hochhaltung des Parteiprogramms Sorge getragen hätten. Redner geht dann über zu den von der Partei veranstalteten Sammlungen. Dieselben seien von Seiten der Fraction nie als Geheimniß behandelt worden. Es wurde öffentlich über die eingehenden Beträge im „Socialdemokrat" quittirt, und die Kasse wurde in Deutschland verwaltet. Er (Redner) habe bis zum heutigen Tage die Unterstützungskasse verwaltet, und zwar ununterbrochen; blos kurze Zeit habe Grillenberger ihn vertreten. Bezüglich der Haltung des „Socialdemokrat" bemerkt Bebel, daß sehr häufig lebhafte Mißbilligung derselben seitens der Fraction geherrscht habe, zumal der „Socialdemokrat" auch gegen einzelne Abgeordnete Stellung genommen. Um die Verbreitung habe sich die Fraction nie gekümmert. Betreffs des St. Gallener Parteitages bemerkt Bebel, daß hierzu die Einladung öffentlich ergangen sei, eben so habe er dafür gesorgt, daß die dort gefaßten Beschlüsse möglichst bald Verbreitung in der deutschen Presse gefunden hätten. Die Einrichtung der Legitimationskarten sei auch durchaus kein Geheimniß. Sie sei getroffen worden zu der Zeit, als den Ausgewiesenen keine Urkunde über die Ausweisung erstattet worden. Um diesen nun eine Legitimation zu geben, die sie bei Parteigenossen in der Fremde vorzeigen könnten, habe man die Karten ausgestellt. Diese Einrichtung sei ebenfalls allgemein durch den „Socialdemokr." bekannt gegeben worden. Die „schwarzen Listen" seien von der Fraction nie beachtet, in vielen Fällen aber mißbilligt worden, ebenso wie die „Schiedsgerichte" von der Fraction nicht gern gesehen wurden. Sehr häufig würden die Abgeordneten von Parteigenossen angegangen, bei Kleinigkeiten, gehässigen persönlichen Streitigkeiten Schiedsrichter zu spielen, wiederholt hätten sich die Fractionsgenossen geweigert, als Schiedsrichter aufzutreten. Bebel äußerte sich dann noch zu zwei Fällen, in denen er Gelder aus dem Unterstützungsfonds an die Abgg. Harm und Schumacher gezahlt haben sollte; aus der Aussage geht jedoch hervor, daß diese Zahlungen als Darlehen anzusehen sind, für die Herr Bebel der Kasse haftbar war. Er erklärte dann noch auf die Frage des Vorsitzenden, daß der Unterstützungsfonds zu Zahlungen an Familien von Verurtheilten, Gemaßregelten und Ausgewiesenen bestimmt sei, daß an Abgeordnete und Führer aber nie oder nur in ganz besonderen Fällen Unterstützungen gezahlt wurden.

[Ein interessanter Theaterproceß] gelangte am Sonnabend zur Entscheidung. Es handelte sich um die Frage, ob der Theaterdirector verpflichtet ist, dem Bühnendichter auch von den sogenannten „Vorverkaufs-Gebühren", die für vorherbestellte Karten und für Abgabe der Billets am Vormittag des Aufführungstages erhoben werden, Tantième zu bezahlen. Herr Director Barnay hat der Agentur von Bloch's

---

Stadt-Theater.

Dinstag, 19. November.

Das Leben ein Traum.

Durch den „Richter von Zalamea", den Adolf Wilbrandt der modernen Bühne in einer neuen Bearbeitung wiedergeschenkt hat, ist unserm Geschlecht der große spanische Nationaldichter Calderon de la Barca von Neuem näher gebracht worden, nachdem es ihn bis dahin als Verfasser des dramatischen Gedichts „Das Leben ein Traum", allenfalls auch „Des standhaften Prinzen" in einer mehr und mehr verblassenden Erinnerung behalten hatte. Unsre Väter haben in ihrer Jugend den Dichter genauer, als vom bloßen Hörensagen gekannt. Sie haben noch den Ausgang der romantischen Schule mit erlebt, die in Calderon wie in Lope de Vega die ebenbürtigen Nebenbuhler Shakespeare's verehrte und ihnen auf der deutschen Bühne, wo es nur anging, Altäre errichtete. Allen voran opferte dem neuen Gotte Karl Immermann auf der von ihm in den Jahren 1832 bis 37 geleiteten Düsseldorfer Bühne, und zwar in dieser damals bigott katholischen Stadt mit dem größten Erfolge. Kein Stück verschaffte dem romantischen Intendanten eine größere Einnahme, als „Das Leben ein Traum". Den „katholischen Dichter par excellence", wie Calderon in verschiedenen Litteraturgeschichten genannt wird, verstand das Publikum am Rhein ausnehmend gut. Wenn die Charakteristik zutreffend ist, die Joh. Scherr von dem Dichter giebt, daß mit solcher blendenden Pracht, wie er es gethan, sonst Keiner das christliche Dogma von der Nichtigkeit des Irdischen zu umkleiden gewußt, auch Keiner mit so verlockender, in Verzückungen schwelgender Anschauung und Stimmung die christliche Negation des Lebens gepriesen, und endlich auch Keiner so eindringlich gepredigt habe, daß Mensch sein, sterben heiße, daß das Leben ein böser Traum, das Dasein die größte Krankheit sei, wenn das Alles richtig ist — und wir halten diese Kennzeichnung der dichterischen Tendenz der Calderon'schen Muse für sehr zutreffend —, so mußte Immermann als Calderon-Apostel bei einem Publikum viel Glück haben, das nicht nur den specifisch religiösen Voraussetzungen vortrefflich entsprach, die zum intimsten Verständniß des Dichters die Brücke bilden, sondern das auch im Uebrigen, als im Centrum der romantischen Kunst im damaligen Deutschland wohnend, für den romantischen Charakter der spanischen Poesie die größte Empfangsfähigkeit besaß. Schließlich war auch die Zeit der politischen Versumpfung nach 1815 ganz dazu angethan, die vom Dichter gepredigte Lehre von der geduldigen Ergebenheit des Menschen in Alles, was der Himmel über ihn verhängt, auf fruchtbaren Boden fallen zu lassen. Stärkere Geister haben damals freilich gegen den Import des Priesters und Höflings Calderon, der lediglich zum größeren Ruhme der katholischen Kirche dichtete, energisch protestirt. So Friedrich Rückert, wenn er schrieb:

> Calderon mit seiner steifen
> Formenpracht kann ich begreifen,
> Auch an seinem immer neuen
> Farbenschmelz mein Aug' erfreuen,
> Selbst Phantome seiner crassen
> Kloster-Hofluft gelten lassen.
> Aber wer ihn heut noch gelten
> Machen will, den muß ich schelten.
> Wo er stehn will auf den Brettern,
> Wird die Zeit herab ihn schmettern,
> Die mit Fürstenknecht und Pfaffen
> Künftig nichts mehr hat zu schaffen.

Was das Stadttheater bewogen hat, jetzt auf „Das Leben ein Traum" zurückzugreifen, wissen wir nicht. Verstehen würden wir diese Wahl, wenn, wie dies bei dem „Richter von Zalamea" der Fall gewesen ist, eine neue Bearbeitung des Dramas das litterarische Interesse herausforderte. Statt dessen müssen wir uns aber mit der alten West'schen Bearbeitung begnügen, deren litterarischer Werth höchst anzweifelbar ist. Es wäre ein interessantes, ja wir zögern nicht, zu sagen: ein verdienstliches Experiment gewesen, wenn es die Direction unternommen hätte, der Aufführung statt der West'schen Bearbeitung die Immermann'sche zu Grunde zu legen; denn soll schon einmal wieder der spanische Dichter vor uns erscheinen, so soll man ihn in einer Fassung auf die Bühne bringen, die dem Original nicht gar zu viel Gewalt anthut. Immermann hat die Verse weder „verschreyvogelt"*), noch „auf Iffland'sche Manier bequemeren Weges halber zu prosaischen Chausseesteinen zerschlagen". Gegenüber den großen Vergewaltigungen, die West-Schreyvogel an der Dichtung begeht, suchte Immermann der Charakterzeichnung so treu wie möglich zu bleiben. So verräth Astolf im Original seine Rosaura, weil „Getrennte keine bess're Treue halten", bei Schreyvogel aber, weil „die Liebe schweigen muß, wo der Thron winkt". Auch die Freude Rosaura's, als sie ihr Bild zurückerobert, wird bei Schreyvogel ganz tragisch, so daß sie gegen die leichte Intrigue grell absticht. Die Versuchung, mit der West'schen Bearbeitung zu brechen, müßte für eine Bühnenleitung, die über die bloße Theaterschablone hinaus einmal zu einer herzhaften litterarischen That sich aufraffen möchte, wie wir dies ja erfreulicherweise wiederholt von unserm Stadttheater erlebt haben, gerade jetzt viel Verlockendes haben, wo über Immermann's Bemühungen, „Calderon" in eigener neuer Bearbeitung auf die deutsche Bühne zu verpflanzen, ein sehr eingehender, nach vielen Richtungen hin äußerst anregender Rechenschaftsbericht vorliegt in dem Fellner'schen Werk „Geschichte einer deutschen Musterbühne", Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart. Zu Grunde gelegt war der Düsseldorfer Bearbeitung die Gries'sche Uebersetzung, die vor der Schreyvogel'schen Umdichtung die Beibehaltung des Originalversmaßes (vierfüßige trochäische Verse) voraus hat. Im Uebrigen bliebe bei alledem doch immer wieder zu erwägen, ob gegen den Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts, wo das reale Leben uns überaus skeptisch gemacht hat gegen so sublime, durch dialektische Sophismen für den praktischen Sinn der Zeit nicht mehr zu verschleiernde Paradoxa, wie die Behauptung ist, daß das Leben ein Traum sei, sich noch naive Zuschauer genug finden werden, die sich von dem poetischen Flitter, mit dem dieser Gedanke verbrämt ist, blenden lassen. Wenn Sigismund einen ganzen Act hindurch angeblich träumt und während dieser Zeit ebenso rasch wie grausam einen Kämmerling zum Fenster hinauswirft oder sich mit ziemlich brutaler Gewalt Rosauras zu bemächtigen trachtet, und wenn er sich später wieder in sein Gefängniß hinüberträumt, um, aus dem Traume erwacht, in wohlklingenden Versen sein ganzes Dasein wiederum als ein traumhaftes aufzufassen und sich gleichsam im Traume eine Krone und ein Weib zu erobern, wenn er sogar diesen Zaubermärchendualismus seiner Existenz in dem bekannten Monolog mit der hyperfeinen Bemerkung in Nichts auflöst, daß der Lebenstraum selbst wieder das Kind eines Traumes ist, so mag sich daran ein hervorragend träumerisch veranlagtes Gemüth berauschen, das sich durch poetisch aufgebauschte Redensarten in einen unbestimmten, dämmrigen Gefühlstaumel versetzen läßt, wie er in den Glanzzeiten der Romantik als epidemische Krankheit an der Tagesordnung war. Im Ganzen ist unser Geschlecht, das gar sehr mit den Realitäten des Lebens vertraut ist, weil es einen schweren Kampf ums Dasein kämpft, auf die poetisch destillirten Spitzfindigkeiten, auf denen sich „Das Leben ein Traum" aufbaut, nicht mehr zugeschnitten. Nur in einer schlechterdings vollendeten, mit den berückendsten Mitteln der Ausstattung aus der Sphäre der prosaischen Wirklichkeit völlig herausgehobenen und in das Gebiet der künstlerisch geadelten Phantastik hinübergespielten Darstellung würde das Calderon'sche Werk auch auf den modern empfindenden Zuschauer noch einen Eindruck machen können. In einem solchen Falle müßte man auch als Träger der größeren Rollen die ersten Meister der Declamation zur Verfügung haben, welche die Musik der Verse voll zum Ausklingen zu bringen vermöchten. Eine derartige Mustervorstellung aber wird man kaum von irgend einer deutschen Bühne erwarten können, und zwar schon einfach deshalb nicht, weil man die Meister des sog. declamatorischen Styls nach der Entwicklung, welche die deutsche Schauspielkunst genommen, in ganz Deutschland mit der Laterne suchen muß. Wir machen es daher auch dem Stadttheater gar nicht zum Vorwurf, daß die vorgestrige Vorstellung des Calderon'schen Dramas von einer idealen Veranschaulichung der Dichtung ziemlich weit entfernt war. Immerhin hätte aber z. B. Herr Schönlank (Astolf) die West'schen Verse ausdrucksvoller sprechen können, und es wäre ihm dies sicher gelungen, wenn er sich nicht wiederum, wie dies bereits wiederholt an ihm gerügt werden mußte, zu einem übertrieben schnellen Sprechen hätte verleiten lassen. Der Darsteller mag es uns wirklich glauben, daß man von Allem, was er sagt, nur immer die Hälfte versteht; das Uebrige muß sich der Zuschauer, dem die Dichtung nicht gegenwärtig ist, combiniren. Das ist ein Mißstand, auf dessen Beseitigung doch die Regie, eventuell die Oberregie ernstlich hinarbeiten sollte. Frl. Warszawka spielte die Rosaura. Auch die Darstellung dieser Rolle hat uns noch nicht zu der felsenfesten Ueberzeugung bringen können, daß das Engagement der Dame für unsere Bühne

*) West war bekanntlich das Pseudonym des Burgtheater-Dramaturgen Schreyvogel.

Erben auf deren Anfrage geantwortet, daß in seinen Rapporten für die Tantièmen-Berechnung die Vorverkaufsgebühr **nicht** mit aufgeführt sei. Nach seiner Meinung solle diese Gebühr nur für bestimmte Leistungen des Bureaus und des Kassirers entschädigen. Darauf verlangte die Bloch'sche Agentur die Nachlieferung der bezüglichen Berechnung und der Tantièmenbeträge für alle zu ihrem Verlag gehörigen und im „Berliner Theater" aufgeführten Werke. Des Princips halber ließ es indeß Herr Director Barnay auf die richterliche Entscheidung ankommen. Am Sonnabend wurde der Urtheilsspruch erster Instanz gefällt. Der Richter nahm an, daß die Vorverkaufsgebühr einen Theil des Preises für das Billet bilde und zur „**Brutto-Einnahme**" gehöre, die ja nach den Verträgen der Tantièmen-Berechnung zu Grunde liegen muß.

[**Die Eisenbahn-Katastrophe von Röhrmoos.**] Am 18. fand die Verhandlung gegen die wegen der Katastrophe von Röhrmoos Angeklagten in München statt. Angeklagt sind: 1) Johann **Müller**, 41 Jahre alter, verheiratheter Stationstagelöhner von Röhrmoos; 2) Xaver **Seidl**, 64 Jahre alter, verheiratheter Hilfsbahnwärter von Dachrau; und 3) Michael **Tiefenbacher**, 32 Jahre alt, Bahnadjunct von Strebelberg, A. G. Ebersberg, zur Zeit in Treuchtlingen. Ein Vierter, der Führer der Vorspannmaschine, der 51 Jahre alte Locomotivführer Leonhard Riegel von Treuchtlingen, war anfangs ebenfalls Angeschuldigter, wurde aber außer Verfolgung gesetzt, und ist jetzt als Belastungszeuge geladen. Den genannten drei Personen wird zur Last gelegt, am 7. Juli 1889, Morgens nach 7 Uhr, in der Eisenbahnstation Röhrmoos die Entgleisung des von Ingolstadt her passirenden Schnellzuges Hof-München, dessen Kreuzung wegen Verspätung statt in Dachau auf der Station Röhrmoos mit dem Schnellzuge München-Hof zu erfolgen hatte, verursacht zu haben. Johann Müller soll noch kurz vor Einfahrt der beiden Schnellzüge auf der Station Röhrmoos den Stationswagen von der Ladehalle über die Wechsel 1, 2 und 3 auf das todte Geleise geschoben und, nachdem dies geschehen, es unterlassen haben, den Wechsel Nr. 3 richtig zu stellen, in Folge welcher Unterlassung der von Ingolstadt herkommende Schnellzug statt auf das Hauptgeleise auf das todte Geleise gerieth und auf die dort stehenden Wagen auffuhr. Xaver Seidl soll die ihm anvertrauten Wechsel nicht richtig überwacht und Michael Tiefenbacher sich damit begnügt haben, sich kurz vor 7 Uhr von dem richtigen Stand der Wechsel zu überzeugen, ohne dies unmittelbar vor Einfahrt der Züge nochmals zu thun. Jeder der drei Beschuldigten ist deshalb wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes, fahrlässiger Tödtung von neun Personen und fahrlässiger Körperverletzung von zehn Personen beschuldigt. — **Seidl**, der schon 16 Jahre als Aushilfswärter beschäftigt ist, giebt an, er habe sich mehrere Male vom richtigen Stand der Wechsel überzeugt und dann mit dem Wechselwärter Krinner und Müller einen Stationswagen bis zum Kreuzungspflock geschoben. Um 7 Uhr kam ein Telegramm nach Röhrmoos, wonach die Züge 1 und 4 statt in Dachau in Röhrmoos zu kreuzen hätten. Zug 4 hätte demnach auf das Ausweichegeleise gebracht werden müssen. Seidl sagt nun, er habe den Kreuzungsbefehl unterschrieben, noch einmal nach den Wechseln gesehen, ob sie auch richtig stehen und sei dann, da dies der Fall gewesen, fortgegangen, um zu frühstücken, wozu er etwa 8 bis 10 Minuten gebraucht habe. Dann habe er sich wieder auf seinen nach München zu gelegenen Posten begeben, um nach dem von München kommenden Zug zu sehen. Er habe noch einige Fuhrwerke die Ueberfahrt passiren lassen und habe dann die Barrière geschlossen. — Der Münchener Zug lief nun um 7 Uhr 46 Minuten, der Ingolstädter Zug um 7 Uhr 48 Minuten auf der Station ein. Es wird nun Seidl zur Last gelegt, daß er von dem Wechsel 2, der von dem Hauptwechsel 3 nur 84 Meter entfernt ist, noch zu letzterem Wechsel hätte gelangen können, wenn er bei Einfahrt des Münchener Zuges noch nach Wechsel 3 gesehen hätte. — Seidl giebt an, daß er nicht nach dem Wechsel, den er ja richtig stehend geglaubt habe, sich hätte umsehen können, weil immer Bauern unter der Barrière durchgeschlüpft seien. Außerdem wäre es auch nicht mehr möglich gewesen, den Wechsel richtig zu stellen, weil der Ingolstädter Schnellzug zu schnell herangekommen sei. Nachdem das Unglück geschehen war, habe er (Seidl) den Müller gefragt, ob denn er den Wechsel falsch gestellt habe, dieser habe es jedoch geleugnet. Müller habe aber schon öfter Wechsel in falscher Stellung stehen lassen. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob er (Seidl) das Abmeldesignal des Zuges von der letzten Station gehört habe, giebt dies der Angeklagte zu. Müller habe ihm zwar vorgeworfen, er habe den Wechsel selbst falsch gestellt; er habe sich aber hiergegen verwahrt. — Der Angeklagte **Müller** ist schon 17 Jahre in Dienst. Er behauptet, Seidl habe gesehen, daß er den Stationswagen auf das todte Geleise geschoben habe. Er habe bestimmt den Wechsel wieder richtig gestellt, er will sodann glauben machen, daß vielleicht eine dritte Hand den Wechsel in eine falsche Stellung gebracht habe. Auf Befragen des Staatsanwalts deponirte der Angeklagte weiter, daß Seidl sich beklagt habe, weil er Wagen schieben mußte. Auch habe derselbe gesagt, er müsse bei der Eisenbahn noch verhungern. Die Bezahlung sei so schlecht, daß es ihm gleich sei, ob er heute oder morgen davongejagt werde. — Der Angeklagte **Seidl** giebt eine derartige Aeußerung zu, weil er am Sonntag Vormittag Wagen schieben mußte. — Der Angeklagte **Tiefenbacher** erklärt, er habe sich nach Eingang des Kreuzungsverlegungs-Telegramms von dem richtigen Stande der Wechsel überzeugt und sei dann wieder ins Bureau gegangen. — Der Vorsitzende fragt, ob nicht eine Instruction bestehe, daß bei der angekündigten Kreuzung von Schnellzügen der Stationsvorstand von der Ankündigung an auf dem Perron anwesend zu sein habe. — Tiefenbacher giebt dies zu, erklärt jedoch: dieser Vorschrift nachzukommen, sei für ihn unmöglich, weil er auch zugleich Telegraphist sei und deshalb im Bureau zu thun habe; es sei unmöglich, zugleich im Bureau und auf dem Perron zu sein. Man überwache eben die Weichenstellung so gut, wie man könne, es sei aber unmöglich, draußen stehen zu bleiben, da der Beamte auch zugleich den Schalter- und Bureaudienst verrichten müsse. — Auf Befragen des Vertheidigers, Rechtsanwalt **Wimmer**, erklärt Seidl, er erhalte für die Ablösung alle Sonn- und Feiertage 90 Pf., wovon 2 Pf. für Krankenversicherung abgehen, also 88 Pf. baar. An Werktagen arbeite er bei der Bahn als Tagelöhner, wofür er zwei Mark und zwei Mark zehn Pfennig Tagelohn bekomme. Mache er den ganzen Dienst für einen erkrankten Wechselwärter, so erhalte er täglich 1 Mark 88 Pfennig. Hiermit ist das Angeklagtenverhör beendigt. Zeuge königlicher Bahnexpeditor Lais wurde durch freiwilliges Uebereinkommen mit dem Angeklagten Tiefenbacher von diesem um 1/2 7 Uhr früh, statt um 8 Uhr abgelöst, weil er die Kirche besuchen wollte. Er war schon auf dem Wege dahin, als er den Krach hörte, wieder zurückeilte und den Zug theilweise entgleist fand. Zeuge fand den Personen- und den Gepäckwagen hinter der Locomotive vollständig zertrümmert durch die hinten nachschiebenden Wagen. Auf die Frage des Rechtsanwalts Wimmers, ob der Stationsvorstand verpflichtet sei, bei gemeldeten Kreuzungsverlegungen auf dem Perron die Züge zu erwarten, bejaht dieses Zeuge, setzt jedoch hinzu, daß dieses manchmal nicht möglich sei. Seidl habe einen strengen Dienst, oft 17 Stunden gehabt, er, Zeuge, habe aber immer gefunden, daß derselbe seinen Dienst zuverlässig versehe. Auch über Müller und Tiefenbacher habe er keine dienstliche Klage gehabt. Zeuge Locomotivführer Heinrich Wagner, der sich auf der zweiten Locomotive des verunglückten Zuges befand, giebt an, daß eine vollständige Bremsung des Zuges trotz der Westinghousebremse nicht mehr möglich war, als der Führer der Vorspannmaschine das Nothsignal gab. Zeuge hatte auf seiner Maschine einen Geschwindigkeitsmesser, und es habe sich später herausgestellt, daß er mit 39 Kilometergeschwindigkeit gefahren sei, eine höchst mäßige Geschwindigkeit, da die größte für Schnellzüge zulässige 70 Kilometer per Stunde betrage. Wenn nichts auf dem todten Geleise gestanden hätte, würde auch kein Unglück vorgekommen sein. Auf eine Frage des Vertheidigers, Rechtsanwalt Wimmer, ob das Haltesignal verdeckt gewesen sei, bejaht dies Zeuge, da man dasselbe wegen des Gegenzuges nicht habe sehen können. — Der Staatsanwalt hält die Anklage aufrecht. Der Vertheidiger des Tiefenbacher, Rechtsanwalt Wimmer, nennt die Angeklagten wohl „**Schuldige, aber nicht die Schuldigen.**" Er sagt u. A.: „Wer wäre etwa hier als Schuldiger mitzunennen? Jener Berühmte, dessen Name nicht genannt worden ist, **das ist der Organismus des Verkehrswesens als solcher.** Es wurde die Frage gestreift, ob die zuständigen Behörden nicht Vorkehrungen und Einrichtungen hätten treffen können, um ein solches Unglück zu verhindern und sehr bezeichnend ist in dieser Beziehung das Urtheil eines Sachverständigen, welcher meinte: „**Früher war es noch schlechter.**" Das ist keine Rechtfertigung. Wenn die Sache so liegt, daß ein Verschulden von Leuten mit 1 Mark 80 Pf. bis 2 Mark Taggeld bei einer 16—17stündigen Arbeitszeit angenommen wird, dann frage ich, wo sind die Schuldigen, welche eine über die menschliche Kraft hinausgehende Ueberbürdung auf den Einzelnen legen? Ich glaube also, die Schuldigen sind es nicht, die hier vor Ihnen sitzen, sondern höchstens der eine oder andere Schuldige. Große Bewegung im Publikum verursachten die wenigen Worte, die der Angeklagte Müller, der ohne Vertheidiger ist, zu seiner Rechtfertigung vorbrachte. Er sagte: „Ich bin verheirathet und habe zehn Kinder, diene seit 21 Jahren dem Staate, habe den Feldzug 1870 mitgemacht und habe mir noch nie etwas zu Schulden kommen lassen. Ich habe **1 Mark 55 Pfg. Taggeld**. Ich habe so viel zu thun, daß ich es kaum bewältigen kann, und ich muß meine Frau und meine Kinder zum Dienst heranziehen. Die Arbeit ist sehr streng und die Dienstzeit beträgt 17 Stunden. Wenn ich nicht die Begünstigung hätte vom Stationsvorstand, einige Stunden schlafen zu dürfen, so hätte ich Tag und Nacht Dienst. Ich bitte um Freisprechung."

Das Urtheil lautet, wie bereits telegraphisch gemeldet: **Müller**, **Seidl** und **Tiefenbacher** sind schuldig je neun Vergehen der fahrlässigen Tödtung, je zehn Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung und je eines Vergehens der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahnzuges, und wird deswegen **Müller** zu 1 Jahr 3 Monat, **Seidl** zu 1 Jahr und **Tiefenbacher** zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Bei **Seidl** wird die erlittene Untersuchungshaft angerechnet und die Haft aufgehoben. Das Gericht begründet das Urtheil kurz dahin, daß **Müller** der Hauptschuldige und deshalb am schwersten zu bestrafen sei. Bei **Tiefenbacher** wird sein höherer Bildungsgrad als straferschwerend angenommen.

[**Militär-Wochenblatt.**] **Puchstein**, Major z. D., zuletzt Hauptmann und Comp.-Chef im 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49, zum Bezirksoffizier bei dem Landw.-Bezirk Cüstrin ernannt. **Weeber**, Major von der Gend.-Brig. in Elsaß-Lothrigen, als Oberstlieut. mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

Belgien.

a. **Brüssel**, 18. November. [**Antisclaverei-Conferenz. — Der Fall Nieter. — Belgiens Finanzlage. — Ein Erfolg der Socialisten. — Proceß Pourbaix.**] Bei der heutigen Eröffnungssitzung der **Antisclaverei-Conferenz** überreichen die belgischen Bevollmächtigten den im auswärtigen Amte ausgearbeiteten, 300 Seiten starken Bericht über die Antisclavereifrage. Die russische Regierung hat außer ihrem Gesandten auch den Rechtsprofessor **Martens** zum Bevollmächtigten und den Fregatten-Capitän Rimsky-Korsakow zum Delegirten ernannt. Auch hat die **niederländische** Regierung einen Delegirten in der Person des Consuls De la Fontaine-Verwey bestellt. Da die Verhandlungen bis zum Jahresschlusse dauern werden, so haben einzelne Conferenztheilnehmer hier Häuser gemiethet. — **Der Fall Nieter** gestaltet sich immer eigenthümlicher und zeigt, welche Unsauberkeit in den jetzigen Regierungskreisen herrscht. Dieser Mann, welchem die Gunst der Minister eine jährliche Einnahme von 30 000 Francs sicherte, hat ein Doppelspiel gespielt. Während er selbst bei der Entwendung der belgischen Staatsdocumente sich zum Vermittler zwischen dem Spitzel de Mondion und einer „hohen" Person hergab, wurde er von dem Ministerium in geheimer Mission zu der ihm befreundeten Frau Adam entsandt, um die weitere Veröffentlichung dieser Documente zu hindern. Aus seinen sonstigen Missionen verdient eine besonders Erwähnung. Als im Februar d. J. General Boulanger auf der Höhe seiner Laufbahn stand und man ihn schon als den künftigen Machthaber Frankreichs ansah, hatte der Ministerpräsident Herr Beernaert nichts Eiligeres zu thun, als Herrn Nieter zu Boulanger mit der vertraulichen Mission zu entsenden, den General über seine Ansichten hinsichtlich Belgiens, der Neutralität u. s. w., auszuforschen. Wenige Monate später mußte Nieter den General Boulanger in Brüssel Namens des Ministeriums ersuchen, Belgien schleunigst zu verlassen. — **Der Credit Belgiens** ist, obwohl die Verzinsung seiner Staatsschuld fast 100 Millionen Francs jährlich verschlingt, auf dem Weltmarkte ein trefflicher und durch seine günstige Finanzlage gesicherter. Nachdem das Finanzjahr 1887 mit 14 Millionen Francs, das Jahr 1888 mit fast 19 Millionen Francs Ueberschuß abgeschlossen, ergiebt das laufende Jahr 13 1/2 Millionen Francs Ueberschuß. Das Budget für 1890 führt in Einnahmen 331 352 202 Francs, in Ausgaben 328 335 411 Francs auf, so daß der Ueberschuß 3 016 791 Francs beträgt. Der Militäretat ist gegen das Vorjahr unverändert geblieben; von Reformen ist also keine Rede, dagegen wird wegen der Arbeiterbewegungen die Gensdarmerie noch mehr verstärkt. — **Die Socialisten** haben sich eines Erfolges zu rühmen. Bei der Vergebung der Brotlieferung für das staatliche Lehrerseminar und das Militärlazareth in der Stadt Gent für das nächste Jahr war die solialistische cooperative Bäckerei der socialistischen Arbeitervereinigung Mindestfordernde und erhielt den staatlichen Zuschlag für beide Staatsinstitute. — **Der Proceß Pourbaix** schreitet nur langsam vorwärts. Die Beweisaufnahme wurde endlich geschlossen, so daß die Plaidoyers beginnen konnten. Dabei ruft nicht geringes Aufsehen hervor, daß der Generalstaatsanwalt zwar „um dem künftigen Auftauchen von Spitzeln vorzubeugen", die Klage aufrechthält, aber Arm in Arm mit dem Vertheidiger des Pourbaix Alles aufbietet, um die Schuldlosigkeit der Minister zu erweisen und die Verwaltung der öffentlichen Sicherheit als den schuldigen Theil hinzustellen. Da zahlreiche Plaidoyers zu halten sind, so steht das Ende des Processes noch nicht fest. Inzwischen tobt ein erbitterter Kampf zwischen der liberalen und clericalen Presse des Landes über die Schuld oder die Nichtschuld der Minister an der Spitzelwirthschaft.

[**Die Antwerpener Katastrophe vor Gericht.**] Am 14. begann in Antwerpen vor dem Zuchtpolizeigericht der Proceß gegen die Urheber

---

ein großer Gewinn wäre. Es fehlte ihrer Vergegenwärtigung der Rolle der eigenartige Reiz echter Poesie. Bloße schauspielerische Correctheit ist noch nicht ausreichend, die Herzen der Menge zu erwärmen. Der Zuschauer vermißt das Vorhandensein jenes geheimnißvollen Fluidums, das er von einem von Innen heraus gestaltenden Schauspieler auf seine Seele überströmen fühlt, und das ihn zu innerster Antheilnahme zwingt. Frl. **Gottschall** ist mit ihrem Mienenspiel und ihrer Geberdensprache noch nicht weit genug, um einen unwiderstehlich fortreißenden Eindruck zu machen. Ihre Estrella theilte deshalb das Schicksal Rosaura's, uns aus der Rolle des nüchternruhigen Beobachters nicht herausdrängen zu können. Herr **Resemann** spielte den Sigismund. Die dramatisch bewegten Partien der Rolle brachte der Darsteller ebenso wirkungsvoll zur Geltung, wie er die lyrischen Stellen derselben mit warmer Empfindung vortrug. Vielleicht that er in dem bei der Declamation der reflectirenden Stellen angewandten ritardando des Guten zu viel; wenigstens ging er nach unserm Gefühl der Gefahr, in einen singenden Ton zu verfallen, nicht entschieden genug aus dem Wege. Doch wurde hierdurch der günstige Gesammteindruck der Darstellung kaum merklich gestört. Der König Basilius des Herrn **Werbke**, der Aufseher Clotald des Herrn **Kurth** und der Diener Clarin des Herrn **Blumenreich** verdienen Anerkennung.

Karl Vollrath.

Viertes Abonnement-Concert des Orchester-Vereins.

Novitätendurstige Besucher der Orchestervereins-Concerte werden an der endlich zur Aufführung gebrachten sinfonischen Dichtung „Aus Italien" von Richard Strauß sicherlich ihre Freude gehabt haben. Etwas weniger werden sich diejenigen gefreut haben, denen es mehr darauf ankommt, gute und verständliche Musik zu hören, als schwere und gequälte. Es ist keine Kleinigkeit, mit gespannter Aufmerksamkeit einem volle dreiviertel Stunden dauernden Werke zu lauschen, in dem ein musikalischer Rebus auf den andern folgt, das so von originell sein sollenden Zügen wimmelt, daß man von der Fluth der auf das Gehör eindringenden Details förmlich betäubt wird. Aber der Componist hat ja, um das Verständniß zu erleichtern, ein Programm hinzugefügt, wird man einwenden. Ein Programm! Freilich ist ein solches da, aber es verschlimmert die Sache eher, als es sie erleichtert. Habe ich **kein** Programm, so hat meine Phantasie freien Spielraum und kann sich den Inhalt deuten, wie sie es will; ist aber ein solches vorhanden, so bin ich daran gebunden und muß daran haften bleiben, selbst wenn das, was ich höre, mit den gegebenen Andeutungen gar nicht, oder nur gewaltsam in Einklang zu bringen ist. „In der Campagna" lautet die Ueberschrift zum ersten Satze. Sehr hübsch, aber leider ebenso nichtssagend. Wer das Glück gehabt hat, die Campagna zu sehen, oder wer wenigstens ausführliche Berichte darüber gelesen hat, wird sich leicht ein Bild zurecht machen können, das etwa dem entspricht, was er gesehen und gelesen hat, aber er wird damit noch nicht im Stande sein, zu enträthseln, warum der Componist, der doch auch die Campagna schildern will, sich am Anfange in befremdenden Accordspielereien ergeht, dann bald mit grellen Piccolopfiffen operirt, bald einen lauthallenden Jubelruf ausstößt, bald weichere und beruhigende Töne anschlägt und sogar soweit geht, Anklänge an triviale italienische Melodik beizumischen. Wie leicht wäre es gewesen, durch ein paar Worte den Hörer auf die richtige Fährte zu lenken! Vielleicht ist es aber doch gut gewesen, daß der Componist es nicht gethan hat. Im zweiten Satze (Roms Ruinen) thut er es und zeigt uns „Phantastische Bilder entschwundener Herrlichkeit, Gefühle der Wehmuth und des Schmerzes inmitten sonnigster Gegenwart". Wie poetisch das klingt! So poetisch, daß man am besten thut, es für baare Münze hinzunehmen und gar nicht erst darüber nachzudenken, ob es denn auch wahr ist. Phantastisch mögen die Bilder sein, die an uns in Tönen vorüberziehen, aber was bedeuten sie? Ist's ein Gladiatorenkampf, ein Triumphzug eines Imperators, eine Scene im Boudoir einer lasciven Römerin, eine Senatssitzung oder sonst ein Ereigniß aus alter oder mittelalterlicher Zeit, was uns der Componist vorzaubern will? Denkbar ist Alles, bestimmt Nichts. Nur den Schluß wissen wir zu würdigen. Daß die sonnigste Gegenwart durch den hellleuchtenden c-dur-Accord gemalt wird, kennen wir ja aus Vater Haydn's „Es werde Licht". Der dritte Satz heißt: „Am Strande von Sorrent". Hier nimmt die Tonmalerei schon greifbarere Formen an. Eine Sturzwelle drängt sich auf die andere, leise umflüstern die gedämpften Violinen die virtuos behandelten Blasinstrumente; eine süße Heimlichkeit, eine trauliche Mondnacht lagert über dem Ganzen. Vielleicht spielt sich in dem Satze eine kleine Liebesnovelle ab oder vielmehr ein mehrbändiger Roman, denn der Componist kann gar kein Ende finden und zieht das bischen realen Inhalt wie Gummi auseinander. Vielversprechend lautet der Titel des Schlußsatzes: „Neapolitanisches Volksleben". Er überbietet die vorhergehenden Sätze an Mannigfaltigkeit der Bilder und Scenen. Was wir aber erwarten, volksthümliche Musik und südliche Lustigkeit, das bietet er nicht. Anläufe dazu kommen wohl vor, aber sie bleiben in ihrer Entwickelung stecken und befriedigen uns nicht. Kaum haben wir einen Moment erfaßt und eine Gedankenverbindung hergestellt, so ist's auch schon wieder vorüber, und Anderes, ebenso schwer Festzuhaltendes ist an die Stelle getreten. Kann sein, daß Alles der Natur und dem Volksleben abgelauscht ist, daß der Componist sogar Selbsterlebtes schildert, aber wer deutet's den armen Zuhörern? Neapel sehen und dann das Finale der Strauß'schen sinfonischen Dichtung hören, wäre das sicherste Mittel, um zu vollem Verständniß des sonderbaren Tonstückes zu gelangen. — Ebenso schwer, wie das Eindringen in dieses Werk, ist die Ausführung. Selbst ein Orchester, welches gewohnt ist, die härtesten Nüsse zu knacken, wird mit dem Strauß'schen Opus seine liebe Noth haben. Was darin für Schwierigkeiten angehäuft sind, was den einzelnen Instrumenten zu leisten zugemuthet wird, ist enorm und abnorm. Von einem wirklichen Durchdringen des Inhalts und einem subtilen Eingehen in alle Einzelheiten könnte nur nach wochenlangem Studium die Rede sein. Das Wort „Maßhalten" scheint dem Componisten unbekannt zu sein; was in seinem Kopfe herumwirbelt, schreibt er hin, unbekümmert darum, wie schwer es ausführbar ist und ob es überhaupt ausführbar ist. Weiter kann man die Genialität und den künstlerischen Eigenwillen nicht treiben. Entspräche der Gehalt der Strauß'schen sinfonischen Fantasie der luxuriösen Instrumentation und der ausschweifenden Häufung klanglicher und rhythmischer Aeußerlichkeiten, so müßte man sie ein Werk ersten Ranges nennen. — Das Publikum stand der Novität sehr kühl gegenüber; der Gesammteindruck war offenbar ein mehr befremdender als animirender.

Die Ouverture zu Gluck's „Iphigenie in Aulis" wird in ihrer klassischen Schönheit und Reinheit stets wirksam und verständlich bleiben, selbst wenn die Gegensätze, die in ihr aufgebaut sind, nicht haarscharf zur Darstellung gelangen. Meyerbeer's Ouverture zu seines Bruders Tragödie „Struensee" ist ein trotz seiner Länge interessantes Stück, tüchtig durchgearbeitet und raffinirt instrumentirt. An der Ausführung betheiligte sich leider auch ein Tubabläser, dessen Instrument sich durch möglichst unreine Stimmung hervorthat.

Fräulein **Clotilde Kleeberg** aus Paris hatte nach der Strauß'schen sinfonischen Fantasie mit dem Schumann'schen a-moll Concert leichtes Spiel. Clotilde Kleeberg hat nichts von dem, was man sonst „männliches Spiel" nennt und wohl auch mitunter an Frauen bewundert. Kraft und Wucht des Anschlags stehen ihr nur in bescheidenem Maße zu Gebote, aber in der Zierlichkeit und Leichtigkeit des Spiels kann sie sich mit jeder Rivalin messen. Im Forte bedient sie sich des Pedals dann und wann etwas mehr als mit der Reinheit der Passagentechnik vereinbar ist, vermuthlich um mehr Ton zu erzielen, im Piano hingegen ist ihr Spiel von unübertrefflicher Glätte und Sauberkeit. Und wie echt musikalisch faßt Frl. Kleeberg ihre Aufgabe an! Sie ist mit dem, was sie spielt, so innig verwachsen und mit jedem Tone so vertraut, daß sie selbst, wenn das Orchester durch einen unglücklichen Unfall abhanden käme, das Ganze ohne Anstoß weiter führen würde. Im ersten Satze des Concerts passirte dem Clarinettisten das Malheur, einen Melodieeinsatz zu verpassen; im Augenblicke hatte Frl. Kleeberg das Fehlende ihrem Solopart einverleibt, ohne daß die geringste Unebenheit zu merken war. Es ist eine Kleinigkeit, aber nicht jede Claviervirtuosin besitzt so viel musikalische Geistesgegenwart und Schlagfertigkeit. — In den vier Solostücken, deren Opuszahlen auf dem Programm fehlten, zeigten sich die Vorzüge der Künstlerin in noch deutlicherer Weise; wahre Cabinetsstücke pianistischen Könnens waren das as-dur Impromptu (op. 90 Nr. 4) von Schubert und eine Etude (op. 18 Nr. 3) von Moszkowski. Auch ein wenig gespielter Walzer von St. Heller und ein schon etwas abgespieltes Nocturne von J. Field, sowie das als Zugabe gewährte e-moll Capriccio (op. 16 Nr. 2) von Mendelssohn fanden dankbare und mit Beifall nicht kargende Zuhörer. — Das Concert schloß, Dank der übermäßigen Ausdehnung der Strauß'schen Sinfonie, um 1/2 10 Uhr; ein starker Bruchtheil des Publikums verließ, durch das lange Hören sichtlich ermüdet, bereits vor der Schlußnummer den Saal.

E. Bohn.

des furchtbaren Unglücks, dem mehr als hundert Menschenleben zum Opfer fielen und das über 200 schwere Verwundungen zur Folge hatte. Die mittelbaren Veranlasser der Explosion haben sich wegen fahrlässiger Tödtung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten; es sind Corvilain und sein Ingenieur Delaunay. Als Vertheidiger fungiren die Rechtsanwälte Rijckmans und Rigidiotte; die Rechtsanwälte Delvaux und de Cock klagen Namens der Eltern eines der umgekommenen Kinder. Die Anklageacte stellt die einzelnen Belastungsgründe fest und zählt die Namen der bei der Explosion sofort getödteten 43, sowie der später ihren Verwundungen Erlegenen oder durch die Explosion Verletzten auf. Drei der Verwundeten befinden sich noch im städtischen Hospital, sehr viele sind noch in anderweitiger ärztlicher Behandlung. Der Proceß dürfte, da 71 Zeugen geladen sind, etwa acht Tage dauern. Als Sachverständige haben fungirt: Ingenieur-Oberst de Vos, Artillerie-Major Philipron, Artillerie-Oberstlieutenant a. D. Michel, Chemiker Vandevelde, Baumeister Thielens. Die Sachverständigen haben auf die ihnen unterbreiteten Fragen folgende Auskunft ertheilt: „1) Hat sich Corvilain an die ihm am 26. Juli 1889 seitens der Provinz Antwerpen gestellten Bedingungen gehalten? Corvilain hat sich im Allgemeinen wörtlich an die ihm auferlegten oder von ihm selbst vorgeschlagenen Bedingungen gehalten. Man hat ihn aber unmöglich ermächtigen können, mehr als für den täglichen Arbeitsbedarf erforderliche Patronen aufzuspeichern; indem Corvilain in seinem Speicher 25 Millionen Patronen aufbewahrte, hat er, unserer Ansicht nach, den Geist der ertheilten Vollmacht durchaus überschritten. 2) Sind im Magazine mehr als 300 Kilo loses Pulver gewesen? Nach dem Befunde des Fußbodens in diesem Magazine sind im Augenblicke der Explosion nicht mehr als 300 Kilo loses Pulver daselbst gewesen. 3) Bedeutete die Aufbewahrung von rund 100 000 Kilo Pulver in den Patronen, die bereits von der Kugel befreit waren, nicht eine stetige Gefahr? Ja, denn der betr. Speicher war als ein richtiges Pulvermagazin anzusehen, was leider das Unglück erwiesen hat. 4) War nicht ebenso gefährlich die Aufstellung einer Dampfmaschine? Ja, sie, sowie der Schmelzofen (für das Kugelblei) und die Petroleumlampen im Maschinenhause waren eine beständige Gefahr. 5) Wurden die Arbeiten unter genügenden Vorsichtsmaßregeln vorgenommen? Nein, keineswegs, wie bereits mitgetheilt. 6) Welches waren die Ursachen der Explosion? Zunächst wurde die Explosion durch Fahrlässigkeit verursacht. Das Personal bestand zumeist aus jungen Mädchen ohne die nöthigen Kenntnisse für die gefährliche Arbeit. Da sie für das Stück bezahlt wurden, waren sie gezwungen, recht schnell und somit ohne die gehörige Vorsicht zu arbeiten. Die Werkzeuge und Maschinen waren ungenügend und gefahrbringend bei der Handhabung. 7) Fand die Explosion des Petroleumschuppens von Rieth vorher oder nachher statt? Nachher; die Explosion bei Corvilain hat Rieths Schuppen zerstört. 8) Wenn Corvilains Fabrik früher aufflog, wo begann die Explosion und wer trug die Schuld? Sie begann in dem Pulverschuppen, wahrscheinlich in der Werkstatt, wo die Frauen arbeiteten. Bei deren Arbeit wurde sehr viel Staub erzeugt, dieser setzte sich an den Wänden, den Maschinen u. s. w. fest und leitete die Flammen rasend schnell weiter. Ein Funken mußte die Explosion zur Folge haben. 9) Wer ist dafür verantwortlich zu machen. Unseres Erachtens hat irgend einer der Arbeiter eine Fahrlässigkeit begangen; dessen bedurfte es aber nicht einmal. Irgend etwas ist zweifellos vorgefallen. Die Verantwortlichkeit fällt dem Manne zu, der aus unerhörter Gewinnsucht 50 Millionen Patronen erwarb von einer Regierung, die doch selbst die Verarbeitung übernommen hätte, wenn sie die Gefahr nicht gescheut hätte. Herr Corvilain ist somit, unseres Ermessens, verantwortlich für das Unglück und seine Folgen. Einen kleineren Theil der Verantwortlichkeit hat Ingenieur Delaunay zu tragen, weil er, mit den nöthigen Kenntnissen ausgestattet, sich von der Gefahr überzeugen konnte und mußte, welche die Handhabung ungenügender Werkzeuge nach sich zog.“ Wird die Anklage bejaht, so hat die Verurtheilung auf Grund der §§ 419 und 420 des Str.-G.-B. zu erfolgen, wonach fahrlässige Tödtung mit Gefängniß von 3 Monaten bis zu 2 Jahren und Geldbuße von 50—1000 Frcs. bestraft wird.

Brasilien.

[Die Revolution in Brasilien.] Die Nachrichten über die Umwälzung in Brasilien fließen noch immer ungemein spärlich. Von den neuen Machthabern giebt die „Köln. Ztg.“ folgende Schilderung: Quintino Bocayuva, der neue Minister des Auswärtigen, war bislang Leiter des Blattes „O Paiz“, in dem die Sclavenbefreiung, wie ein Pariser Brasilianer sagt, sich verkörperte. Der jetzige Finanzminister, Ruy Barboza, ebenfalls früher Redacteur einer Tageszeitung, des „Diario de Noticias“, war der Befürworter der Sclavenbefreiung in der Kammer und Berichterstatter des ersten Entwurfs in dem Cabinet Dantas. Der Justizminister Campos Salles war ausgesprochener Republikaner und Vertreter eines der am lebhaftesten nach dem Vollzug der Befreiung drängenden Wahlkreise der Provinz Sao Paulo. — Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Der Kriegsminister Benjamin Constant, welcher ein Schüler Auguste Comte's gewesen ist und zum Aerger des Kaisers 1871 den ersten brasilianischen Positivisten-Club gegründet hat, soll viel Aehnlichkeit mit Herrn Carnot haben. Alle jungen Offiziere der brasilianischen Armee sind Constants Schüler gewesen und ihm sehr ergeben. Er ist jetzt 53 Jahre alt, ein kühl urtheilender, verständiger Mann, welcher sich fleckenloser Integrität erfreut und stets Republikaner gewesen ist, wenn er sich auch nicht in den Vordergrund gedrängt hat.

In Paris scheint man übrigens unter den studirenden Brasilianern von den kommenden Dingen genaue Kenntniß gehabt zu haben, denn von ihren Genossen in der Heimath, welche das Centenarium von 1789 durch die Errichtung einer brasilianischen Republik zu feiern beschlossen hatten, waren schon vor 4 Monaten in Paris neue brasilianische Fahnen (grün-roth-gold mit 19 goldenen Sternen auf blauem Felde und einer phrygischen Mütze an der Spitze) bestellt, welche in Päckchen nach Brasilien gesandt worden waren. Alle Provinzen sollen diese Fahne anerkannt haben.

Die „Münchener Allg. Ztg.“ kommt nochmals darauf zurück, daß der eigentliche Grund der Revolution in dem Verhalten der Kronprinzessin zu suchen sei. Sie schreibt: „Die Krankheit und die durch sie verminderte Regierungsfähigkeit des Kaisers machten den Einfluß der Thronfolgerin maßgebend für die Regierungsgeschäfte. Sie selbst aber stand wiederum unter einem geistlichen Einflusse, welcher sie dazu bestimmte, die wohlerprobte Politik ihres staatsklugen und vor seiner Erkrankung so scharfsinnigen kaiserlichen Vaters zu verlassen, um Wünschen Rechnung zu tragen, die nichts mit dem Wohle des Landes, sehr viel aber mit dem Vortheil der Kirche zu thun hatten. Wie sie dazu kam, zu Anfang vorigen Jahres die plötzliche und bedingungslose Freilassung aller Sclaven zu veranlassen — mit welchem Ereignisse der Abfall der das Land beherrschenden Pflanzer und Sclavenhalter von der Monarchie begann — ist bisher nur andeutungsweise bekannt geworden. Bereits im Jahre 1887, oder noch früher, wurde in Rom die Wiederbelebung des päpstlichen Einflusses über die Welt durch Anregung großer Unternehmungen humanen Charakters geplant. Die früher in Bezug auf die Sclavenfrage ziemlich laue und unentschiedene Haltung der Kirche wurde eine andere. Man suchte sich das Verdienst zu erwerben, die Sclaverei aus der Welt geschafft zu haben, und die erste größere Etappe auf diesem Wege sollte die Abolition in Brasilien sein. Die Erkrankung des Kaisers, seine Reise nach Europa und die Regentschaft der ihn vertretenden, mit rührender Folgsamkeit und unbegrenztem Vertrauen ihren geistlichen Rathgebern gehorchenden Thronfolgerin erleichterten die Ausführung des Planes. Bereits 1887 begann in Brasilien eine von den Bischöfen und der Geistlichkeit geschürte Emancipationspropaganda von solcher Stärke, daß innerhalb eines Jahres die private Freilassung von gegen 300 000 Sclaven (weit über ein Viertel der vorhandenen Zahl) erzielt wurde. Das ganze Volk, mit Ausnahme der gegen alle sonstige Erfahrung ganz isolirt dastehenden Pflanzer, nahm an dem hastigen Propagandatreiben Theil. Das am 3. Mai 1888 zusammengetretene und größtentheils aus Vertretern der Pflanzer zusammengesetzte Parlament wurde mit plötzlicher Beantragung sofortiger bedingungsloser Sclavenbefreiung seitens des Ministeriums überrumpelt und durch die Stimmung des in Begeisterung versetzten Volkes so mürbe und nachgiebig gemacht, daß bereits am 13. Mai das Abolitionsgesetz von der Regentin sanctionirt werden konnte. In dieser Ueberstürzung der an sich ja sehr löblichen Reform liegt der Anfang der Krisis, welche schließlich die gegenwärtige Lage schuf. Die angebliche Besänftigung der Gemüther durch den liberalen Ministerpräsidenten Ouro Preto ist nur Schein gewesen. Dieser jedes moralischen Ansehens im Volke entbehrende, aber wegen seines geschickten politischen Intriguenspiels allgemein gefürchtete Staatsmann war das unglücklichste Werkzeug, welches die Rathgeber und Vertrauten — nominell des Kaisers, thatsächlich aber der Thronfolgerin — als zur Lösung der Krisis geeignet hätten empfehlen können. Es ist richtig, Ouro Preto brachte es fertig, durch die unerhörteste Wahlbeeinflussung, durch Versprechungen und andere Mittel aus den vor einigen Wochen beendeten Wahlen eine Kammer hervorgehen zu lassen, in der fast nur Liberale Sitze hatten. Aber die letzten Postnachrichten lassen bereits erkennen, daß es eine für die Monarchie recht zweifelhafte Art von Liberalen war. Das Parlament war versammelt, als die Revolution ausbrach, und nicht Einer dieser Liberalen hat protestirt; wenigstens ist in den Depeschen nichts davon zu lesen. Es hat sich ein republikanisches Ministerium gebildet, welches sehr wohl daran thut, sich selbst ein „provisorisches“ zu nennen. Sehen wir von dem Vorsitzenden General Fonseca ab, der gewissermaßen als einzige durch seinen Einfluß auf die Armee die Republik einigermaßen garantirende Person erscheint, so werden im übrigen nur Namen genannt, von denen keiner ein politisches Gewicht besitzt, wie es zur dauerhaften Constitution der Republik erforderlich wäre.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. November.

Die Feier des achtzigsten Geburtstages des Chefredacteurs und Stadtverordneten Dr. Elsner hatte, ganz den Absichten des Gefeierten entgegen, der bereits auf dem Sprunge stand, allen ihn ehrenden Veranstaltungen durch eine kleine Reise zu entfliehen, dadurch einen wider das Programm laufenden Charakter erhalten, daß sich gestern für den Geburtstag eine Deputation des Magistrats anmelden ließ. Hierdurch war denn doch Herr Dr. Elsner genöthigt, den persönlichen Glückwünschen, die ihm der heutige Tag eintrug, Stand zu halten. So beglückwünschten ihn denn Vormittags in seiner Wohnung die Verleger und Redacteure der „Breslauer Morgen-Zeitung“; auch der Verlag, die Redaction und die Expedition unsres Blattes hatten in einer Deputation die Uebermittlerin herzlicher Glückwünsche in das Haus des verehrten Jubilars entsandt. Ebenso war eine Abordnung des Vorstandes des Wahlvereins der deutschfreisinnigen Partei erschienen, um den verdienten Kämpfer für politische Freiheit glückwünschend zu begrüßen. Die zwanglose Unterhaltung, welche die Gratulanten mit dem Gefeierten verband, dessen jugendliche Lebhaftigkeit die hohe Zahl seiner Jahre Lügen strafte, wich einer feierlicheren Form der Begrüßung, als Herr Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Freund in Begleitung des stellvertretenden Vorsitzenden Rechtsanwalt Kirschner und der beiden Beisitzer Stadtv. Seidel I und Director Dr. Fiedler, sämmtlich in Amtstracht, erschien, um Namens des Stadtverordneten-Collegiums das zweitälteste Mitglied desselben zu beglückwünschen. Herr Justizrath Freund verlas dabei eine an den Jubilar gerichtete Adresse folgenden Wortlauts:

Herrn Dr. M. Elsner zur Feier seines 80. Geburtstages
am 20. November 1889.

Hochgeehrter Herr College!

Heute, am Tage, wo ein gütiges Geschick Ihnen vergönnt hat, das ehrenvolle Alter von 80 Jahren zu erreichen, nahen sich Ihnen die Collegen aus der Stadtverordneten-Versammlung, um Ihnen in treuer Gesinnung ihre Hochachtung zu bezeugen und die besten Wünsche für Ihr ferneres Wohl auszusprechen.

Seit 1863 Mitglied unserer Versammlung, haben Sie es immerdar verstanden, durch strengen Gerechtigkeitssinn und Begeisterung für alles Ideale sich die Achtung und Verehrung Ihrer Collegen insgesammt ohne Unterschied der Confession und der Parteistellung zu erwerben. Es ist Ihnen vergönnt gewesen, sich besonders um die Jugend unserer Stadt und deren Erziehung in hervorragendem Maße verdient zu machen.

Nachdem Sie zuerst als sorgsamer, beliebter Lehrer am Maria-Magdalenen-Gymnasium thätig gewesen, haben Sie als Mitglied und später als Vorsitzender des Schulausschusses zu aller Zeit und in jeglicher Beziehung hoch Verdienstliches und Ersprießliches geleistet. Gerade die Jahrzehnte, in denen Ihr Wirken den städtischen Schulangelegenheiten zu Nutz und Frommen gewesen, haben das ganze Breslauer Volksschulwesen verändert, haben große neue Einrichtungen geschaffen, die Ihrer besonderen Mitwirkung zu danken waren und unserer Schuljugend und somit der Bürgerschaft selber zum Heile gereichten. Auch die Breslauer Lehrerschaft hat in Ihnen stets einen warmen Vertreter ihrer berechtigten Interessen gesehen.

Und so sind denn am heutigen Tage mit uns, Ihren speciellen Collegen, gar manche Bürger Breslaus von dem innigen Wunsche durchdrungen, daß Ihnen noch lange ein gesegnetes Wirken und viele wahre Freuden an Ihrem Lebensabende beschieden sein möchten.

Breslau, den 20. November 1889.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
Freund. Kirschner. Seidel I. Fiedler

Kurze Zeit nach Verlesung der Adresse betrat die Deputation des Magistrats, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Friedensburg, Stadtschulrath Dr. Pfundtner, Stadtrath Hübner und Stadtrath Schmook, gleichfalls in Amtstracht, das Empfangszimmer des Dr. Elsner. Herr Oberbürgermeister Friedensburg brachte folgende, von sämmtlichen Mitgliedern des Magistrats unterzeichnete Adresse zur Verlesung:

Verehrter Herr Doctor!

Zu dem heutigen Tage, an welchem Ihnen durch Gottes Gnade beschieden ist, Ihr achtzigstes Lebensjahr zu beschließen, darf neben den Glückwünschen nahestehender Freunde unser herzlicher Gruß und Glückwunsch nicht fehlen; denn auch uns sind Sie der alte, der wohlbewährte Freund, der unsere Stadt verstehet und liebt — wie die Berge der Heimath und ihre Flora.

Dieser treuen Anhänglichkeit verdanken wir die warme Begeisterung, mit der Sie seit einer Reihe von Jahren so lebendigen und thätigen Antheil nehmen an der Lösung der großen Aufgaben, die unserem sich mächtig entwickelnden Gemeinwesen gesetzt sind. Sehen wir doch voll Freude und Stolz Sie noch heute, im Schmucke des Silberhaares, doch mit dem frischen Muthe der Jugend, mit der reichen Erfahrung eines so langen, den öffentlichen Bestrebungen achtsam zugewendeten Lebens, mit freiem Blick und unbefangenem Urtheil, mit selbstloser Hingabe eifrig bemüht, durch Ihre werthvolle Mitarbeit unserer Stadt Gedeihen zu fördern. Vor allem aber gehört Ihr Herz der Schule. Und wie Sie dereinst unsere Schuljugend unterwiesen haben als ein hochbegabter und allen geliebter Lehrer, so haben Sie, dem Lehrerberufe durch ein herbes Geschick entzogen, in dem Schoße der Schuldeputation wie in der Stadtverordneten-Versammlung die rechte Stelle gefunden, um Ihr schulmännisches Verständniß und Ihr herzliches Wohlwollen für die Jugend zum Heil unserer Schulen — insonderheit unserer Volksschulen — fort und fort zu bethätigen und überall und mit Entschiedenheit einzutreten für die berechtigten Wünsche der Lehrerschaft, für die Lehrerarbeit aber diejenige Achtung zu beanspruchen, die ihr gebührt.

Möge denn Gottes Güte Ihr ehrwürdiges Alter auch fernerhin schirmen und des Leibes und Geistes Frische erhalten, auf daß Sie noch lange unter uns wandeln und walten als ein Vorbild echten Bürgersinnes und schlichter Bürgertugend

Breslau, den 20. November 1889.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Die Adresse der Stadtverordneten-Versammlung, in dem lithographischen Institut von Pietsch hierselbst hergestellt, ruht in einer hellgrauen, geschmackvoll verzierten Mappe; die Adresse des Magistrats ist, in sinniger Würdigung der Beziehungen, durch welche Dr. Elsner sich stets mit den Interessen der Breslauer Volksschule aufs Innigste verbunden fühlte, nicht in einer lithographischen Werkstatt, sondern von einem Breslauer Lehrer vollendet schön geschrieben worden.

In seinen auf die Glückwünsche der Vertreter der städtischen Behörden gehaltenen Erwiderungsansprachen wies Dr. Elsner die ihm zugeschobenen Verdienste von sich, indem er höchstens für sich in Anspruch nahm, stets die besten Absichten und den besten Willen gehabt zu haben, den communalen Interessen zu dienen. Was er etwa für die Breslauer Schule geleistet habe, das könne nur in der Unterstützung bestehen, die er den beiden tüchtigen Schulräthen Dr. Thiel und Dr. Pfundtner geleistet habe, und in gleichem Sinne weiter im Dienste der Stadt Breslau thätig sein zu können, sei sein lebhaftester Wunsch. Bis zu seinem letzten Augenblicke wünsche er, das sei sein Ehrgeiz, als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung an der Förderung der Wohlfahrt Breslaus mitarbeiten zu können, ohne irgend welche politische Rücksicht, wie er denn bei seinem Eintritt in die Versammlung vor mehr als 25 Jahren den Parteimann vollständig draußen gelassen und nur den Bürger Elsner in den Stadtverordneten-Sitzungssaal hineingelassen habe.

Dem officiellen Theil der Feier folgte ein zwangloses Beisammensein, bei welchem Herr Stadtverordneten-Vorsteher, Justizrath Freund in humoristischer Weise zum Toast auf Dr. Elsner aufforderte, der, am 20. November geboren, vielleicht der erste junge Preuße gewesen sei, der unter der am 19. November 1808 erlassenen Städteordnung das Licht der Welt erblickt habe. Die „faktische Berichtigung“, daß seine, Dr. Elsner's, Geburt erst auf den 20. November 1809 falle, paßte vortrefflich zu dem launigen Ton der „communalen Festrede“. In heiterster Geselligkeit verlief der weitere Theil der Feier. Inzwischen wurde der auf dem Arbeitstische des Gefeierten aufgethürmte Haufe von Briefen und Depeschen durch neue Gratulationen von nah und fern — u. A. sahen wir ein Glückwunsch-Telegramm von der „Kieler Zeitung“ — unausgesetzt vergrößert. Wir aber wiederholen den Wunsch, daß Dr. Elsner noch lange sich der Früchte seines arbeitsreichen Lebens erfreuen möge!

Außer den persönlich überreichten Adressen geben folgende Herrn Dr. Elsner übermittelte Adressen Kunde von den Sympathien, die sich der Gefeierte durch seine öffentliche Thätigkeit erworben: eine Adresse des Liberalen Wahlvereins in Hirschberg, in welcher die Ernennung Dr. Elsner's zum Ehrenmitgliede des Vereins angezeigt wird, eine Adresse des Hauptvereins Breslauer evangelischer Lehrer, des Vereins katholischer Lehrer Breslaus, der städtischen Bürgerressource in Hirschberg. Wir geben nachstehend den Wortlaut der betr. Adressen:

Hochgeehrter Herr Doctor!

Zu Ihrem 80. Geburtstage sendet Ihnen der unterzeichnete Verein seine herzlichsten und besten Glückwünsche. Er sendet Sie Ihnen, der mit rührender Treue an seinen heimathlichen himmelanstrebenden Bergen und an dem paradiesischen Thale hängt, das sie umschließen, Ihnen, der mit seltener Frische des Geistes und Körpers heut auf ein langes, arbeits- und segensvolles Leben zurückblicken darf, vor allen Dingen aber Ihnen, der ungebeugt und unbeugsam dasteht als ein Kämpfer für die Rechte und die Freiheit des Volkes, der, treu seiner politischen Ueberzeugung, offen und ohne Scheu dieselbe bekannt und bezeugt hat, wo immer ihn das öffentliche Leben dazu berufen bis auf den heutigen Tag. In einer Zeit, welche für den Wechsel der Gesinnung um äußerer Vortheile willen kaum noch ein Wort des Tadels hat, welche das Streber- und Schmarotzerthum, ohne es verhindern zu können und zu wollen, sich brüsten sieht und seinen vergiftenden Hauch wirken fühlt, welche weder den Muth noch die Kraft finden zu können scheint, dem Niedergange der idealen Anschauungen Einhalt zu thun, stehen Sie als einer der wenigen Männer da, deren Stolz, treu der Ueberzeugung, treu dem Sinne für Recht und Gesetz, treu dem Streben für die Erfüllung der Wünsche der Besten des Volkes, zum Heile des Vaterlandes allezeit und bis in die Tage des lockigen Greisenhaares geblieben zu sein, über das Grab hinaus fortleben und ihren Namen in Ehren lassen wird. Und so bringen wir heut in Ihnen dem unerschrockenen, unwandelbaren Muthe, einzutreten für Wahrheit und Recht, dem Greisenalter, das sich der Jugend Ideale fest bewahrt hat und für sie kämpft, als das, was dem Menschen den Adel der Seele verleiht, unseren treuen Glückwunsch dar.

Wir Gesinnungsgenossen in Ihrer Heimath, welche auch die unsrige ist, hoffen, daß ein gütiges Geschick die Tage Ihres Lebens noch lange, lange zählen wird, daß Sie in Kraft und Gesundheit mit uns die Morgenröthe einer Zeit schauen werden, wo der Parteien Haß des politischen Gegners Liebe zum Vaterlande nicht mehr deshalb in Zweifel ziehen wird, weil sie des Gegners Liebe ist, und wo der Gegner Verachtung nur derjenige voll und ganz erfahren wird, der da vergißt, daß trotz vielerlei Meinung die Vaterlandsliebe, die wir mit unserem ganzen Herzen festhalten wollen, doch nur ein Ziel: „sein Wohl, sein Glück“ haben kann und darf.

Bis dahin möge Ihnen das Bewußtsein, von einem Häuflein treuer Gesinnungsgenossen in Ihrer alten Heimath als ein Vorbild selbstloser Vaterlandsliebe hochgeehrt zu werden, unser freundlicher Geburtstagsgruß bleiben, dem wir die Bitte hinzufügen, die durch Einstimmigkeit der in unserer jüngsten Vereins-Versammlung Anwesenden beschlossene Verleihung Ihrer Ehrenmitgliedschaft in unserem Vereine freundlich annehmen und als den Ausdruck unserer Verehrung für Sie ansehen zu wollen.

Hirschberg, den 20. November 1889.

Der Liberale Wahlverein
des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises.

Breslau, den 20. November 1889.

Hochwohlgeborner Herr!

An dem heutigen Tage, Ihrem achtzigsten Geburtstage, gedenkt der unterzeichnete Lehrerverein der mancherlei Förderungen, die Sie seinen Bestrebungen zutheil werden ließen. Den Volksschullehrern im Kampf der Stände untereinander den Platz zu erobern, den sie zufolge der Wichtigkeit ihrer Arbeit beanspruchen müssen, das ist einer der Hauptzwecke unserer Lehrervereine, und zur Erreichung dieses Zweckes haben Sie, hochgeehrter Herr, sowohl in der Vergangenheit mit Wander, als auch in der Gegenwart als Chefredacteur. Stadtverordneter und Schuldeputationsmitglied, uns Ihre wirksame Unterstützung geliehen. Selten sind die Männer, die das gethan haben, und um so höher müssen wir sie schätzen. Nehmen Sie unseren aufrichtigsten Dank und die besten Glückwünsche für Ihr ferneres Ergehen!

Der Hauptverein Breslauer evang. Lehrer.
Räther, Töpler,
z. Z. Vorsitzende.

Verein katholischer Lehrer Breslaus.

Breslau, den 19. November 1889

Hochgeehrter Herr Doctor!

Der Verein katholischer Lehrer Breslaus hat in seiner Sitzung vom 15. d. M. einstimmig beschlossen, Ihnen, hochverehrter Herr Doctor, zu Ihrem achtzigsten Geburtstage seine herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Derselbe verbindet mit den besten Wünschen für einen sonnigen Lebensabend den tiefgefühltesten Dank für das unserer Volksschule und ihren Lehrern allezeit entgegengebrachte Wohlwollen. Möge es Ihnen, hochverehrter Herr Doctor, vergönnt sein, noch recht lange Ihre segensreiche Thätigkeit zu entfalten; der Verein katholischer Lehrer wird dieselbe wie bisher mit inniger Theilnahme begleiten.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Genehmigen Sie, Herr Doctor, den Ausdruck unserer ausgezeichneten Hochachtung und Verehrung, mit der wir ganz ergebenst zeichnen

Der Vorstand des Vereins katholischer Lehrer Breslaus.
Ziesché.

Hochverehrter Herr Doctor!

Der unterzeichnete Verein weiß recht wohl, wie wenig Sie auf äußere Ehrenbezeigungen geben, ja, wie abgeneigt Sie allen Ovationen sind; und trotzdem kann er doch nicht den Tag Ihres 80. Geburtstages vorübergehen lassen, ohne Ihnen die herzlichsten Glückwünsche für Ihr Wohlergehen zu übersenden, hoffend, daß Sie diese unsere Wünsche nicht auf gleiche Stufe mit den Eingangs angeführten stellen. Möge Ihnen für den Lebensabend dieselbe geistige und körperliche Frische beschieden sein, deren Sie sich bisher erfreuten!

Nehmen Sie, hochverehrter Herr, diese unsere Wünsche gütig auf, sie kommen aus aufrichtigem Herzen, mögen sie bei Ihnen den Weg zum Herzen finden! Dieselben kommen von einem Verein von Bürgern Ihrer Vaterstadt, die mit Ihnen so viele Berührungspunkte haben: Wir streben in communalen wie in politischen Angelegenheiten denselben Zielen der Selbstverwaltung und Freiheit zu, in welchen Sie uns bisher ein hellleuchtendes Beispiel der Bürgertugend waren; und dann verknüpft uns noch ein gemeinsames geistiges Band: die Verehrung für unseren leider heimgegangenen Stifter und langjährigen Vorsteher Großmann, Ihren verehrten Freund!

Hirschberg, den 19. November 1889.

Die städtische Bürger-Ressource.
Lungwitz. Schwahn.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 3. November bis 9. November 1889 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 352	16,2	Odessa	272	21,4	Braunschweig	92	16,9
Paris	2 261	20,7	Dresden	264	19,7	Halle a. S.	90	19,8
Berlin	1 454	18,2	Köln*)	261	20,3	Dortmund	87	20,3
Petersburg	978	23,0	Leipzig	213	14,9	Essen	71	17,6
Wien	811	20,6	Brüssel	183	13,9	Posen	70	27,4
Hamburg incl Vororte	511	20,0	Magdeburg	176	16,6	Görlitz	60	18,3
Budapest	453	21,9	Frankfurt am Main	167	14,6	Würzburg	58	22,5
Warschau	446	32,9	Königsberg	158	24,9	Frankfurt a. d. Oder	56	15,7
Rom	404	22,6	Venedig	154	25,0	Duisburg	52	19,0
Breslau	319	19,7	Chemnitz	122	26,4	München-Gladbach	49	14,8
Prag und Vororte	304	25,5	Danzig	119	18,7	Liegnitz	48	19,6
München	285	20,4	Stettin	105	30,2			

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

* **Vom Lobetheater.** Der Verfasser des „Rechten Schlüssels", Herr Francis Stahl, ist heute hier eingetroffen und wird der letzten Aufführung seines Stückes (morgen, Donnerstag) beiwohnen.

* **Vom Residenztheater.** Am Freitag findet die 49. Aufführung der unverwüstlichen „Jungen Garde" statt. Mit der 50. Vorstellung (Sonnabend) wird die „Junge Garde" einstweilen vom Repertoire verschwinden. Die beiden letzten Aufführungen finden in der ursprünglichen Besetzung statt und zwar unter Mitwirkung der Damen Bellau, Deckmann, Grüner und der Herren Barna, Rohland, Löwe.

* **Kunstgewerbe-Verein.** In der letzten Sitzung hielt Herr Georg Schück einen Vortrag über die Entwürfe zum Denkmal des Kaisers Wilhelm I. in Berlin im Anschluß an die vorgelegten preisgekrönten Entwürfe, sodann sprach er über den Wettbewerb zum Wiederaufbau des Nordthurmes der Magdalenenkirche. — In Sachen des Magdalenenthurmes plaidirte Redner warm für den Mehl'schen Entwurf. Die Anschauung der Versammlung ging dahin: Entweder Restaurirung des Thurmes wie er war, oder zwei gothische Spitzen. Der Mehl'sche Entwurf soll im „Ostdeutschen Kunstgewerbeblatt" veröffentlicht werden.

Δ **Ueberwachung öffentlicher Versammlungen.** Der königliche Regierungspräsident in Breslau hat neuerdings an die mit Ausübung der Polizeibefugnisse betrauten Organe nachstehende Verfügung erlassen: „Nach Mittheilung des Herrn Ministers des Innern haben in neuerer Zeit wiederum mehrfach Verbote und Auflösungen von Versammlungen, welche auf Grund des § 9 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 erfolgt waren, für ungerechtfertigt erachtet werden müssen. Im Auftrage des genannten Herrn Ministers werden daher Euer Hochwohlgeboren unter Bezugnahme auf die Circularverfügung vom 18. October v. J., betreffend die polizeiliche Ueberwachung öffentlicher Versammlungen, darauf hingewiesen, wie die Auflösung einer Versammlung auf Grund des § 9, Abs. I a. a. O. nur dann erfolgen darf, wenn in derselben socialdemokratische Bestrebungen, welche auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtet sind, zu Tage treten. Ebenso ist das Verbot einer Versammlung nach § 9, Abs. II a. a. O. nur dann begründet, wenn durch Thatsachen die Annahme gerechtfertigt ist, daß die betreffende Versammlung zur Förderung solcher Umsturzbestrebungen der Socialdemokratie bestimmt ist. Dabei ist zu beachten, wie durch den Thatbestand allein, daß der Einberufer einer Versammlung und die als Redner auftretenden bezw. hierzu in Aussicht genommenen Persönlichkeiten der socialdemokratischen Partei angehören, die Annahme eines auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebens nicht hinreichend begründet wird. Euer Hochwohlgeboren wollen hiernach die unterstellten Polizeibehörden mit entsprechender Anweisung versehen."

—d. **Pharmaceutische Staatsprüfung.** Am 19. d. M. bestanden folgende Herren die pharmaceutische Staatsprüfung: Hugo Flosky aus Krotoschin, Heinrich Leutloff aus Breslau und Heinrich Rankowski aus Blaciszewo, Kreis Schrimm. Die Prüfungs-Commission war zusammengesetzt aus den Herren: Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Poleck (Vorsitzender), Prof. Dr. Meyer, Prof. Dr. Prantl und Apotheker Müller.

Δ **Flußregulirungs-Angelegenheit.** Durch die Nachtheile, welche aus dem ungünstigen Räumungszustande der Bartsch und ihrer Nebenflüsse für die im Ueberschwemmungsgebiete angesessenen Grundbesitzer erwachsen, ist die Prüfung sämmtlicher im Ueberschwemmungsgebiete der Bartsch und ihrer Nebenflüsse vorhandenen Dämme auf ihre Rechtmäßigkeit und Zweckmäßigkeit erforderlich geworden. Die untergeordneten Organe sind deshalb angewiesen worden, darüber zu berichten: 1) Ob in ihren Bezirken Dämme bestehen; 2) seit wann dieselben bestehen; 3) ob sie nach § 1 des Deichgesetzes vom 28. Januar 1848 die behördliche Genehmigung erhalten, oder ob etwa 4) unzulässige Erhöhungen der Dämme stattgefunden haben und 5) inwieweit die vorhandenen Dämme der Vorfluth bezw. den gegenüberliegenden Ufergrenzen nachtheilig werden.

ββ **Von der russisch-polnischen Grenze.** Nach einer jüngsten Mittheilung der russischen officiellen „Agencya Potnocna" ist an maßgebender Stelle beschlossen worden, die russischen Grenzwacht-Mannschaften, welche bisher der Verwaltung des Ministerums des Innern unterstellt waren, unter Verwaltung der Militärbehörde zu stellen. — Am Sonnabend Abend ist in einem Bankgeschäfte in Kalisch ein bedeutender Einbruchs-Diebstahl verübt worden. Gestohlen wurden Pfandbriefe nebst anderen Werthpapieren — darunter Pfandbriefe der Landschaft in Wilna — sowie Gold und Silber im Betrage von nahezu 20000 Rubel. Es wird vermuthet, daß sich der Dieb nach dem Auslande geflüchtet habe.

* **Feuer-Rettungs-Verein.** Die ordentliche Generalversammlung des Vereins, in welcher u. A. die Neuwahl des Vorstandes erfolgt, findet nächsten Montag, den 25. November cr., statt.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 10. bis 16ten November 1889 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 63 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 226 Kinder geboren, davon waren 192 ehelich, 34 unehelich, 214 lebendgeboren (113 männlich, 101 weiblich), 12 todtgeboren (9 männlich, 3 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 146 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 38 (darunter 5 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 29, über 80 Jahre 6. — Es starben an Scharlach 2, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis und Croup 14, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 4, an Unterleibstyphus —, an Brechdurchfall —, an anderen acuten Darm-Krankheiten 9, an Gehirnschlag 4, an Krämpfen 3, an anderen Krankheiten des Gehirns 5, an Lungenschwindsucht 14, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 14, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 4, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 15, an allen übrigen Krankheiten 53, in Folge von Verunglückung 4, in Folge von Selbstmord 1, unbestimmt —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 24,20, in der betreffenden Woche des Vorjahres 28,95, in der Vorwoche 20,06.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 10. bis 16. Novbr. 1889 betrug die mittlere Temperatur + 3,0° C., der mittlere Luftdruck 759,5 mm, die Höhe der Niederschläge —,— mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 10. bis 16. Novbr. 1889 wurden 67 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken —, an Diphtheritis 28, an Unterleibstyphus 2, an Scharlach 19, an Masern 17, an Kindbettfieber 1.

* **Geistliche Musik-Aufführung.** Sonntag, den 24. November, findet zur Todtenfeier in der Salvatorkirche eine geistliche Musik-Aufführung statt, unter Mitwirkung von Fräulein Margarethe Seidelmann, Elisabeth Stolzmann und anderer Kräfte.

* **Gnadengeschenke für Ehejubelpaare.** Vor Kurzem ist bei dem Regierungs-Präsidenten zu Oppeln die Bewilligung eines Gnadengeschenks für eine 50jährige Ehejubelfeier beantragt, demnächst aber dieses Gesuch wieder zurückgezogen worden, weil es sich inzwischen herausstellte, daß der angebliche Ehejubilar zwar vor 50 Jahren geheirathet hatte, daß aber seine Ehefrau einige Jahre nach der Hochzeit gestorben und er hierauf eine zweite Ehe eingegangen war. Der Reg.-Präsident hat hieraus Veranlassung genommen, die Landräthe und Polizeiverwaltungen der Städte mit über 10000 Einwohnern auf seine frühere Circular-Verfügung vom 13. Mai 1882 aufmerksam zu machen, nach welcher die Gnadengeschenke für 50jährige Ehejubelfeier dazu bestimmt sind, solchen Ehepaaren, welche 50 Jahre mit einander in der Ehe gelebt und stets einen tadellosen Lebenswandel geführt haben, dabei aber in Dürftigkeit sich befinden und der Mittel zur Feier ihres Jubelhochzeitstages ermangeln, die Begehung dieser Feier zu ermöglichen. Die genannten Behörden werden ersucht, in jedem einzelnen Falle genau festzustellen, ob alle vorstehend erwähnten Bedingungen erfüllt sind.

* **Kaufmännischer Verein „Union".** Dr. Rud. Falb aus Berlin wird am Donnerstag, den 21. November cr., im Musiksaale der hiesigen Universität in obengenanntem Verein einen Vortrag über „Kritische Tage, Sintfluth und Eiszeit" abhalten.

* **Chrysanthemum-Schau.** Die heut Nachmittag im kleinen Saale des Concerthauses ausgestellten hundert Chrysanthemum-Blüthen der Firma Reid u. Bornemann (Trewsbury Road, Sydenham, London S. E.) sind eine gärtnerische Leistung ersten Ranges, welche alle Concurrenzen auf der Berliner Ausstellung durch Größe und Farbenpracht der Blüthen weit übertroffen hat. Leider zeigten die herrlichen Blüthen heut schon sehr deutliche Spuren des Verfalles, da sie schon vor zehn Tagen vom Stock abgeschnitten worden sind. Die größten der ausgestellten Blüthen sind die rosagefärbte Sorte Etoile de Lyon und die bräunlich-lachsfarbene H. Elliot. Vom wundervollsten Bau ist die Neuheit Mrs. Alpheus Hardy (die Namenspathin ist eine hervorragende Blumenfreundin New-Orleans). Diese reinweiße, kugelblätterige Sorte ist an den Rändern jedes Blumenblattes zartgefranst und die Rückseite der weißen Blätter so zart seidenartig kraus gewimpert, daß die Blätter den Eindruck eines Busches weißer Straußenfedern machen. Von prachtvoller Färbung sind besonders die bronzebraunen kugelförmigen Blüthen der Abtheilung „Eingebogene", von oft lockig wirrem Bau die „Zurückgebogenen", während die Riesenblüthen der „Japanischen" bald wundervoll regelmäßig bald kraus erscheinen. Unter den Sorten letzterer Gruppe ist eine ganze Reihe Blüthen von 20 cm Durchmesser und darüber. Gezogen sind sämmtliche Blüthen an ungemein stark mit Dungstoffen behandelten Stöcken, denen die Cultivateure nur je einige Blüthen zur vollen Entwickelung ließen. Außer den Chrysanthemums war auch eine Abbildung einer neuen Gurke „Prescotts Wunder" ausgestellt, welche mit hervorragender Größe ein sehr zartes, wohlschmeckendes Fleisch verbindet. Die Ausstellung war von Liebhabern und Fachleuten stark besucht, und fand auch hier ungetheilte Anerkennung.

=ββ= **Vom gesunkenen Schiffe.** Mit der Bergung der Güter des der Rhederei von Caro & Sohn gehörigen versunkenen Schiffes sind circa 15 Mann beschäftigt, zumeist Sandschiffer. Ehe die Hebungsarbeiten des Schiffes beginnen können, dürften noch mehrere Tage vergehen, da die Ausladung der Güter nur langsam von Statten geht.

+ **Sagan,** 18. Nov. [Besichtigung. — Prämiirt. — Stadtverordnetenwahl.] Landesbauinspector Lau aus Hirschberg nahm am Sonnabend die Besichtigung des Retablissementsbaues des Theiles der Züllichau-Grünberg-Sorauer Actien-Chaussee, der im Saganer Kreise liegt, vor. Genannte Strecke ist in einen Weg I. Ordnung umgewandelt worden, und die Provinz hat zum Bau 47000 Mark bewilligt, die nun, nachdem die Abnahme erfolgt ist, zur Auszahlung gelangen können. Der Gesammtbau kostet 90500 M. — Bei der aus Anlaß der 100jährigen Einführung der Chrysanthemum in der Flora in Berlin stattgefundenen Ausstellung seltener Exemplare betheiligte sich auch Gartendirector, Oekonomierath Gireoud mit 12 hochstämmigen und mehr als 50 seltenen Pflanzen und erhielt den 3. Preis, eine silberne Medaille. — Die III. Abtheilung hielt heute die Wahl zum Stadtverordnetencollegium. Gewählt wurden Tuchfabrikant C. Gerber und Wagenfabrikant A. Schulz. Zwischen vier Herren findet eine Stichwahl statt. 22 Candidaten waren aufgestellt.

= **Grünberg,** 18. Novbr. [Vorturnerstunde.] Der I. Niederschlesische Turngau hielt gestern eine Vorturnerstunde hier ab. Vertreten waren die Vereine Glogau, Beuthen, Freistadt, Neusalz, Steinau, Naumburg a. B. und Grünberg.

Δ **Steinau a. O.,** 17. Novbr. [Stadtverordneten-Sitzung. — Landrath-Amt.] In der gestern hierselbst stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten gedachte der Vorsitzende Kaufmann Knorr der Verdienste des verstorbenen Landraths von Loeper um Kreis und Stadt, und die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Hierauf fand durch Bürgermeister Lange die Einführung des neugewählten Stadtverordneten Conditor Brendel statt. — Wie wir erfahren, wird die Verwaltung des hiesigen königlichen Landrath-Amtes vorläufig vertretungsweise durch einen königlichen Regierungs-Assessor erfolgen.

⁂ **Jauer,** 19. Novbr. [Kreisanleihe.] Von dem hiesigen Kreise wird eine Anleihe von 122000 M. aufgenommen, da derselbe bedeutende Summen zu den Chausseen Jauer-Hertwigswaldau-Mertschütz und Seichau-Prausnitz beizutragen hat. Auch die Neissebrücke bei Tschirnitz erforderte einen Zuschuß von 7600 M.

⁂ **Dittersbach,** 19. Novbr. [Bahnproject.] Um einen Anschluß mehrerer bedeutender Industrieorte des Kreises Waldenburg an das Bahnnetz zu ermöglichen, ist beim Kreistage daselbst der Antrag gestellt worden, einen Beitrag für eine Theilbahnstrecke von Dittersbach nach Hausdorf zu gewähren, da diese Strecke eine Existenzfrage für die Textilindustrie von Wüstewaltersdorf, Bärsdorf und Hausdorf ist, nachdem auch dem Concurrenzorte Langenbielau ein Bahnanschluß schon gesichert ist. Die angestellte Berechnung hat ergeben, daß für die Strecke Dittersbach-Hausdorf von dem Kreise und von den Interessenten 134000 Mark aufzubringen sind, und zwar etwa 100000 M. an Grunderwerbskosten und 34000 M. Kilometergelder. Der Kreis soll hierzu 90000 M. beitragen, während von den unmittelbaren Interessenten 44000 M. getragen werden sollen. Der Verein für bergbauliche Interessen Niederschlesiens steht diesem Bahnprojecte sympathisch gegenüber, hat aber einen Beitrag dafür abgelehnt, da seine Mittel durch anderweitige Bahnprojecte (nach Maltsch) völlig in Anspruch genommen seien.

u. **Guhrau,** 16. Novbr. [Stadtverordnetenwahlen.] Bei den Ergänzungswahlen der Stadtverordneten wurden Dr. Maske, die Kaufleute Scheibe und Tschöpe, Restaurateur Hantke wiedergewählt. Neugewählt sind Rechtsanwalt Krause, Mühlenbesitzer Weigt und die Kaufleute Kunze und Sieber.

✉ **Falkenberg,** 18. November. [Landwirthschaftlicher Verein.] Gestern fand in Friedland eine Wanderversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins Falkenberg statt. Eine Besprechung über die „Sachsengängerei" ergab, daß im Vereinsgebiete Versuche mit der vom Centralverein empfohlenen Seßhaftmachung der Arbeiter nicht angestellt worden sind. Man hat hier die Wahrnehmung gemacht, daß nur die polnischen Arbeiter auswandern, denen ein gewisser Wandertrieb eigen sei. Allgemeine Maßregeln gegen das „Sachsengehen" wurden nicht empfohlen. Jeder Arbeitgeber müsse seine Leute an die Heimath zu fesseln suchen.

t. **Kreuzburg,** 19. Novbr. [Stadtverordnetenwahlen.] Bei den heute stattgefundenen Ersatz- und Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung wurden in der dritten Abtheilung die ausscheidenden Stadtverordneten, Schuhmachermeister Ad. Kapp, Kaufmann Renner und Schlossermeister Goy, wiedergewählt. In der zweiten Abtheilung wurden Kaufmann J. Schweitzer wieder-, Mühlenbesitzer Meister, Culturingenieur Kotzur und Fabrikbesitzer Arndt neugewählt. In der ersten Abtheilung wurde Dampfmühlenbesitzer Felix Prager wieder- und Rechtsanwalt Rosenthal neugewählt.

p. **Zabrze,** 19. November. [Schenkung.] Der Kaufmann Eduard Münzer von hier hat seine am Ringe hierselbst belegene Besitzung im Werthe von 50000 M. der Gemeinde Klein-Zabrze als Eigenthum überlassen, mit der Bedingung, daß die Gemeinde dem ɾc. Münzer auf Lebenszeit eine Rente von 1500 M. pro Jahr zahle, die erzielten Ueberschüsse aus der Besitzung aufsammle, über welche Münzer zu einer wohlthätigen Einrichtung für den Ort Zabrze später verfügen wird. Nach dem Tode des M. fällt jede Belastung weg und die Gemeinde Klein-Zabrze bleibt alsdann freie Eigenthümerin des Grundstückes. Nachdem die staatliche Genehmigung eingeholt ist, hat am 8. d. M. der Gemeindevorstand und Kaufmann Münzer den bezüglichen Vertrag gerichtsseitig abgeschlossen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

O. **Posen,** 19. Novbr. [Mit einem todt Gemeldeten] hatte sich heute das hiesige Schwurgericht zu beschäftigen. Ein Arbeiter ließ im März d. J. seinen Tod durch eine bei ihm wohnende Arbeiterwittwe bei seinem Brotherrn, bei dem Standesamt und bei der Kreiskrankenkasse anmelden und bei Ersterem einen Vorschuß, bei Letzterer die bei einem Todesfall zur Auszahlung gelangende Summe erheben. Die Arbeiterwittwe wurde zu 2 Jahren und 3 Monaten, der lebendige Todte zu 1 Jahr 6 Monaten wegen Betruges und Urkundenfälschung bezw. Beihilfe hierzu verurtheilt.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 20. Novbr. Nachdem sechs Tage lang über den Etat des von Herrn v. Bötticher geleiteten Amtes debattirt worden war, gelangte derselbe heute endlich zur Erledigung, freilich nicht ohne daß heute noch eine ziemlich lebhafte Debatte sich entspann. Nach einigen Bemerkungen der Abgg. Henneberg und Hammacher über die bevorstehende Reform des Patentgesetzes, knüpfte sich eine längere Erörterung an das Capitel „Reichsversicherungsamt". Der nationalliberale Abg. Gebhard, der mit seinem Fractionsgenossen Geibel zusammen einen Commentar zum Gesetz über die Invaliditätsversicherung geschrieben hat, führte eine ganze Reihe von Bestimmungen an, die bald in Geltung treten müßten, um den Arbeitern die Möglichkeit zu gewähren, die Ansprüche, die sie nach den Uebergangsbestimmungen erheben können, überhaupt geltend zu machen. Herr v. Bötticher sagte Verordnungen in der betreffenden Richtung zu und sprach die Hoffnung aus, daß die Invalidenversicherung am 1. Januar 1891 in Kraft treten würde. Herr Gebhard hatte seinem Aerger über das freisinnige ABC-Buch Luft gemacht; er suchte demselben Unrichtigkeiten, ja Lügen über die Invalidenversicherung nachzuweisen. Herr Schmidt-Elberfeld wies ihm nach, daß in einem Falle ein Druckfehler vorliegt, während in dem andern Falle Herr Gebhard nicht genau gelesen hatte. Der Abg. Baumbach wandte sich dann gegen die Berufsgenossenschaften für die Unfallversicherung. Dieselben könnten, nachdem man den Boden der berufsgenossenschaftlichen Organisation längst verlassen hätte, nicht mehr aufrecht erhalten werden; dazu seien sie auch viel zu kostspielig, hätten zu viel Schreibereien und arbeiteten zu sehr nach der Schablone. Herr v. Bötticher konnte sich diesen Anschauungen nicht anschließen; er rühmte die Leistungen der Berufsgenossenschaften und ihre niedrigen Kosten im Verhältniß zur Privatversicherung. Der Abg. Singer tadelte ebenfalls die Geschäftsführung der Berufsgenossenschaften, die allzusehr das Interesse der Unternehmer wahrnehmen, so daß das Reichsversicherungs-Amt vielfach zu Gunsten der Arbeiter eingreifen müsse. Dann verlangte aber Herr Singer eine Reform des Unfallversicherungsgesetzes, namentlich die Beseitigung der dreizehnwöchentlichen Carenzfrist. Auch der Abg. Schmidt-Elberfeld sprach sich für die Beseitigung der Berufsgenossenschaften aus, die im Reichstage außer dem Staatssecretär v. Bötticher keinen einzigen Vertheidiger fänden. Ein interessanter Zwischenfall war es, daß die Conservativen zur Abkürzung der Berathung einen Schlußantrag zu stellen beliebten; da aber der Abg. Schmidt-Elberfeld die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelte, so fand der Schlußantrag keine genügende Unterstützung; trotzdem sämmtliche anwesenden Conservativen dafür waren, fand er nur 27 Unterstützer, während 30 erforderlich sind. In der an die Ausgaben für den Nordostseecanal sich anknüpfenden Debatte lobten der Abg. Lingens und Graf Holstein die bei diesem Bau getroffenen Einrichtungen. Herr Singer fand sich genöthigt, auch einige Schattenseiten hervorzuheben. Morgen werden Anträge berathen werden.

19. Sitzung vom 20. November.
1 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher.

Die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats für 1890/91 wird fortgesetzt und zwar im Etat des Reichsamtes des Innern beim Capitel: Patentamt.

Abg. Henneberg (nl.) fragt nach dem Schicksal der Revision der Patent- und Musterschutzgesetzgebung, die schon seit mehreren Jahren in der Schwebe sich befinde. Die Industrie warte mit Sehnsucht auf diese Reform. Redner fragt ferner, ob die Nachricht begründet sei, daß über die Prüfung von Dampfkesseln neue Vorschriften erlassen werden sollten.

Staatssecretär v. Bötticher: Die Revisionsarbeiten haben niemals geruht; die Sache ist aber eine sehr schwierige. Der Gesetzentwurf, welcher im Reichsamt des Innern ausgearbeitet ist, liegt jetzt den verbündeten Regierungen zur Erörterung vor; wenn er dieses Stadium passirt hat, wird er veröffentlicht werden, damit die Interessenten Gelegenheit haben, denselben einer Kritik zu unterwerfen. Hoffentlich wird die Vorlage dem nächsten Reichstage gemacht werden können; aber ich weiß nicht, ob derselben noch irgend welche Anstände entgegentreten werden. Bezüglich der Prüfung der Dampfkessel ist eine Commission eingesetzt, welche neue Vorschriften ausarbeiten soll; dieselben werden demnächst veröffentlicht werden.

Abg. Hammacher (nl.): Der Umstand, daß die Zahl der Patente in anderen Ländern ganz erheblich gestiegen ist, während dies bei uns nicht in dem Maß der Fall ist, läßt darauf schließen, daß ein Fehler in unserer Patentgesetzgebung vorhanden ist. 30 vom Hundert aller Patente sind erst in der Berufungsinstanz zu erlangen gewesen. Die chemische Industrie hat auf die Patentirung zumeist ganz verzichtet, weil die Veröffentlichung

der Patente ihr großen Schaden bringt. Redner bittet um eine Beschleunigung der Reform des Patentgesetzes und auch der Muster- und Markenschutzgesetzgebung.

Die Ausgaben des Patentamts werden genehmigt.

Beim Capitel: „Reichsversicherungsamt" weist

Abg. Gebhard (nl.) darauf hin, daß die Beschleunigung der Ausführung des Invalidenversicherungsgesetzes nothwendig ist, schon im Interesse der Uebergangsbestimmungen. Die Arbeiter müssen sich während der nächsten Zeit Bescheinigungen über ihr Arbeitsverhältniß verschaffen, um ihre Rechte auf Rente nachweisen zu können. Nun giebt es aber Leute, welche die ganze Versicherung als wesenlos darstellen, welche ABC-Bücher schreiben, die von unrichtigen Angaben strotzen; dadurch werden die Arbeiter veranlaßt, sich solche Bescheinigungen nicht geben zu lassen; wenn nachher die Zeit kommt, wo sie Rentenanspruch haben, dann wird es ihnen nicht mehr möglich sein, solche Bescheinigungen zu beschaffen. Es handelt sich bei diesen Bescheinigungen nicht blos um die Dauer des Arbeitsverhältnisses, sondern auch um die Höhe des Lohnes und auch um die Dauer einer etwaigen Krankheit. Es besteht noch keine Bestimmung darüber, welche Behörde vor dem Inkrafttreten des Gesetzes die Bescheinigungen als untere Verwaltungsbehörde zu beglaubigen hat. Hat die Behörde nur die Unterschrift zu prüfen oder auch den Inhalt der Bescheinigung? Es wird nöthig sein, daß von autoritativer Stelle auf diese Uebergangsbestimmungen und ihre Wichtigkeit aufmerksam gemacht wird. Redner fragt dann an, ob es nicht nothwendig sei, auch die Seefischer versicherungspflichtig zu machen.

Staatssecretär v. Bötticher erklärt, daß diese Frage bereits in Erwägung genommen sei. Bezüglich der Invalidenversicherung habe ich zu erklären, daß es der Regierung nur angenehm sein kann, wenn sich möglichst viele Personen die Wohlthaten der Uebergangs-Bestimmungen schon jetzt sichern. Darauf ist auch wiederholt in der Presse hingewiesen; etwas anderes kann die Reichsregierung nicht thun. Die Vorbereitungen zur Ausführung des Gesetzes sind so weit gefördert, daß wir demnächst darangehen können, die Bezirke zu bilden. Um eine einheitliche Organisation zu sichern, wird im Reichsamt des Innern ein Normalstatut ausgearbeitet; außerdem ist eine Vorlage an den Bundesrath fertiggestellt, welche Stempel- und Gebührenfreiheit der Atteste, welche für die Invalidenversicherung ausgestellt werden, schon jetzt einführen soll. Die Beglaubigung würde sich nur auf die Identität der Person des Ausstellers, nicht auf den Inhalt des Attestes beziehen. Wenn nicht andere Umstände eintreten, so hoffe ich, daß das Gesetz am 1. Januar 1891 in Kraft treten wird.

Abg. Klemm (dcons.): Ich bin sehr dankbar für die vielen Commentare, welche über die Invalidenversicherung geschrieben sind; allein zur Belehrung ist das gesprochene Wort viel wirksamer. Ich möchte deshalb bitten, daß alle die Herren, welche populäre Vorträge über dieses Thema halten können, dies thun. (Zuruf links: Die Versammlungen werden aufgelöst!)

Abg. Baumbach: Diese Anregung ist gewiß sehr dankenswerth; es ist auch in Versammlungen bereits über die Ausführung des Gesetzes discutirt worden, in den Cartellversammlungen freilich, wenn ich nicht irre, mit Angriffen auf die freisinnige Partei und die Gegner des Gesetzes überhaupt. Wenn Herr Gebhard meint, das freisinnige A-B-C-Buch starre von Unwahrheiten, so haben Sie ja die Cartellpresse, da können Sie diese Unwahrheiten widerlegen, und die Verfasser des Buches außerhalb dieses Hauses werden die Antwort gewiß nicht schuldig bleiben. Wie steht es denn mit der in Aussicht gestellten Novelle zum Krankenversicherungsgesetz? Eine Veröffentlichung des Entwurfs wäre sehr erwünscht, damit die Vorstände der Krankenkassen, die Gemeindebehörden ein competentes Urtheil darüber abgeben können. Noch dringlicher erscheint mir eine Novelle zum Unfallversicherungsgesetz. In der Presse ist von industrieller Seite wiederholt eine Verbesserung dieses Gesetzes angeregt worden. Im Anschluß hieran möchte ich an den Herrn vom Bundesrath eine andere Frage richten, nämlich die: Wie denken Sie über die Berufsgenossenschaften? (Heiterkeit links.) Soll ihre Organisation beibehalten oder eine Aenderung vorgenommen werden? Man kann über diese Frage heute ruhiger und sicherer discutiren, als früher. Als ich seiner Zeit hier zunächst mir ein Wort gegen die Organisation der Berufsgenossenschaften gestattete, stand ich eigentlich ganz allein, selbst aus meiner eigenen Partei — der Herr Staatssecretär sprach gestern stets von der Fortschrittspartei; er hat künftig vielleicht die Liebenswürdigkeit, davon Notiz zu nehmen, daß eine Fusion stattgefunden hat und es jetzt vielleicht besser wäre, nicht von der Fortschrittspartei, auch nicht, wie Herr von Bennigsen, von der radicalen Partei, sondern von der freisinnigen Partei zu sprechen — erhoben sich gewichtige Stimmen, die mit mir gar nicht zufrieden waren. Nun habe ich ja die Herren Goldschmidt oder Schmidt (Elberfeld), die sehr eifrig und erfolgreich in Berufsgenossenschaften thätig sind, gar nicht angegriffen, noch angreifen wollen; meine Angriffe richten sich gegen die Organisation selbst, gegen das Unfallgesetz. Als die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages 1881 das Zusammenfassen der realen Kräfte des christlichen Volkslebens in der Form von corporativen Genossenschaften als die Grundlage zum Aufbau der socialen Gesetzgebung hinstellte, da galt dieser Satz als ein unumstößliches Dogma; wer etwas dagegen sagte, war Reichsfeind oder radicaler Reichsnörgler. Inzwischen haben sich die Anschauungen doch ganz erheblich geändert. Noch im vorigen Jahre wird in einer Denkschrift des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften davon gesprochen, daß es sich hier um eine für alle Völker vorbildliche Neuordnung handle, daß alle Welt erkannt habe, daß die Zusammenfassung der gewerblichen Gruppen in Berufsgenossenschaften von hoher Bedeutung für die Neugestaltung des Erwerbslebens sei, und daß ihr die Zukunft gehöre, wenigstens auf dem Gebiete der gesammten Arbeiterversicherung. Man glaubt ordentlich den Flügelschlag einer neuen Zeit zu hören. Als diese Denkschrift in die Welt hinausging, hätten sich die Verfasser darüber klar sein müssen, daß ihr die Gegenwart nicht mehr gehörte; denn damals war die landwirthschaftliche Unfallversicherung bereits geschaffen, welche jene Grundlage von 1881 verließ; ebenso ist mit dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz das Princip verlassen worden. Der regierungsseitig gemachte Versuch, die Berufsgenossenschaften auch zu Trägern dieser Versicherung zu machen, ist bekanntlich eclatant mißglückt. Auch von der rechten Seite ist über das Institut recht abfällig geurtheilt worden, von den Landräthen Herrn von Kardorff, hier, und Herrn von Rauchhaupt im Abgeordnetenhause. Ich selbst, der ich mich in meiner Berufsstellung vielfach auch damit zu beschäftigen habe, kann mich dem Urtheil der beiden Herren Specialcollegen nur anschließen. Ich bin überzeugt, daß diese Organisation auf die Dauer nicht zu halten sein wird; man wird und muß übergehen zu einer territorialen Abgrenzung, wie sie für die Landwirthschaft und für die Invalidenversicherung bereits besteht. Die gewerblichen Berufsgenossenschaften sind schon um deswillen ein etwas bedenkliches Institut, weil die Grenze zwischen den einzelnen Arbeitbranchen gar nicht so scharf zu ziehen ist, wie es für die Brauchbarkeit und Bewährung der Organisation nöthig wäre. Ich lege darauf kein entscheidendes Gewicht; aber eine Reihe von Fällen ist bekannt, wo die Frage der Zugehörigkeit eines Betriebes zu dieser oder jener Berufsgenossenschaft außerordentlich zweifelhaft war, ebenso wie die Frage, wer die Entschädigung zu leisten hat. In dieser Beziehung ist beim Reichsversicherungsamt eine kleine Sammlung von Präjudicien entstanden. Ich führe ein Beispiel an. An einem öffentlichen Gebäude wird ein Blitzableiter angebracht; die Arbeit fällt in den Kreis einer Baugewerks-Berufsgenossenschaft. Um den Blitzableiter anbringen zu können, wird die Anlegung einer Grube nöthig. Dazu nimmt der Unternehmer einige Arbeiter, welche der Tiefbau-Berufsgenossenschaft angehören. Die Grube bricht zusammen; einer der Arbeiter wird getödtet; Wittwe und Kinder müssen entschädigt werden. Aber wer ist der Verpflichtete? Jede der beiden Genossenschaften schob die Verpflichtung der andern zu; inzwischen geriethen die Hinterbliebenen des Verunglückten in die bedrängteste Lage. Ich weiß nicht, ob zur Stunde der Streit bereits geschlichtet ist. Viel wichtiger aber als dieses Moment ist die große Ausdehnung der Bezirke der Berufsgenossenschaften. Dadurch sind die Vorstände und die Sectionsvorstände auf den schriftlichen Verkehr hingewiesen, und es entsteht eine Vielschreiberei, von der sich nur der den Dingen Näherstehende einen Begriff machen kann. Es entsteht daraus ferner eine Schablonenhaftigkeit des ganzen Verkehrs. Es existirt bezüglich der Unfallentschädigung ein förmlicher Tarif; es sind zwar nicht amtlich festgestellte Sätze des Reichsversicherungsamtes, aber Jedermann weiß, daß im Durchschnitt nach diesen Procentsätzen die Entschädigungen seitens der Genossenschaften gezahlt werden. Ich citire aus diesem Tarif: Verlust beider Augen, volle Rente; Verlust eines Auges, $33^1/_3$%; Verlust beider Beine, volle Rente; Verlust eines Beines, 75 pCt.; Bruch oder Steifheit eines Beines, 50 pCt.; Verlust beider Arme, volle Rente; Verlust eines Armes, 60 pCt., u. s. w. Eine solche Schablonenhaftigkeit kann zu den bedenklichsten Consequenzen führen, und doch wird seitens der Berufsgenossenschaften danach verfahren. (Widerspruch des Staatssecretärs v. Bötticher.) In dem Bescheide einer Berufsgenossenschaft an einen Verletzten heißt es wörtlich: Sie haben sich an der Kreissäge die rechte Hand verletzt und in Folge des Unfalls drei Finger verloren, während der Daumen und der Zeigefinger steif und unbrauchbar geworden sind. Das Reichs-Versicherungsamt hat für solchen Fall eine Erwerbsfähigkeitsverringerung von 68 pCt. angenommen; auch wir nehmen diesen Satz an. (Hört! hört! links.) Die große Entfernung der Schiedsgerichte vereitelt die Mündlichkeit und Unmittelbarkeit der Beweisführung vor denselben; die Entscheidung erfolgt im Wesentlichen nach den Acten. Die Schiedsgerichtsbezirke müßten kleiner sein. Wer giebt dem kleinen Manne die Mittel, um nach dem Ort des Schiedsgerichts zu reisen? (Ruf: Die Berufsgenossenschaften!) Das ist nicht richtig; mir sind Entscheidungen bekannt, in denen die Berufsgenossenschaft ausdrücklich es abgelehnt, die Reisekosten zu ersetzen. Einzelne Arbeiter waren in so kläglichen Lagen, daß sie nicht einmal den Brief zur Anmeldung der Berufung bei dem Schiedsgerichte frankiren konnten. Wenn aber auch der Arbeiter vor dem Schiedsgerichte erscheint, so wird er vor einem Collegium, das seine Lebensverhältnisse nicht kennt, seinen Dialekt vielleicht nicht ganz versteht, in ganz fremder Umgebung seine Sache nur unsicher und mangelhaft vertreten. Bei kleineren Bezirken würde sich die Sache anders gestalten, namentlich auch die Individualität des Beschwerdeführenden mehr berücksichtigt werden können. Das frühere Gesetz gab dem unbemittelten Arbeiter wenigstens den Anspruch auf einen Officialanwalt. Die Belehrung, welche die Berufsgenossenschaft dem Arbeiter mit dem abweisenden Bescheide zukommen läßt, ist außerdem für ihn schwer verständlich und ohne Werth, wenn ihn nicht Jemand unterstützt. Manche Berufsgenossenschaften haben den Vorschlag gemacht, man solle die Krankenkassenvorstände in Anspruch nehmen, um dem Arbeiter bei Verfolgung seiner Rechtsansprüche zu Dienst zu sein. Ein anderer Vorschlag ging dahin, die Gemeindebehörden damit zu betrauen. Ohne eine gesetzliche Bestimmung, ohne ausdrückliche Verpflichtung werden das die Gemeindebehörden in den meisten Fällen nicht thun; mir sind wiederholt Fälle vorgekommen, in denen die Gemeindevorstände ihre Beihilfe abgelehnt haben. Von Seiten einzelner Berufsgenossenschaften wird obenein gegen die Gemeindebehörden zuweilen ein Ton angeschlagen, der sie verletzen muß. So heißt es z. B. in dem Antwortschreiben einer Berufsgenossenschaft an den Vorstand einer ländlichen Gemeinde, daß derselbe bei genauem und verständigem Durchlesen des Unfallgesetzes die Beantwortung der aufgeworfenen Fragen selbst gefunden hatte, und es sei ihm das Studium des Gesetzes nur sehr zu empfehlen. Es ist etwas Schönes um die Liebenswürdigkeit, auch etwas Schönes um die göttliche Grobheit, aber jedes an seinem Platze! Ein Wunder ist es aber wahrhaftig nicht, wenn unter solchen Verhältnissen die Gemeindevorstände keine große Neigung haben, sich mit der Sache mehr als nöthig zu befassen. Die hohen Verwaltungskosten der Berufsgenossenschaften treffen besonders hart die kleinen Leute. Unter 32 Hilfsanträgen von Beitragsrestanten, die kürzlich bei mir eingegangen sind, befanden sich solche von Zimmermeistern, Handwerkern und dergleichen, denen es wirklich außerordentlich schwer wird, die Beiträge aufzubringen, welche weit mehr als die Klassen- und Communalsteuern zusammen ausmachen. Früher mußen wir immer hören, daß das Mißverhältniß zwischen den Verwaltungskosten und Entschädigungssummen nach Eintritt des Beharrungszustandes schwinden werde. Die Entschädigungen sind nun allerdings gewachsen, aber auch die Verwaltungskosten. Wir hatten 1888 3 277 000 M. gegen 2 898 000 M. Verwaltungskosten im Jahre 1887; das Plus fällt nur zum kleinen Theil auf die neu hinzugekommene Seeunfalls- und Tiefbauberufsgenossenschaft. Auf den Kopf des versicherten Arbeiters kamen 1888: 74 Pf., 1886: nur 67 Pf. und auf 1000 M. anrechnungsfähige Löhne fielen 1886: 1,04 M., 1887: 1,21 M., 1888: 1,22 M. Verwaltungskosten. Dazu kommen noch die Kosten der Unfalluntersuchung, der Entschädigungsberechnung, der Schiedsgerichte, der Unfallverhütung, der Gemeindebehörden, der Post, des Reichs-Versicherungsamtes, und außerdem die große Fülle der ehrenamtlichen Functionen. Es ist unglaublich, wie theuer die Berufsgenossenschaften wirthschaften. An Beamtengehältern wurden 1886: 1 118 000 M., 1887: 1 489 000 M., 1888: 1 715 623 M. gezahlt; die Steigerung im Jahre 1888 gegen 1887 um 226 000 M. muß zum Nachdenken auffordern. Für Drucksachen und Bureaubedürfnisse wurden 1886: 290 000 M., 1887: 271 000 M. und 1888: 344 500 M. gebraucht. Das Organ der deutschen Eisenindustrie „Stahl und Eisen" sieht den Hauptschaden in der Organisation der Berufsgenossenschaften; das verbrauchte Papier rechne nicht mehr nach Centnern, sondern nach Waggonladungen. Bei der sächsischen Textilberufsgenossenschaft betragen die Verwaltungskosten per Kopf der versicherten Personen allerdings nur 23 Pf., bei der Berufsgenossenschaft der Schornsteinfeger dagegen 4 Mark 1 Pf. Diese Berufsgenossenschaft hatte nur für 20 Personen Entschädigungen zu zahlen und braucht dafür an Verwaltungskosten 23 299 Mark, für Gehälter allein 9895 Mark. Wie denkt der Abg. Metzner darüber? Bei der Müllerei-Berufsgenossenschaft betrugen die Verwaltungskosten 2,35 Mark pro Kopf der Versicherten, bei der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft 2,59 Mark. Hierin muß Abhilfe geschaffen werden. Man kann die Unfallversicherung viel, viel billiger einrichten; wir haben das selbst in der Hand. Die gewerblichen Berufsgenossenschaften weisen 3 277 000 Mark Verwaltungskosten auf, die landwirthschaftlichen nur 269 387 Mark für drei Vierteljahre, also etwa 360 000 Mark für das ganze Jahr. Danach kommen bei den landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften auf den Kopf der Versicherten nur 7 Pf., bei den gewerblichen dagegen 74 Pf. Ist da noch die berufsgenossenschaftliche Organisation überhaupt aufrecht zu erhalten? Es liegt mir völlig fern, den in den Berufs-Genossenschaften thätigen Männern einen Vorwurf zu machen, auch nicht dem Reichs-Versicherungs-Amt; dieses fungirt im Gegentheil in durchaus anerkennenswerther Weise und hat diese schwierige neue Materie in vorzüglicher Weise bearbeitet. Es ist auch ein populäres Amt, es erfreut sich eines außerordentlichen Ansehens, namentlich bei den Arbeitern; das ändert aber an dem Mißgriff in der Organisation selbst nichts. Unsere ganze sociale Gesetzgebung ist ja nichts anderes, als ein Experiment, das auch verunglücken kann. Dann ist es die höchste Zeit, den Mißgriff wieder gut zu machen; je eher desto besser.

Staatssecretär v. Bötticher: Die Novelle zum Krankenkassengesetz war in der vorjährigen Thronrede schon angekündigt; sie wurde aber nicht vorgelegt, weil nach der Berathung der Invalidenversicherung wohl Niemand mehr Lust hatte, in den Sommermonaten diese Vorlage zu berathen. In dieser Session ist sie nicht vorgelegt, weil die Aufgaben, welche dem Reichstage zugewiesen sind, ausreichen, um die kurzen Lebenstage, die dem Reichstage noch beschieden sind, auszufüllen. Für die Berufsgenossenschaften kann ich ein Urtheil eines Fractionsgenossen des Vorredners anführen, welcher im vorigen Jahre sagte, daß die Berufsgenossenschaften ganz Gutes leisten. Mein Urtheil geht dahin, daß sie sich durchaus bewährt haben, daß sie so billig arbeiten, daß keine Privat-Versicherung sich ihnen an die Seite stellen kann. Daß ein berufsgenossenschaftlicher Beamter einmal einen Gemeindevorsteher grob behandelt hat, ist noch kein Grund dafür, die Berufsgenossenschaften abzuschaffen. Ein Tarif für die Entschädigungen besteht amtlich nicht; das Reichsversicherungsamt verfährt dabei ganz individuell, ein anderes Verfahren würde durchaus der Absicht des Gesetzgebers widersprechen. Aus den Rechnungsergebnissen für 1888 ergiebt sich, daß die Verwaltungskosten von 75 auf 74 Pf. pro Kopf sich ermäßigt haben. Auf 1000 M. der anrechnungsfähigen Löhne hat sich ein Mehrbetrag von 1 Pf. ergeben; der Betrag ist von 1,21 auf 1,22 M. gestiegen. Sie ersehen aber aus der Nachweisung, daß viele Berufsgenossenschaften auf eine Abminderung ihrer Verwaltungskosten bedacht sind. Die Selbstverwaltung bringt es mit sich, daß die Behörden eine Einwirkung auf die specielle Gestaltung der Verwaltung nicht haben; wir können es den Berufsgenossenschaften nicht verbieten, mehr Beamte als nöthig zu halten, Zeitschriften und Publikationsorgane herauszugeben u. s. w. Aber selbst, wenn Sie dieses Ergebniß von 1888 nicht als ein günstiges ansehen wollen, dann bitte ich Sie, einmal einen Vergleich mit der Privatversicherung anzustellen. Die Unfallberufsgenossenschaften haben 1888 von der Bruttoprämie $8^3/_4$ pCt. Verwaltungskosten gehabt. Vergleichen Sie damit die Privatgesellschaften: die Rhenania hatte 17,79, die Magdeburger 22,62, die Kölnische Versicherungsgesellschaft sogar 44 v. H. Verwaltungsausgaben. (Hört! rechts.) Die Nothwendigkeit einer Correctur ist ja nicht ausgeschlossen; aber so dringende Klagen, daß eine sofortige Aenderung des Gesetzes nothwendig wäre, sind nicht an uns gelangt. Aber wir können doch bei diesem Etat diese Materie nicht ex professo berathen; dazu wird sich ja später Gelegenheit bieten; ich kann daher nur dringend davon abrathen, in dieser Debatte fortzufahren. (Beifall rechts.)

Abg. Singer (Soc.): Ich kann der Mahnung des Herrn v. Bötticher nicht folgen. Bezüglich der Novelle zum Krankenkassengesetz muß ich sagen, daß das Volk bei einer so wichtigen Gesetzgebung das Recht hätte, von seinen Vertretern zu fordern, daß sie deswegen auch einige Sommermonate in Berlin bleiben. Daß die Vorlage in dieser Session nicht mehr kommt, scheint zu beweisen, daß die Regierung ihre Arbeiterfreundlichkeit mit dem Socialistengesetz genügend bekundet zu haben glaubt. Die Revision des Unfall-Versicherungsgesetzes möchte ich doch nicht zu weit hinausgeschoben wissen. Bezüglich der Invaliden-Versicherung bin ich erfreut über die Auslassungen des Herrn Klemm; ich möchte ihn nur bitten, dafür zu sorgen, daß die Versammlungen von Socialdemokraten, die für diesen Zweck einberufen werden, nicht verboten werden. Die Vortheile der Berufsgenossenschaften werden sehr erheblich abgeschwächt durch die hohen Kosten derselben. Ueber die Entscheidung der Sectionsvorstände und Schiedsgerichte wird sehr erheblich geklagt seitens der Arbeiter; das Einzige, was sich vortheilhaft erweist, ist das Reichsversicherungsamt, aber in der letzten Zeit auch nicht mehr; es macht den Unternehmern schon Zugeständnisse, wie ja überhaupt die Einschränkung der Befugnisse des Reichsversicherungsamts in der Invaliden-Versicherung ein Zugeständniß an die Unternehmer ist. Der Tarif, von welchem Herr Baumbach gesprochen hat, wird thatsächlich angewandt, wenn er auch nicht amtlich eingeführt ist. Vielleicht wäre es angebracht, in einer Uebersicht der Rechnungs-Ergebnisse eine Rubrik einzufügen, aus welcher zu ersehen ist, welche Arbeiter in Accord stehen. Die Frage, ob die Accordarbeit zulässig ist oder nicht, ist ja noch nicht abgeschlossen. Die Arbeiter sagen: „Accordarbeit — Mordarbeit." Vom humanen Standpunkte aus ist die Accordarbeit zu verwerfen, auch weil sie eine größere Unfallgefahr in sich schließt. Eine der Hauptklagen gegen das Unfallversicherungsgesetz liegt darin, daß die Entschädigung während der ersten dreizehn Wochen den Krankenkassen zufällt. Die meisten Verletzungen werden in weniger als dreizehn Wochen geheilt; mit der Beendigung des Heilverfahrens stellt die Krankenkasse ihre Zahlungen ein, aber die Berufsgenossenschaften zahlen erst mit dem Beginn der vierzehnten Woche. Eine Ungerechtigkeit ist auch die Entscheidung, daß eine Unfallrente nicht als Theil des Arbeitsverdienstes gilt. Ein Mann, der eine Rente von 60 v. H. der Vollrente erhielt, verdiente noch etwa 300 Mark; er verunglückte wiederum und starb; seine Wittwe erhielt nur nach seinem letzten Arbeitsverdienst von 300 Mark eine Rente; die früher bezogene Unfallrente wurde nicht berücksichtigt. Der Fabrik-Inspector von Chemnitz hat darauf hingewiesen, daß Arbeitgeber ihre Maschinen an Arbeiter vermiethen, um sich dadurch den Beiträgen für die Unfallversicherung zu entziehen; das müsse verhindert werden. Aus Baiern wird berichtet, daß bei der Lohnzahlung den Arbeitern auch Abzüge für die Unfallversicherung gemacht worden sind; dafür fehlt es aber an allen Strafbestimmungen. Deshalb wäre eine baldige Revision der Unfallversicherung wohl am Platze.

Abg. v. Kessel (deutschconf.) hat den Schluß der Debatte beantragt.

Abg. Schmidt-Elberfeld (deutschfreis.) bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses. — Der Schlußantrag wird aber nicht genügend unterstützt und kommt deshalb nicht zur Abstimmung.

Abg. Gebhard (nationallib.): Die behördlichen Beglaubigungen, von welchen ich vorhin gesprochen habe, können sich nicht blos auf die Unterschrift beziehen; das wäre ein großer Fehler, weil die Bescheinigungen vielleicht erst nach vielen Jahren zur Verwendung kommen, wo eine Prüfung ihres Inhalts nicht mehr möglich ist. Das „ABC-Buch für freisinnige Wähler" kann sehr verderblich wirken, weil es thatsächliche Unrichtigkeiten enthält. (Widerspruch links.) Es heißt darin, daß die Wittwen und Waisen nur die Hälfte der von dem Verstorbenen bezahlten Beiträge zurückerhalten; das ist nicht richtig, sie erhalten die Hälfte der für den Verstorbenen gezahlten Beiträge zurück; er hat aber nur die Hälfte der Beiträge gezahlt; die andere Hälfte zahlt der Arbeitgeber. Ferner wird behauptet, daß ein Geselle, der Meister werde, seinen Anspruch auf Rente verliere, das ist nicht wahr, er kann sich diesen Anspruch sichern, wenn er nur wenige Wochen Beiträge entrichtet. Das nennt man auf Deutsch eine Lüge; eine Berichtigung ist in der freisinnigen Presse nicht erfolgt. Alle Wohlmeinenden sollten sich angelegen sein lassen, solche irrigen Anschauungen zu beseitigen, damit die wohlthätigen Folgen dieses Gesetzes richtig gewürdigt werden. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Richter (zur Geschäftsordnung): Das „A-B-C-Buch für freisinnige Wähler" ist nicht auf Reichskosten erschienen. (Ruf: Zur Geschäfts-Ordnung!) Ich wollte deshalb zur Geschäftsordnung den Antrag stellen, dieses einmal ausdrücklich auf die Tagesordnung zu setzen, damit nachgewiesen werden kann, daß der Vorredner das ganze „A-B-C-Buch" nicht verstanden hat. (Heiterkeit links.)

Abg. Schmidt-Elberfeld: Der Abg. Gebhard hat nur zwei Punkte aus dem ABC-Buch als unrichtig angeführt; der erste betrifft lediglich einen Druckfehler. (Oho!) Wer den Artikel durchgelesen hat, weiß, daß an der Stelle richtig gesagt ist, daß die Hälfte der gesammten Beiträge zurückgezahlt werden muß. Dann hat Herr Gebhard gemeint, es sei falsch, wenn an einer Stelle gesagt ist, daß der selbstständig werdende Geselle das Dreifache seiner bisherigen Beiträge zu zahlen hätte, wenn er bei der Versicherung bleiben wolle. Dies bezieht sich nicht auf dauernde, sondern auf vorübergehende Verhältnisse. Gebhard verschweigt dabei, daß diese Bestimmung zwei Seiten weiter aufgeführt ist. Der Ausdruck „lügenhafte Darstellungen" scheint darauf berechnet, die Hörer hier und außerhalb zu beeinflussen; übrigens versichere ich Herrn Gebhard und auch Herrn Geibel, der schon unruhig auf seinem Platze wird, ausdrücklich, daß das ABC-Buch der Schrift dieser Herren keine Concurrenz macht; das ABC-Buch ist weder für Sie geschrieben, obwohl Sie es so eifrig studiren, noch für die versicherungspflichtigen Arbeiter, sondern für diejenigen, welche die Sache kurz kennen lernen wollen. Der Verband der deutschen Berufsgenossenschaften ist ohne jede Bedeutung und nur von einigen strebsamen Leuten ins Werk gesetzt, um dem Centralverband deutscher Industrieller Concurrenz zu machen. Dieser Versuch ist allerdings auf das Kläglichste gescheitert. Die Organisation unseres Versicherungswesens wird auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden können wegen der Mängel, die ihm anhaften, wegen der verschiedenartigen Gliederung desselben, wegen der hohen Kosten und der großen Lücken zwischen den einzelnen Versicherungsgesetzen. Es wird eine einheitliche Organisation geschaffen werden müssen, und ich fürchte allerdings, daß die Invaliden-Versicherung mit ihrer bureaukratischen Organisation alles Andere verschlingen wird. Der Abgeordnete Baumbach hat nicht bestritten, daß die Berufsgenossenschaften Gutes leisten, er hat nur die Organisation bekämpft. Was den Unfalltarif betrifft, so kann ich versichern, daß, wo die Sectionsvorstände über die Sache entscheiden, die Anwendung solcher Tarife mißbräuchlich ist; ich bedauere das lebhaft. Wenn der Staatssecretär v. Bötticher die bekannten 74 Pf. Verwaltungskosten pro Kopf mit den Kosten der Privatversicherungen verglichen hat, so hat er damit die unbekannten Kosten, welche den Gemeindebehörden, der Reichspost u. s. w. entstehen, außer Acht gelassen; sonst würde ein viel größerer Procentsatz herauskommen, als bei den Privatgesellschaften. Alle diese Erörterungen gelegentlich des Etats sind nicht blos berechtigt, sondern nothwendig und nützlich für die Correctur des Gesetzes, die ja auch nach der Meinung des Herrn von Bötticher nicht ausbleiben könne.

Abg. Gebhard (persönlich) hält es für unnöthig, der Insinuation entgegenzutreten, daß Concurrenzneid der Grund gewesen, gegen das ABC-Buch aufzutreten.

Abg. Schmidt-Elberfeld: Von Concurrenzneid habe ich gar nicht gesprochen; der Abg. Gebhard scheint für ironische Bemerkungen kein Gefühl zu haben. (Heiterkeit.)

Abg. Kröber (zur Geschäftsordnung): Ich constatire ausdrücklich, daß, obwohl die Vorstände der Berufsgenossenschaften hier so hart angegriffen worden sind, mir als Vorstand einer Berufsgenossenschaft nicht Gelegenheit gegeben worden ist, auf diese Ausführungen zu antworten.

Die Ausgaben für das Reichs-Versicherungsamt werden bewilligt, ebenso der Rest der ordentlichen Ausgaben (physikalisch-technische Reichs-Anstalt).

Unter den einmaligen Ausgaben befinden sich auch 23 600 000 M. vierte Rate für den Bau des Nordostseecanals.

Abg. Lingens (C.): Ich habe mich von dem Stand der Bauten am Nordostseecanal selbst überzeugt und muß sagen, daß ich erstaunt war über die dortigen Einrichtungen. Die Baracken sind gut eingerichtet; die Verpflegung ist ebenfalls gut, nicht eben zum finanziellen Vortheile der Verwaltung, aber zum Vortheil der Arbeiter, denn die Arbeiter fangen schon an zu sparen; am wenigsten sparen die Polen, die Schlesier etwas mehr; am meisten aber die Baiern. (Heiterkeit.) Unserm Verlangen nach einer besseren Seelsorge ist, wenn auch mit gewissen Verzögerungen, seitens der Verwaltung entsprochen worden; aber von Seiten Preußens tritt man doch der Seelsorge hinderlich in den Weg. Die Auszahlung der für katholische Seelsorge bestimmten 6000 M. hat sehr lange gedauert; es waren dabei sehr viele Formalitäten zu erfüllen. Daß für den Gottesdienst bessere Räume geschaffen werden, ist zu wünschen; aber das Wenige, was bis jetzt geschehen ist, hat schon dazu geführt, daß die Zahl der katholischen Arbeiter sich vermehrt hat; es sind jetzt mehr Katholiken als Evangelische eingestellt. Redner wünscht dann, daß für die erkrankten Arbeiter eine Pflege durch katholische Schwestern geschaffen wird.

Abg. Graf Holstein (dcons.) führt aus, daß die einzelnen Abtheilungen des Baues nicht, wie man behauptet habe, zu groß seien; es werde schnell gearbeitet, und die Unternehmer hätten großartige Einrichtungen getroffen, um die Arbeit möglichst schnell zu bewältigen, so daß man in

fünf Jahren fertig zu sein hofft. Die Baracken sind vortrefflich eingerichtet; das beweist schon der Umstand, daß sich sehr wenige Kranke vorfinden. Unbequemlichkeiten und Unordnungen bringt ja die Anhäufung von Arbeitern mit sich, aber es ist nicht so schlimm, wie man es befürchtet hat; das rührt zum Theil daher, daß zwei der Unternehmer mit ihren Arbeitern von einer Arbeit zur anderen gezogen sind, daß sich zwischen ihnen ein gutes festes Verhältniß herausgebildet hat.

Abg. Singer: Die beiden Vorredner haben die Verhältnisse doch wohl etwas über Gebühr gelobt; mir ist mitgetheilt worden, daß von verschiedenen Leuten über die Verpflegung geklagt wird, daß die Preise in den Cantinen höher sind, als die, welche die Leute im freien Verkehr bezahlen. Erfreut haben mich die Ausführungen über das gute Verhältniß zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, weil nach einer Aeußerung ja die Arbeiter sämmtlich Socialdemokraten sein sollen. (Heiterkeit.) Das freut mich, weil ich daraus ersehe, daß es nicht richtig ist, wenn man die Socialdemokraten immer als nicht fleißige Arbeiter darstellt; besser wäre es aber, wenn solche Fragen nach der politischen Ueberzeugung der Arbeiter überhaupt nicht gestellt würden. Daß viele Socialdemokraten dort sind, zeigt sich vielleicht auch bei den nächsten Wahlen.

Abg. Kalle constatirt, daß die Verpflegung eine ganz vorzügliche ist; er selbst habe davon gegessen, und Herr Singer würde sich, wenn er selbst hingeht, auch davon überzeugen.

Abg. Graf Holstein: Die Socialdemokraten werden wohl eben solche sein, wie ich sie mehrfach in Schleswig-Holstein gesehen habe. In einer Versammlung fand ein Socialdemokrat sehr vielen Anklang mit seiner Rede; aber als er einige Bemerkungen über das kaiserliche Haus machte, da sprang einer seiner eifrigsten Genossen auf und sagte: „Ich bin zwar Socialist, aber vor allen Dingen ein Anhänger der Hohenzollern."

Abg. Baumbach (dfr.): Es wird mit den Socialdemokraten nicht so schlimm sein; aber besser wäre es gewesen, solche Fragen zu vermeiden.

Abg. Lingens: Die Socialdemokraten haben wenigstens noch ein gewisses religiöses Bedürfniß, mit ihnen ist noch etwas anzufangen.

Die Ausgabe wird bewilligt.

Damit ist der Etat des Reichsamts des Innern erledigt.

Schluß 5½ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Anträge, betreffend den Befähigungsnachweis und betr. die Vieh- und Fleischzölle.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 20. November. Die Königin Victoria hat den entthronten Kaiser Pedro von Brasilien über Lissabon nach Windsor einladen lassen.

Dem Reichstage soll demnächst ein neues Afrika-Weißbuch zugehen.

In der Budgetcommission des Reichstages wurde heute die Berathung des Militäretats fortgesetzt und zunächst die Einnahmen ohne wesentliche Debatte bewilligt. Bei dem ersten Artikel der Ausgaben (Kriegsminister) fragt Abg. Richter, ob die Zeitungsnachricht begründet sei, daß an den Reichstag noch eine Nachtragsforderung für strategische Bahnen gelangen solle, ferner ob Bestimmungen existiren, wonach jüdische Militärpersonen nicht in den Offizierstand gelangen sollen. Minister von Verdy erwiderte daß dem Bundesrathe eine Vorlage über den Bau strategischer Bahnen nicht zugegangen sei; Bestimmungen wegen Ausschlusses der Juden von der Beförderung zum Offizier bestehen nicht. Abg. Richter bemerkt, daß in weiteren Kreisen die Meinung verbreitet sei, Juden würden nicht mehr zu Offizieren befördert. Er möchte wissen, ob, wenn auch nicht gerade eine solche Bestimmung ergangen, nicht doch vielleicht solche Grundsätze aufgestellt worden seien. Der Kriegsminister erwidert, die Wahl der Reserveoffiziere sei Sache des Offiziercorps und daß selbstverständlich von den Offiziercorps nur solche Personen gewählt würden, welche in diese Kreise passen. Die Disciplin in der Armee fordere natürlich den Ausschluß solcher Personen, welche sich zu der Regierung in Opposition stellen. Abg. Richter: Bei Innehaltung solcher Grundsätze könne es geschehen, daß zeitweise alle Katholiken vom Offizierstande ausgeschlossen würden. Seiner Meinung nach widerspreche die von dem Minister geäußerte Auffassung dem Princip der allgemeinen Dienstpflicht. Der Minister betont, daß es sich bei dem Ausschluß von der Wahl zum Offiziercorps um oppositionelle Agitatoren handle. Im Uebrigen sei jeder Fall besonders zu prüfen. Auf eine weitere Frage widerspricht der Minister der Behauptung, daß in der Armee antisemitische Agitation geduldet würde. Abg. v. Frege nimmt von dieser Erklärung Act, ersucht aber den Abgeordneten Richter, auch nicht den Versuch zu machen, eine semitische Agitation in die Armee zu tragen. — Eine Reihe von Ausgabetiteln wurde mit den beantragten Erhöhungen angenommen. Die Berathungen werden morgen fortgesetzt, inzwischen wird eine Subcommission niedergesetzt zur Entgegennahme vertraulicher Mittheilungen seitens der Regierung. Zur Vorbereitung des Extraordinariums wird ebenfalls eine Subcommission gewählt. Die Deutschfreisinnigen lehnen die Theilnahme an dieser Subcommission ab.

In der heutigen Stadtverordnetenwahl der 2. Abtheilung siegte die freisinnige Partei in allen Bezirken, trotz der Verbindung der Nationalliberalen mit den Conservativen. Auch der nationalliberale Oechelhäuser, welcher ursprünglich von einem Theil der Freisinnigen zur Wiederwahl empfohlen wurde, ist gegen den freisinnigen Candidaten Plischke durchgefallen; ebenso ist der Hauptsturm der Cartellparteien gegen die Wiederwahl des Stadtverordneten Leo gescheitert. Neun Liberale wurden wieder- und fünf Liberale neugewählt.

Das 3. Armeecorps zählt 6 Cavallerieregimenter und hat daher bei der Neuformation 2 abzugeben. Man nennt darunter die Perleberger Ulanen Nr. 11, für welche nach einer Meldung aus dem Elsaß bei Hagenau Baracken gebaut werden sollen. Als 2. abzutretendes Regiment werden die 12. Dragoner bezeichnet.

Die „B. B.-Z." versichert, General v. Haenisch, commandirender General des 4. Armee-Corps, wird zum Februar seinen Abschied einreichen.

Aus Budapest wird berichtet, bei dem Cardinal Haynald zeigten sich Symptome einer Gehirnerkrankung. Haynald hat das Lesen und Schreiben fast vollkommen verlernt. Er kann seinen Namenszug nur nach Vorschrift buchstabenweise fertigen. Sein körperliches Befinden ist gut, auch verkehrt der Cardinal ungestört mit seiner Umgebung.

Der Ausschuß des Deutschen Handelstages überwies die Frage der Einführung einer einheitlichen Zeit für den Eisenbahndienst einem Ausschuß zur weiteren Begutachtung mit der Erwägung, die Frage dem Plenum des Handelstages vorzulegen Principielle Beschlüsse wurden heute nicht gefaßt.

Die Beschwerde der hiesigen Exporteure gegen das Berliner Generalconsulat der Vereinigten Staaten circulirt gegenwärtig unter den hiesigen Interessenten und wird dem „B. T." zufolge schon in den nächsten Tagen dem Auswärtigen Amt überreicht werden.

In Folge Steigens des Exports russischer Kohle namentlich nach den Donauländern der Türkei und Kleinasien, beschloß die russische Staatsregierung, den Einfuhrzoll auf ausländische Kohle, welche auf dem Seewege ankommt, aufzuheben. Ein Gleiches soll in Betreff der Kohle auf dem Landwege zu erwarten sein.

Aus Zanzibar telegraphirt der Correspondent des „New-York Herald", der Weg zu Stanley sei unsicher, mehrere Karawanen seien von den Eingeborenen überfallen worden. Hauptmann Wißmann habe ihm deshalb verboten, ohne starke Escorte seinen Marsch anzutreten. In 6 Tagen werde (wie bereits gemeldet) eine selbstständige deutsche Expedition unter dem Commando des Frhrn. v. Gravenreuth ausrücken.

Die Annahme, daß die Nachricht von der Niedermetzelung der Peters'schen Expedition unbegründet war, steigt einigermaßen. Der geschäftsführende Ausschuß des Emin Pascha-Comités theilt außer dem Telegramm Denhardts folgendes, ihm heute zugegangenes Telegramm mit: „Neuere Nachricht Lamu läßt Peters' Tod ebenso fraglich. Hansing." (Vergl. W. T. B.)

Das „B. T." meldet: Ein Pistolenduell fand gestern Nachmittag 5 Uhr in dem Wäldchen hinter dem Tegeler Schießplatze zwischen dem zweitältesten Hauptmann des Garde-Füsilier-Regiments von Haugwitz und einem bürgerlichen Arzte statt. Der Letztere erhielt beim ersten Kugelwechsel einen Schuß in die Brust, welcher die Lunge durchbohrte. Der Hauptmann requirirte sofort vom Laboratorium einen Wagen, auf welchen die Bahre mit dem Verwundeten gestellt wurde. Den Transport bewirkten 7 Soldaten. Der Verwundete langte nach einigen Stunden im Garnisonlazareth in der Scharnhorststraße an, woselbst die Ueberführung desselben nach dem Operationssaale angeordnet werden mußte. Ueber die Ursache des Duells war bis zur Stunde Näheres nicht zu ermitteln. Einer spätern Nachricht zufolge soll der verwundete Arzt seinen Verletzungen bereits erlegen sein.

* **Berlin**, 20. November. Der bisherige Privatdocent Lic. theol. Dr. phil. Eduard Bratke in Breslau ist zum außerordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Facultät der Universität daselbst ernannt worden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 20. Novbr.*) Das Emin Pascha-Comité erhielt heute ein Telegramm, wonach in Lamu Briefe von Peters eingetroffen sind, welche bis zum 5. October zurückreichen. Die Expedition befand sich zu dieser Zeit in Korkorro. Sämmtliche Theilnehmer waren wohlauf. Die Gerüchte von der Vernichtung der Expedition verlieren hierdurch wieder bedeutend an Wahrscheinlichkeit.

Berlin, 20. Novbr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Bericht Wißmann's, datirt Mpwapwa, 13. October 1889, in welchem derselbe mittheilt, daß Kingo, der Häuptling der Simbabweni und Mrogro, das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt habe und als offener Feind Buschiri's die Rebellen in die Flucht schlagen half; sein Dorf werde befestigt. Am 5. October erfolgte die Ankunft in Makondokwa, woselbst Buschiri längere Zeit gelagert hatte. Die Bewohner brachten Geschenke und erhielten Schutzbriefe. Am 12. October traf Wißmann nach beschleunigtem Marsch in Mpwapwa ein, nachdem er durch einen Brief von englischen Missionären an den inzwischen vertriebenen Lieutenant Giese, den der Reichscommissar öffnete, von der wiederholten Anwesenheit und Plünderung Buschiri's in Mpwapwa Kenntniß erhalten hatte. Dort trafen auch 4 Soldaten von Stanley und einer von Emin ein, welche am 10. August Stanley in Usunuma verließen und inclusive 9 Ruhetage über Noembo, Nweriweri und das nördliche Ugogo 33 Tage unterwegs waren. Dieselben sagten aus, Emin und Casati mit 100 sudanesischen Soldaten und viel Volk und Elfenbein, sowie Stanley mit 6 Europäern, Nelson, Jephson, Stairs, Parke, Bonny und William, und 240 Zanzibariten seien sogleich nach ihnen aufgebrochen, müßten also am 20. November in Mpwapwa eintreffen. Emin und Stanley haben mehrfach gegen die Mahdisten gekämpft, dieselben zurückgeschlagen und dabei eine große Fahne des Mahdi erobert. Der größte Theil der Soldaten Emins habe darauf bestanden, daß ihr Weg in die Heimath nicht nach Süden führe; daher habe Emin die Stationen unter das Commando zweier egyptischer Offiziere gestellt. Von der Bewegung der Senussi, sowie von Chartum und Abessinien wußten die Leute nichts. — Die englischen Missionäre in Kisowke und Mambvia, meldet Wißmann's Bericht weiter, bedürften des Schutzes, bis das Schicksal Buschiris entschieden sei, obschon dieselben mit den Eingeborenen auf gutem Fuße leben. Würde der Schutz nicht gewährt, so müßten die Missionäre aufgefordert werden, ihre Station einzuziehen. Was die Nachbarstämme beträfe, so würden die Massai nichts Feindliches gegen die Station unternehmen, während die Waheli, bei denen sich vielleicht Buschiri aufhält, ein räuberisches Gesindel seien, das mit nur wenigen Gewehren im Zaum zu halten sei.

Berlin, 20. Novbr. Die „Berl. Polit. Nachr." melden: Dem Bundesrathe ging der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung zu, wonach § 140 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes mit dem Tage der Verkündigung der Verordnung in Kraft tritt. Der Paragraph bestimmt, daß privatschriftliche Vollmachten und amtliche Bescheinigungen, welche auf Grund des Gesetzes zur Legitimation 2c. erforderlich sind, gebührenfrei und stempelfrei sind. Gegenwärtig können die Bestimmungen des Paragraphen auf solche Bescheinigungen und Beglaubigungen nicht angewendet werden, weil der gedachte Paragraph nicht zu den bereits in Kraft gesetzten Bestimmungen des Gesetzes gehört.

Budapest, 20. November. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der Budgetdebatte. Der Finanzminister führte aus, Ungarn ertrage, wenn auch die Lasten sich erhöht hätten, dieselben viel leichter, als zuvor; die vollständige Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte könnte durch ungünstige Erscheinungen, wie eine schlechte Ernte und dergl., nur für kurze Zeit hinausgeschoben werden. Der Finanzminister bekennt sich als ein unbedingter Anhänger nicht nur der politischen, sondern, so lange die Interessen Ungarns Befriedigung finden, auch der wirthschaftlichen Zusammengehörigkeit zu Oesterreich. Ungarn könne in dem wirthschaftlichen Kampfe der europäischen Staaten nur auf der gegenwärtigen Basis auf Erfolg rechnen. Gegenüber den persönlichen Angriffen der Budgetredner auf Tisza, weist der Minister auf die Solidarität des Cabinets hin.

Bern, 20. Novbr. Das definitive Resultat der Volksabstimmung über das Gesetz, betreffend die Schuldbeitreibung und das Concursverfahren, betrug 244 212 Stimmen Ja, 217 598 Nein.

Genua, 20. Novbr. Auf dem Bahnhofe in Rapallo fand in Folge falscher Weichenstellung ein Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzuge statt. Ein Schaffner wurde getödtet und der Oberconducteur schwer verwundet.

Venedig, 20. Novbr. Der russische Thronfolger ist heute im strengsten Incognito hier eingetroffen; derselbe verblieb an Bord seiner Yacht.

Florenz, 20. Novbr. Die Nationalbank beschloß, den Wechseldiscont, sowie den Lombardzinsfuß um ein Procent zu erhöhen.

Paris, 20. November. Die Bureaux der Kammer erklärten die Gültigkeit mehrerer beanstandeter conservativer Wahlen. Reinach wird morgen einen Antrag, betreffend Abänderung des Preßgesetzes, einbringen. Maujon (radical) legte in Folge der gestrigen Abstimmung gegen die Revision sein Mandat nieder.

Bukarest, 20. Novbr. Die Königin ist heute Vormittags zurückgekehrt. Sie wurde von dem König, dem Thronfolger, den Ministern und Spitzen der Behörden empfangen.

Newyork, 20. Novbr. Die Antwort Dom Pedros auf die Mittheilung der provisorischen Regierung, daß die Republik proclamirt sei, lautet: „Angesichts der mir am 17. November überreichten Adresse entschließe ich mich, dem Gebote der Umstände zu weichen und mit meiner ganzen Familie morgen nach Europa abzureisen und dieses geliebte Land zu verlassen, dem ich als Staatsoberhaupt während nahezu eines halben Jahrhunderts mich bemühte, den Beweis meiner anhänglichen Liebe und Hingebung zu geben. Ich werde Brasilien stets in freundlicher Erinnerung behalten und Wünsche für seine Wohlfahrt hegen." — Alle Generale, Richter und die anderen Civil- und Militärpersonen sollen der Republik ihre Anhänglichkeit erklärt haben.

*) Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.

Bremen, 19. Novbr. Der Schnelldampfer „Fulda", Capt. R. Ringk, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 9. November von Bremen und am 10. November von Southampton abgegangen war, ist gestern 12 Uhr Nachts wohlbehalten in Newyork angekommen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 20. November.

B. **Der Verein für Geschichte der bildenden Künste** hielt am 14. d. M. im Auditorium des archäologischen Museums, Neue Sandstraße 3/4, die erste Vortrags-Sitzung dieses Winters ab, in welcher Privatdocent Dr. O. Roßbach über die Akropolis von Athen und die neuen Ausgrabungen auf derselben sprach. An der Hand vieler Vorlagen, unter denen namentlich ein großes Gypsmodell der Akropolis zu erwähnen ist, veranschaulichte der Vortragende zunächst den Zustand der Burg von Athen vor etwa drei Jahren. Er erwähnte die am Fuße des Berges liegenden Bauten: auf der Südseite das Odeion des Herodes Atticus und das große Dionysostheater, am Nordabhang die Grotten des Pan und des Apollon. Dann ging er über zu der Beschreibung des alten Einganges, den Propyläen, an welchen links die Stoa Poikile, rechts das von unserm schlesischen Landsmann, E. Schaubert, zusammen mit Roß und Hansen wiederhergestellte ionische Tempelchen der „siegreichen Athena", eins der herrlichsten Werke attischer Baukunst, liegt. Hinter den Propyläen stand im Alterthum das Heiligthum der Artemis von Brancon, der die athenischen Frauen Prachtgewänder und Schmuckgegenstände zu weihen pflegten, und auf der höchsten Erhebung des Plateaus der hochberühmte Parthenon, das Werk des Iktinos und Kallikrates, geschmückt mit Bildwerken von der Hand des Phidias und seiner Schüler. Gegenüber demselben erhob sich der eigentliche Culttempel der Athena, das Erechtheion mit der Rosenhalle, wo das uralte aus Holz geschnitzte Bild der Göttin verehrt wurde. Darauf ging der Vortragende zu den Funden der letzten Jahre über, welche die nationalgriechische archäologische Gesellschaft unter Leitung des ersten Secretärs des deutschen archäologischen Instituts, W. Dörpfeld, gemacht hat. Durch diese ist uns namentlich der Zustand des Parthenon in der Zeit vor und nach Perikles bekannt geworden. Dörpfeld hat die Grundlagen des von den Persern zerstörten „alten Tempels" frei gelegt, ferner einen östlich vom Parthenon gelegenen Rundtempel, welcher unter Augustus diesem und der Göttin Roma erbaut wurde. Bei denselben Ausgrabungen trat eine große Anzahl bunt bemalter Sculpturen und Architekturstücke zu Tage, welche beweisen, daß die Akropolis in vorpersischer Zeit einen uns ungewohnten, farbenprächtigen Eindruck machte. Zum Schluß versuchte der Vortragende mit Hilfe von Abgüssen antiker auch erst seit kurzem bekannt gewordener Nachbildungen eine Reconstruction der aus Gold und Elfenbein hergestellten Kolossalstatue der „jungfräulichen Athena", dem berühmtesten Kunstwerk auf der Akropolis, zu geben. Von allen erwähnten Bauten und plastischen Darstellungen lagen Abbildungen vor.

* **Zum Fernsprechverkehr.** Die dem Publikum gewährte Gelegenheit zum unmittelbaren mündlichen Verkehr mittelst des Fernsprechers zwischen durch Fernsprechverbindungsleitungen im Anschluß an das Telegraphennetz verbundenen Orten wird bisher noch nicht so benützt, wie man das bei der Billigkeit und Bequemlichkeit dieses neuen Verständigungsweges hätte erwarten können. Das Verfahren, welches bei der Benützung der Leitungen in Anwendung kommt, ist bekanntlich folgendes: Will Jemand von einer mit Fernsprechern ausgerüsteten Telegraphenanstalt aus mit einer Person an einem benachbarten, durch Fernsprecher verbundenen Orte mittelst des Fernsprechers in mündlichen Verkehr treten, so hat er bei der betreffenden Anstalt mündlich oder schriftlich den Antrag zu stellen, die näher zu bezeichnende Person zum unmittelbaren Gespräch am Fernsprecher auffordern zu lassen. Seitens der in Betracht kommenden Telegraphenanstalten wird sodann unverzüglich durch Anfrage bei der betreffenden Person festgestellt, ob und wann dieselbe zur Aufnahme des Gesprächs bereit ist. Der Anmeldende kann entweder bei der Betriebsstelle auf die Antwort warten, oder eine Angabe hinterlassen, wohin er die Antwort gerichtet zu haben wünscht. Sobald die beiden Personen, welche mit einander sprechen wollen, sich bei den Telegraphenanstalten eingefunden haben, werden ihnen die Fernsprechapparate behufs Ausführung des Gesprächs zur Verfügung gestellt. Die Gebühr für die telephonische Uebermittelung der Anmeldung und Antwort, sowie für jedes Gespräch bis zur Dauer von fünf Minuten beträgt nur eine Mark. Dauert das Gespräch länger als fünf Minuten, so wird für jede weiteren fünf Minuten oder einen Theil derselben eine Mark mehr erhoben. Kommt das Gespräch infolge Abwesenheit des Betheiligten oder infolge Ablehnung desselben nicht zu Stande, so ist ebenfalls eine Mark zu zahlen. Die Gebühr ist jedesmal von dem Antragsteller zu entrichten. Besondere Kosten für Botengänge werden nicht berechnet.

B. **Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang.** Als der Schiffseigenthümer Herrmann Jagusch aus Breslau Mittwoch, den 20., einigen befreundeten Schiffern vom Ufer aus beim Heben ihrer Frachten behilflich war, stürzte er an der 15 Fuß hohen Uferwand hinab und schlug unten auf die Steinplatten der Böschung auf. Der Fall hatte den sofortigen Tod des 60 Jahre alten Mannes herbeigeführt. Es soll, wie ein herbeigerufener Arzt constatirte, der Bruch der Wirbelsäule eingetreten sein. Jagusch wurde zunächst auf sein an der Königsbrücke liegendes Schiff, dann aber mittelst des aus dem Allerheiligen-Hospital herbeigeholten Leichenkorbes nach seiner in der Uferstraße befindlichen Wohnung gebracht.

—ρ **Unglücksfall.** Dem auf der Siebenhufenerstraße wohnenden, 60 Jahre alten Arbeiter Karl R. fiel gestern bei seiner Beschäftigung ein schweres Stück Eisen auf den linken Fuß und fügte ihm eine schlimme Beschädigung des letzteren zu. Dem Manne wurde in der Königlichen chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

—ρ **Verhaftung.** In den letzten Tagen wurden aus einem Stalle des Kürassier-Regiments 5 Stück Woilachs entwendet. Als Dieb wurde ein Arbeiter gestern festgenommen. Derselbe ist des Diebstahls geständig und giebt an, er habe die Woilachs an Droschkenkutscher auf der Sonnenstraße, Tauentzienstraße 2c. verkauft.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einem Arbeiter aus Mochbern eine silberne Ankeruhr, einem Schneider von der Holteistraße ein olivengrüner Winterüberzieher, einer Handelsfrau von der Holteistraße ein Stück Seidenstoff und ein gelbseidenes Halstuch, einem Maler von der Klosterstraße ein braun und schwarz gestreiftes Stoffjaquet, einem Schuhmachergesellen von der Stockgasse 13 Mark und eine silberne Remontoiruhr. — Abhanden gekommen: Einem Laufburschen von der Antonienstraße eine rosafarbene Plüschdecke, einer Schlossersfrau vom Neumarkt ein Portemonnaie mit 3 Mark, einem Photographen von der Gartenstraße eine Landschaftslinse (Objectiv) von 3 Zoll Durchmesser im Werthe von 60 Mark, einer Dame aus dem Kreise Oels ein schwarzseidener Regenschirm, einer Kleiderhändlerswittwe aus Brieg ein Portemonnaie mit 70 Mark, einer Dame von der Ottostraße ein Granatengliederarmband, einem Wirthschafts-Inspector aus der Provinz ein Portemonnaie mit etwa 40 Mark. — Gefunden: 2 Pfandscheine, 2 Portemonnaies mit Geld, ein gehäkelter Lampenteller. — In Untersuchungshaft genommen 33, in Strafhaft 7 Personen.

Litterarisches.

Die Angelegenheit des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm hat, nach einer Mittheilung des Staatssecretärs des Innern, Staatsministers Dr. v. Bötticher, in der Reichstagssitzung vom 12. d. M., eine Förderung seit der Preisvertheilung zunächst dadurch erfahren, daß von einem der Preisrichter eine Denkschrift über die bei der Sache in erster Linie in Betracht kommende Platzfrage verfaßt worden ist. Zu dieser Denkschrift haben sich die übrigen Mitglieder des Preisgerichts — freilich in sehr auseinandergehender Weise — geäußert, und es sollen nunmehr diese verschiedenen Kundgebungen bei der weiteren Bearbeitung der Denkmalfrage Verwerthung finden. Wird hierdurch den Stellen, welche über die Errichtung des Denkmals zu entscheiden haben werden, ein schätzbares Material an die Hand gegeben, so werden für sie und nicht minder für das große, durch die Denkmalfrage lebhaft bewegte Publikum auch von privater fachmännischer Seite kommende Unterlagen für die Würdigung der schwierigen Frage von Werth sein, und zwar umsomehr, als es nicht möglich gewesen ist, die Ausstellung der Denkmäler-Entwürfe bis zum Zusammentritte des Reichstages zu verlängern. Es sei deshalb auf eine als Sonderdruck aus dem „Centralblatt der Bauverwaltung" im Verlage von Ernst u. Korn in Berlin erschienene Schrift, „Die Preisbewerbung um das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin mit Ansichten und Lageplänen", hingewiesen, die eine sehr sachgemäße Besprechung der Denkmalfrage zum Inhalte hat. Nach Erörterung der allgemeinen Gesichtspunkte werden die preisgekrönten und die hervorragenderen der mit Preisen nicht bedachten Entwürfe einer kritischen Besprechung unterzogen und in guten Holzschnitten theilweise abgebildet. Auf die Klärung der Platzfrage ist sowohl im Texte wie durch Wiedergabe einer größeren

Anzahl von Lageplänen besonderer Werth gelegt, und die Schrift ist aus diesem Grunde besonders geeignet, im gegenwärtigen Stande der Angelegenheit gelesen und in Berücksichtigung gezogen zu werden. — Weiteres schätzbares Material zur Beurtheilung der Kaiser-Denkmalfrage liegt in der soeben im Verlag von Ernst u. Korn in Berlin erschienenen Brochüre „Ueber die Ergebnisse der Wettbewerbung zum National-Denkmal für Kaiser Wilhelm“ vom Stadtbaurath Blankenstein, Mitglied des Preisgerichts, vor. Der Inhalt giebt im Wesentlichen den Vortrag wieder, den Baurath Blankenstein am 14. October 1889 im Architektenverein zu Berlin gehalten hat und von dem wir damals in unserem Blatte ein längeres Referat veröffentlichten.

Culturgeschichtliche Bilder aus Göttingen. Von Dr. Otto Mejer. Linden—Hannover. Verlags-Anstalt von Carl Manz 1889. — In dem Rahmen der „Entwickelung der Göttinger Universitätsverfassung“, wie der Verfasser das erste seiner Bilder betitelt hat, führt er uns interessante Bilder aus der alten Göttinger Gesellschaft und dem ehemaligen Studentenleben neben mancherlei mit Liebe gezeichneten Detailmalereien vor, von denen der Aufsatz „Aus des Reichskanzlers Göttinger Studentenzeit“ bereits in starken Auszügen seinen Weg durch die cartellistische Presse gemacht hat. Wenn auch ursprünglich nur einer beschränkteren Zahl zu Gehör gebracht, werden diese nun in Buchform erschienenen Vorträge und Abhandlungen auch weiteren Kreisen als Beiträge zur deutschen Culturgeschichte sicherlich willkommen sein. —nk—

Die von der Rieger'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart herausgegebene Ausgabe der arabischen Märchensammlung **„Tausend und eine Nacht“**, auf die wir wiederholt unsre Leser aufmerksam gemacht, ist jetzt durch Ausgabe der 33. Lieferung vollendet worden. Wir wollen aus diesem Anlaß nochmals daran erinnern, daß es sich bei dieser Ausgabe nicht um eine in usum Delphini getroffene, den Anforderungen der Jugendlecture entsprechende Auswahl und Bearbeitung der ewig köstlichen orientalischen Märchen handelt, sondern daß hier eine vollständige, wortgetreue Uebersetzung aus dem Urtext vorliegt, die von dem kürzlich verstorbenen hervorragenden Orientalisten Professor Dr. Weil in mustergiltiger Weise besorgt worden ist. Das Werk wendet sich nur an gereifte Leser, auf die es mit dem ganzen eigenartigen Zauber wirkt, der die dichterischen Erzeugnisse der sich schrankenlos ergebenden Phantasie der Orientalen auszeichnet. Von den Freunden des Werks wird es willkommen geheißen werden, daß die Verlagshandlung für die vier Bände geschmackvolle, mit orientalischen Ornamentmotiven in prächtigem Farbendruck und reicher Vergoldung geschmückte Einbanddecken hat herstellen lassen, so daß das Innere und das Aeußere in eine ansprechende Harmonie gesetzt sind. Das zu den unzerstörbaren Perlen der Weltlitteratur gehörende Werk wird, durch die äußere Ausstattung seinem inneren Werthe entsprechend gekennzeichnet, sicherlich die weiteste Verbreitung gewinnen. ***

Das geistige Wien. So betitelt sich ein im Verlage von Brockhausen und Bräuer in Wien erschienenes, von Ludwig Eisenberg und Richard Groner herausgegebenes Buch. Dasselbe stellt sich zur Aufgabe, Mittheilungen über die in Wien lebenden Architekten, Bildhauer, Maler, Schauspieler, Musiker, Schriftsteller und Journalisten zu geben. Wir finden da ein vollständiges alphabetisches Verzeichniß von allen, den erwähnten Kategorien angehörenden Personen. Bei jeder sind in gedrängtester Kürze die wichtigsten biographischen Mittheilungen, die Angabe ihrer Werke u. s. w. sowie der Wohnung beigefügt. Der Umsicht der Herausgeber ist es gelungen, alle Schwierigkeiten zu beseitigen, so daß sich das Buch ebenso durch Vollständigkeit wie durch Uebersichtlichkeit auszeichnet. — Eine besonders werthvolle Beigabe bildet ein gegen 5000 Nummern enthaltendes Sachregister. Da findet man Auskunft, von welchem Künstler ein Bild gemalt, ein Drama gedichtet, ein Haus oder eine Kirche gebaut ist; man findet hier verzeichnet, wer das Libretto zu einer Operette verfaßt, wer den Text zu derselben verfaßt hat u. s. w. — So kann das verhältnißmäßig wenig umfangreiche Werkchen, welches eine wahre Fülle von Material bietet, als ein für alle betheiligten Kreise höchst werthvolles Nachschlagebuch, bestens empfohlen werden.

Aus der geheimen Werkstatt der Natur. Von Dr. Julius Stinde. 3. Bändchen. 2. Auflage. Dresden. Verlag von Hönsch u. Tiesler. Der vorliegende Schluß des Stinde'schen Buches hat die Vorzüge, welche wir den beiden ersten Heften nachgerühmt haben, womöglich noch übertroffen. Die Auswahl der Plaudereien ist höchst geschickt und geschmackvoll. Wo man auch das Buch aufschlägt, überall ist es interessant, lehrreich, fesselnd. Bald plaudert Stinde anmuthig über die kleinsten Lebewesen, bald läßt er uns Einblicke in das Wachsthum der Pflanzen thun, bald analysirt er fein unsere Sinnesempfindungen. In einer Zeit, in welcher das naturwissenschaftliche Interesse ein so großes ist, kann dem Buche der Erfolg nicht ausbleiben. Es sei nochmals aufs Wärmste empfohlen. Sch.

Handels-Zeitung.

△ **Trachenberger Zuckersiederei.** Die unter vorstehender Firma bestehende Actiengesellschaft hielt am 20. November eine ausserordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Antrag auf Erhöhung des Actiencapitals um 300 000 M. zur Berathung stand. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Bankdirector Hugo Heimann, motivirte diesen Antrag, indem er ausführte, dass die Gesellschaft die Zuckerfabrik Michelsdorf käuflich erworben und nach eingehender Berathung sich dahin schlüssig gemacht habe, die erforderlichen Mittel durch Ausgabe neuer Actien zu beschaffen. Die Generalversammlung beschloss hierauf einstimmig die Annahme dieses Antrages mit der Modalität, dass den bisherigen Actionären der Bezug der neuen Actien dergestalt zur Verfügung gestellt werde, dass auf vier alte Actien eine neue zum Course von nicht unter 130 mit Dividendenberechtigung vom 1. Juli 1889 bezogen werden kann; im Uebrigen soll der Aufsichtsrath mit der Ausführung dieser Emission betraut werden. Im Anschluss daran erfolgte die Abänderung der einschlägigen Statutenbestimmungen. Hierauf wurden Fabrikdirector Reischauer, Consul Leonhard und Kaufmann Robert Ollendorff, sämmtlich aus Breslau, einstimmig zu Mitgliedern des Aufsichtsraths gewählt.

△ **Vom Walzeisenmarkt.** Die Einführung der Preise franco Empfangstation war eine praktische Maassregel; dadurch sind die Preise im ganzen Deutschen Reich völlig gleich und jegliche Zonenabgrenzung ist überflüssig geworden. Vom vierten Quartal 1887 ab blieb der Walzeisenpreis das ganze Jahr 1888 hindurch unverändert, obwohl schon damals sich ein gesteigerter Bedarf allenthalben bemerkbar machte. Erst im ersten Quartal 1889 wurde der Preis auf 13,50—14 M. franco Empfangstation erhöht, im zweiten auf 14—14,50 Mark, im dritten auf 15—15,50 und im vierten endlich auf 15,50—16 Mark, was ungefähr 14—14,50 ab Werkstation entspricht. Für das erste Quartal 1890 wurde der Francopreis auf 17 M. fixirt und die gesammte Production fand zu diesem Preise schnell und schlank Aufnahme. Die lebhafte Nachfrage für weitere Lieferungswaare giebt jetzt schon Veranlassung, den Preis für das zweite Quartal 1890 festzustellen und es heisst, dass dieser Preis demnächst auf 18,25 M. fixirt werden solle.

* **Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vormals L. Schwartzkopff.** Von der am 13. c. in Berlin abgehaltenen Generalversammlung, in welcher unter dem Vorsitze des Geh. Commerzienraths W. Conrad 41 Actionäre 1 200 000 Mark Capital vertraten, wurde der Geschäfts-Abschluss für 1888/89 nebst Geschäftsbericht nach eingehender Besprechung mit Stimmeneinhelligkeit genehmigt, die Dividende auf 14 pCt. festgesetzt und dem Aufsichtsrathe und Vorstande die Entlastung ertheilt. Aus der Besprechung ist hervorzuheben, dass zunächst der Director, Commerzienrath Kaselowsky, auf Anfragen erklärte, dass seit dem 25. October, dem Geschäftsberichtstage, für 766 437 M. neue Aufträge eingegangen wären, davon 552 000 M. für Locomotiven, 202 862 M. für Kriegsmaterial, die Restsumme beträfe allgemeinen Maschinenbau. Betreffs des Locomotivenbaues hätten sich die Verhältnisse und Preise derart gebessert, dass jetzt wieder mit gutem Nutzen in sehr zufriedenstellender Weise gearbeitet würde. Da die Conjunctur der Rohmaterialien noch fortwährend eine steigende sei, so habe sich die Fabrik gedeckt für die Aufträge, welche voraussichtlich noch bis Ende dieses Jahres eintreffen und die Fabrik bis Ende des nächsten Kalenderjahres voll beschäftigen würden. Der Kohlenbedarf sei bis Ende Juni 1890 gedeckt, so dass der Vorstand mit Ruhe jeder Conjunctur entgegensehen könne. Der Gewinn aus der Locomotivenfabrikation würde sich trotz der gestiegenen Rohmaterialien sehr günstig stellen. Die Versammlung wählte sodann die beiden statutengemäss ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder, Baron v. d. Heydt und Banquier Wilh. Zwicker, einstimmig wieder. Der Antrag der Verwaltung, das Grundcapital um 1 200 000 M. durch Ausgabe neuer Actien à 1200 Mark zu erhöhen, wurde nach sehr langer Berathung mit allen gegen eine Stimme zum Beschluss erhoben und ebenso, dass die Actien zum Mindestbetrage von 200 pCt emittirt werden sollen. Endlich wurde die Offerte der Berliner Handels-Gesellschaft und der Gebr. Schickler einstimmig angenommen, den gesammten Betrag von 1 200 000 M. neuer Actien zum Course von 204 pCt. einschliesslich aller Kosten fest zu übernehmen und dieselben den alten Actionären zum Bezuge anzubieten unter der Bedingung, dass aus dem Agio 4 pCt. als Provision für Uebernahme der Garantie der Emission an die genannten Firmen zahlbar sind. Commerzienrath Kaselowsky wies zur Begründung der Neuemission nach, dass das Grundbesitzvermögen der Gesellschaft seit Begründung der Gesellschaft sich nahezu verdreifacht habe, und bemerkte auf Anfrage, dass das Agio der Neuemission in den Reservefonds fliessen, aber nicht etwa in Effecten angelegt, sondern mit als Betriebscapital verwandt werden solle. Commerzienrath Kaselowsky führte weiter aus, dass die geforderten Mittel zum guten Fortbetriebe der Fabrik nothwendig wären, und dass die Verwaltung es für am vortheilhaftesten gehalten hätte, die jetzt ganz schuldenfrei dastehende Gesellschaft nicht mit Hypotheken oder Prioritäten zu belasten, sie auch so zu stellen, dass ein Bankcredit nicht mehr in Anspruch zu nehmen sei.

* **Die Wiener Börsenkammer** berieth jüngst über den Antrag, die Börsenstunden dahin abzuändern, dass die Vorbörse wie bisher von 10 bis 11 Uhr, die Mittagsbörse von 1/21 Uhr bis 3/43 Uhr abgehalten, die Abendbörse aber gänzlich aufgelassen werde. Es wurde im Weiteren eine Eingabe an die Börsenkammer verlesen, in welcher ebenfalls um Abschaffung der Abendbörse und um Feststellung der Börsenstunden von 1/21 Uhr bis 3 Uhr gebeten wird. In der hierüber sich entspinnenden Discussion wurde der „B. B.-Z.“ zufolge vielseitig die Wichtigkeit und Nützlichkeit der Abendbörse hervorgehoben. Director Moriz Bauer und Director Wollheim äusserten sich dahin, dass sie sich mit einer Verschiebung der Mittagsbörse um eine halbe Stunde (späterer Beginn und späterer Schluss) befreunden könnten, jedoch nur wenn die Abendbörse beibehalten würde. — Director Wiedmann wünscht, dass geprüft werde, ob es möglich wäre, durch eine Abänderung des § 9 des Statuts Mittags den Börsensaal länger als bisher über den officiellen Börsenschluss hinaus offen zu halten, was jedoch im Hinblick auf § 8 des Börsengesetzes nicht möglich erscheint. Bei der Abstimmung wurde mit 16 gegen 3 Stimmen beschlossen, die Abendbörse beizubehalten und den Antrag des Börsenraths Weiss auf Verlegung der Börsenstunden abzulehnen.

* **Warschau-Wiener Eisenbahn.** Neuesten Nachrichten zufolge, welche der „B. B.-Ztg.“ aus Petersburg zugehen, unterliegt die Angelegenheit der Bahn gegenwärtig der Prüfung durch den Minister Wyschnegradsky, welcher erklärt haben soll, dass man der russischen Regierung nicht zumuthen dürfe, eine Schädigung der Actionäre gutheissen zu sollen, wie sie durch autorisirte Warschauer Meldungen jüngst signalisirt worden ist.

* **Die neuen russischen Getreidetarife für die Ausfuhr über Königsberg und Danzig** sind, wie die „Magdeburger Zeitung“ schreibt, verhältnismässig günstig, und es ist lediglich dem unbefriedigenden Ausfall der diesjährigen russischen Ernte zuzuschreiben, wenn trotz dieser Neuerung die Ausweise der Ostpreussischen Südbahn und der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn Minder-Einnahmen verzeichnen. In russischen Blättern findet sich nun eine Notiz, welche Klage darüber führt, dass Königsberg auf Kosten Odessas bevorzugt werde. Sogar noch von Winniza und Kalinowka aus sei es vortheilhaft, das Getreide nach Königsberg zu versenden, anstatt nach Odessa. Von Winniza aus koste die Fracht für eine Wagenladung Getreide nach Königsberg 8 Rubel weniger als nach dem bedeutend näher gelegenen Odessa. Die beiden genannten Stationen liegen zwischen Schmerinka und Kasatin und der Südwestbahnstrecke, welche die Kursk-Kiewer-Eisenbahnlinie nach Südwesten fortsetzt. In jener Notiz wird des Weiteren erwähnt, dass die Direction der Südwestbahnen seit dem 17./29. October in Odessa für die Getreideausladung Nachtdienst eingeführt und diese Maassregel trotz des Einspruchs der betheiligten Geschäftskreise nicht zurückgenommen habe, obwohl die gegenwärtig in Odessa eintreffende Getreidemenge kaum den dritten Theil des in der gleichen Zeit des Vorjahrs nach dort verfrachteten Getreides umfasse. Die Südwestbahn habe denn auch in Odessa den Nachtdienst lediglich deshalb eingeführt, weil sie zur Zeit mit der Versendung von Getreide nach Königsberg (also nach der entgegengesetzten Richtung hin) stark in Anspruch genommen sei. Auch die Tagesnachrichten über die Zahl der auf die Ostpreussische Südbahn übergehenden russischen Getreideladungen bestätigen, dass der deutsch-russische Getreideverkehr in der Richtung nach Königsberg sich neuerdings wieder etwas belebt hat.

* **Zahlungseinstellungen.** Eine Berliner Localcorrespondenz will wissen, dass sich eine grössere dortige Baufirma in Zahlungsverlegenheiten befinde. Den Passiven von 660 000 M. ständen angeblich 1 100 000 M. schwer realisirbare Activa gegenüber. — In Bingen ist nach der „Voss. Ztg.“ über das Vermögen des Kaufmanns Johann Georg Hottenstein (Firma J. G. Hottenstein) Concurs verhängt worden. — Demselben Blatte zufolge sind die Handelsfirma Jacob Malmgren u. Co., die Fabriksfirma Bror Almgren und Kaufmann Abraham Ekblom in Stockholm fallit erklärt worden.

* **Im Ledermarkt-Bericht** der gestrigen Morgennummer muss es heissen: nicht „rothe“ Kipse, sondern **„rohe“** Kipse. Ferner ist in dem Abschnitt über Schaffelle anstatt „kg.“ überall **„Stück“** zu lesen.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 20. November. **Neueste Handelsnachrichten.** Geld zu Prolongationszwecken zeigte sich an der heutigen Börse zu 7 pCt. angeboten. — In einer gestern abgehaltenen Versammlung hiesiger Maklerbanken und Maklerfirmen wurde beschlossen, dass vom 1. Januar ab der Banquier 3/4 des Schlussscheinstempels bei allen Geschäften zu tragen hat, wo der Cours des gehandelten Effects 150 pCt. oder höher notirt. — Auf eine Vorstellung des Aeltestencollegiums der Berliner Kaufmannschaft hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg bestimmt, dass der Finowcanal noch bis zum 15. December c. für die Schifffahrt offen bleibt. — Beim Handel in Actien der Zeche Dannenbaum sind die Actien Nr. 3501 bis 7500 gleich den Actien Nr. 1 bis 3500 an hiesiger Börse lieferbar. — Vom 21. November c. ab werden die Actien der Donetz-Eisenbahngesellschaft excl. Superdividendenschein Nr. 10 an hiesiger Börse gehandelt und notirt. — Der Lieferungstag per Erscheinen gehandelter italienischer 3proc. garantirter Eisenbahnobligationen 5. Serie ist auf den 26. November c. festgesetzt worden. — Gegen Schluss der Börse verbreiteten sich Gerüchte hinsichtlich der Zahlungseinstellung einer hiesigen Baufirma, die indess die Börse nur wenig berühren dürfte. Als später grosse Verkäufe von Dynamite Trust-Actien stattfanden, wurden dieselben ebenfalls in Verbindung mit weiteren Insolvenzen gebracht. Irgend etwas Näheres war indessen in dieser Beziehung nicht zu erfahren. — Nach einer an der heutigen Börse veröffentlichten Bekanntmachung des kgl. Eisenbahn-Betriebsamts zu Stettin ist wegen Ueberfüllung der zur Lagerung von Mehl bestimmten Bodenräumen die bahnamtliche Entladung bezw. Einlagerung von Mehlsendungen auf dem hiesigen Stettiner Bahnhofe vom 16. d. M. eingestellt und die Entladung den Empfängern überlassen worden. Ferner ist das für den gedachten Bahnhof bisher gewährte Freilager von 14 Tagen vom 20. dieses Monats ab bis auf Weiteres auf 7 Tage herabgesetzt worden.

Berlin, 20. November. **Fondsbörse.** Die befriedigend lautenden Berichte über die Entwicklung der Dinge in Brasilien haben hier die letzten Bedenken anscheinend beseitigt, da zugleich in Bezug auf die Geldverhältnisse sich die Speculation keinen ernsten Besorgnissen hingiebt; zumal sich gestern Geld flüssiger hielt, war vorauszusehen, dass die heutige Börse in fester Haltung, wie dieselbe gestern geschlossen, eröffnen würde. Hinzu traten als weiteres stimulirendes Moment Meldungen über die bevorstehende weitere Erhöhung der Walzeisenpreise, was namentlich für die Hüttenactien wirkte, während der Kohlenmarkt eine äusserst günstige Disposition bekundet. Unter diesen Verhältnissen konnte sich die Eröffnung, da umfangreiche Kaufordres vorlagen, auf wesentlich höherem Niveau vollziehen, so hoch, dass die höheren Anfangsnotirungen nicht aufrecht erhalten werden konnten und bald nach Beginn Abschwächung sich einstellte, zumal verlautete, dass heute Geld theurer werden sollte. Von Banken begegneten Disconto-Commanditantheile und Handelsantheile, ferner Darmstädter Bank dem meisten Interesse; Credit ultimo 167,10—167,25—166,80—167, Nachbörse 166,60, Commandit 238,25—238,10—238,40—237,40, Nachbörse 236,60, Montanpapiere höher; Bochumer 236,40—237,00—236,50 bis 236,90—235,75, Nachbörse 234,60, Dortmunder 134,25 bis 135,10 bis 134,10—134,50, Nachbörse 134, Laura 171,50 bis 171,80 bis 171,50, Nachbörse 171,25. Von österreichischen Bahnen Franzosen (102,90) 0,60, Lombarden (56,10) und Duxer (229,30) 1,40 besser. Deutsche Bahnen höher, namentlich Ostpreussen und Marienburger. Fremde Renten ohne Regsamkeit; 1880er Russen 92,60—92,50, Russische Noten 215,25—215, Nachbörse 214,75, 4procentige Ungarn 86,40 bis 86,50 bis 86,40, Nachbörse 86,40. Im weiteren Verlaufe trat eine Abschwächung ein, aus Anlass von Realisationen. Schluss schwächer. Am Cassamarkt beobachteten deutsche Bahnen ziemlich feste Haltung. In fremden Bahnen fanden nur mässige Umsätze statt, die Course blieben fast unverändert. Auf dem Markte für Cassabanken herrschte Festigkeit für Essener Credit, Preuss. Boden-Credit, Länderbank und Nationalbank für Deutschland. Für Berg- und Hüttenwerke war gute Meinung vorherrschend; König Wilhelm, Marienhütte-Kotzenau, Königin Marienhütte, Hörder, Thale, Bochum C., Dortmunder Vorzug, Louise Tiefbau und Harzer Stamm-Prioritäten standen im Vordergrunde. Oberschles. Eisenbahnbed. 115,70 bez. Von anderen Industriepapieren erhoben sich: Adler Cement (+ 1), Mix u. Genest (+ 1), Nienburger (+ 1,80), Löwe (+ 1,50), Düsseldorfer Draht (+ 4), Seel (+ 5), Archimedes 145 Brief. Inländische Anlagewerthe verfolgten keine einheitliche Coursrichtung, 3½proc. Reichsanleihen gewannen 0,30 pCt.; deutsche Prioritäten fest, 4proc. Reichsanleihen büssten 0,30 pCt. ein, beide Consols verloren 0,10 resp. 0,15 pCt., Oesterreich-ungarische Prioritäten still; Goldsachen gaben etwas nach, Silberwerthe zeigten feste Haltung. Russische Prioritäten ziemlich lebhaft, besonders 4proc. Werthe, die theilweise erheblich höher bezahlt wurden. Amerikanische, sowie italienische Titres zogen an.

Berlin. 20. Novbr. **Productenbörse.** Wir hatten einen wenig belebten Markt, dessen Tendenz nur vorübergehend matt genannt werden dürfte, obwohl für die meisten Artikel niedrigere Preise an der Tagesordnung gewesen sind. — Loco Weizen behauptet. Für Termine zeigte sich anfänglich mässiges Angebot von Commissionären, welches zu etwas niedrigeren Preisen leicht Unterkommen fand, worauf der Markt mit erhöhten Notirungen etwa wie gestern in ruhiger Haltung schloss. — Loco Roggen still. Der Terminhandel verlief rege; mässige Realisationen und Neuverkäufe anscheinend für ungarische Rechnung veranlassten einen kleinen Preisabschlag, aber die Tendenz war nichts weniger als flau, weil ein kürzlich acquirirter Dampfer vortheilhaft zurückgehandelt resp. anderweitig placirt wurde, worauf man hier entsprechende Deckungskäufe vornahm. — Loco Hafer schwach preishaltend. Termine niedriger, namentlich in späteren Sichten. Vermehrtes Angebot inländischer Waare veranlasste Realisationen. — Roggenmehl fast unverändert. — Mais in effectiver Waare fest, Termine matter. — Rüböl per November, durch Realisationen gedrückt, schloss 1 M. niedriger als gestern. Andere Termine, bei regem Verkehr etwas theurer bezahlt, schlossen fest. — Spiritus bekundete in der ersten Markthälfte matte Haltung, welche sich später aber in Folge der weniger reichlichen Loco-Zufuhr befestigte, so dass die Preise nur ganz wenig niedriger als gestern schlossen.

Posen. 20. Novbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 50,—, 70er 30,40. Tendenz: Matt. Wetter: Regnerisch.

Hamburg. 20. Nov. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 86½, per December 87, per März 82¼, per Mai 81¾. Tendenz: Behauptet.

Amsterdam. 20. Nov. Java-Kaffee good ordinary 53½.

Havre. 20. Novbr., Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 101,50, per März 100,—, per Mai 100,—. Behauptet.

Zuckermarkt. Hamburg. 20. Novbr., 7 Uhr 55 Min. Abends [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] November 11,50, December 11,60, März 1890 12,10, Mai 1890 12,35, August 1890 12,70. — Tendenz: Ruhig.

Paris. 20. Novbr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,25—28,50, weisser Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Klgr.: per November 32,10, per December 31,25, per Januar-April 33,—, per März-Juni 33,80.

Paris. 20. Novbr. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,25—28,50, weisser Zucker ruhig, per Novbr. 32,10, per Decbr. 32,30, per Januar-April 33,10, per März-Juni 33,80.

London, 20. Nov., 12 Uhr 40 Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% per November 11, 5¼, per December 11, 6, per Januar-März 11, 11¼, per März-Mai 12, 2¼.

London, 20. November, 4 Uhr 31 Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% per Novbr. 11, 6, per Decbr. 11, 6¾, per Januar-März 11, 10½, per März-Mai 12, 1½.

London. 20. Nov. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 14½, träge, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 11⅜, träge.

Newyork, 19. Novbr. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 89 pCt. 4¾ sh, nominell.

Glasgow. 20. November. **Roheisen.**	19. Novbr.	20. Novbr.
(Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	63 Sh. 8 D.	62 Sh. 9 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin. 20. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest

Cours vom	19.	20.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	80 60	— —
Gotthardt-Bahn ult.	176 40	176 50
Lübeck-Büchen	194 50	195 10
Mainz-Ludwigshaf..	124 60	124 90
Mecklenburger	162 25	162 25
Mittelmeerbahn ult.	113 —	114 —
Warschau-Wien. ult.	199 50	199 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	62 —	61 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	114 50	114 50
do. Wechslerbank.	111 50	111 50
Deutsche Bank.....	170 —	170 50
Disc.-Command. ult.	237 20	237 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	166 50	166 90
Schles. Bankverein..	139 70	139 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	144 90	145 —
Bismarckhütte	229 40	229 10
Bochum. Gussstahl...	233 —	235 40
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	181 30	181 20
do. Pferdebahn...	146 70	146 70
do. verein. Oelfabr.	94 20	95 —
Cement Giesel.....	153 —	155 —
Donnersmarckh. ...	86 70	87 —
Dortm. Union St.-Pr.	131 —	133 70
Erdmannsdrf. Spinn.	111 90	112 80
Fraust. Zuckerfabrik	165 —	164 10
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	177 50	178 50
Hofm. Waggonfabrik	182 —	184 60
Kramsta Leinen-Ind.	136 75	136 60
Laurahütte	169 20	170 60
Nobel Dyn. Tr.-C. ult.	164 —	162 50
Obschl. Chamotte-F.	139 25	139 50
do. Eisb.-Bed.	115 50	115 70
do. Eisen-Ind.	208 —	208 10
do. Portl.-Cem.	140 —	140 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 —	128 10
Redenhütte St.-Pr. .	138 20	138 60
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	204 10	204 30
do. Dampf.-Comp.	123 70	124 60
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	199 90	200 —
do. St.-Pr.-A.	199 80	200 —
Tarnowitzer Act....	31 80	31 80
do. St.-Pr..	111 50	111 —

Cours vom	19.	20.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 40	107 10
do. do. 3½%	101 70	102 —
Posener Pfandbr. 4%	101 10	101 20
do. do. 3½%	99 70	99 80
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	105 90
do. 3½% dto.	102 40	102 20
do. Pr.-Anl. de 55	158 50	158 50
do. 3½% St.-Schldsch	100 —	100 10
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 —	100 10
do. Rentenbriefe..	103 90	103 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	101 70	101 70
R.-O.-U.-Bahn 4%..	101 30	101 30
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	92 60	92 80
Italienische Rente..	93 —	93 40
do. Eisenb.-Oblig.	57 70	57 80
Mexikaner	95 10	95 30
Oest. 4% Goldrente	92 80	93 —
do. 4⅕% Papierr.	— —	72 90
do. 4⅕% Silberr.	73 —	73 20
do. 1860er Loose.	122 —	122 60
Poln. 5% Pfandbr..	62 80	62 90
do. Liqu.-Pfandbr.	57 50	57 90
Rum. 5% Staats-Obl.	96 30	96 50
do. 6% do. do.	106 10	105 70
Russ. 1880er Anleihe	92 40	92 50
do. 1889er do.	92 10	92 20
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 80	97 80
do. Orient-Anl. II.	65 10	65 40
Serb. amort. Rente	84 20	84 —
Türkische Anleihe.	17 40	17 30
do. Loose.......	84 70	85 20
do. Tabaks-Actien	102 50	102 70
Ung. 4% Goldrente	86 30	86 40
do. Papierrente ..	82 70	82 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 25	171 50
Russ. Bankn. 100 SR.	214 90	215 30
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 40	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 34½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 16½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 —	171 10
do. 100 Fl. 2 M.	169 70	170 05
Warschau 100 SR 8 T.	214 25	214 90

Privat-Discont 4¾%.

London, 20. November. Consols 97, 03. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 50. Egypter 91, 62. Kalt.

Berlin, 20. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt auf Realisirungen.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Berl.Handelsges. ult.	197 25	196 75	Ostpr.Südb.-Act. ult.	94 —	94 —
Disc.-Command. ult.	237 50	236 62	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	133 —	134 —
Oesterr. Credit. . ult.	167 —	166 62	Laurahütte . . . . . ult.	171 —	171 25
Franzosen . . . . . . ult.	102 37	102 62	Egypter . . . . ult.	92 75	92 75
Galizier . . . . ult.	80 50	80 25	Italiener . . . . ult.	93 25	93 25
Harpener . . . . . . ult.	295 50	291 75	Lombarden . . . . . ult.	56 —	55 50
Lübeck-Büchen ult.	195 50	195 50	Türkenloose . . . . ult.	85 —	85 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	125 —	124 75	Dresdener Bank. ult.	173 —	172 75
Marienb.-Mlawka ult.	64 62	64 62	Russ. Banknoten. ult.	214 50	214 75
Dux-Bodenbach ult.	228 50	229 —	Ungar. Goldrente ult.	86 37	86 37
Schweiz.Nrdostb. ult.	132 62	132 50	Warschau-Wien. ult.	199 75	199 —

Berlin, 20. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	19.	20.
Weizen p. 1000 Kg. Behauptet.		
Novbr.-Decbr. . . .	186 —	185 50
April-Mai	194 —	194 —
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Novbr.-Decbr. . . .	170 —	169 75
April-Mai	170 50	170 25
Mai-Juni	170 25	169 75
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Novbr.-Decbr. . . .	160 25	160 —
April-Mai	159 75	159 —

Cours vom	19.	20.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unregelmässig.		
November	73 10	72 —
April-Mai	65 50	66 —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matter.		
Loco 70er	32 10	32 10
November . . . 70er	31 80	31 70
Novbr.-Decbr. 70er	31 50	31 40
April-Mai 70er	32 60	32 50
Loco . . . . 50 er	51 70	51 60
November . . . 50er	— —	— —

Stettin, 20. November. — Uhr — Min.

Cours vom	19.	20.
Weizen p. 1000 Kg. Flau.		
Novbr.-Decbr. . . .	184 —	183 —
April-Mai	190 —	189 —
Mai-Juni	191 —	189 50
Roggen p. 1000 Kg. Flau.		
Novbr.-Decbr. . . .	165 50	164 —
April-Mai	168 50	167 —
Mai-Juni	168 50	167 —
Petroleum loco . .	12 35	12 35

Cours vom	19.	20.
Rüböl pr. 100 Kgr. Geschäftslos.		
November	74 —	73 50
April-Mai	66 —	66 —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco . . . . 50 er	51 20	50 60
Loco . . . . 70 er	31 80	31 30
November . . . 70 er	31 —	30 80
Novbr.-Decbr. 70 er	31 —	30 30
April-Mai . . . . 70 er	32 30	32 —

Wien, 20. November. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Credit-Actien . .	310 35	312 15	Marknoten	58 42	58 30
St.-Eis.-A.-Cert.	238 25	239 50	4% ung. Goldrente .	100 85	101 20
Lomb. Eisenb. .	130 25	131 15	Silberrente	85 70	85 80
Galizier	187 75	188 25	London	119 —	118 75
Napoleonsd'or .	9 47	9 46	Ungar. Papierrente .	96 85	97 15

Paris, 20. November. 3% Rente 87, 85. Neueste Anleihe 1879 105. 42. Italiener 94, 45. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 463, 43. Fest.

Paris, 20. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
3proc. Rente	87 80	87 70	Türken neue cons. .	17 50	17 50
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose . .	77 60	78 25
5proc. Anl. v. 1872.	105 40	105 25	Goldrente, österr. .	— —	— —
Ital. 5proc. Rente .	94 15	94 25	do. ungar. .	87 3/8	87 34
Oesterr. St.-E.-A. .	523 75	526 25	Egypter	462 5/8	462 18
Lombard. Eisenb.-A.	288 75	287 50	Compt. d'Esc. neue	612 —	620 —

London, 20. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4 1/8 pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. —. Fest.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Consols p. October	97 1/8	97 03	Silberrente	73 —	73 —
Preussische Consols	105 1/2	106 —	Ungar. Goldr.	86 1/8	86 1/2
Ital. 5proc. Rente . . .	93 3/8	93 3/8	Berlin	20 67	— —
Lombarden	11 1/2	11 1/2	Hamburg	20 67	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	92 3/8	92 1/2	Frankfurt a. M.	20 67	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 10	— —
Türk. Anl., convert.	17 1/4	17 1/4	Paris	25 47	— —
Unificirte Egypter . .	91 5/8	91 1/2	Petersburg	25 11/16	— —

Frankfurt a. M., 20. November. Mittags. Credit-Actien 265, 75. Staatsbahn 203, 25. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 30. Egypter 92. 90. Laura —, —. Fest.

Köln, 20. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 19, 60, per März 19, 90. — Roggen loco —, per November 16, 70, per März 17, 10. — Rüböl loco 75, —, per Mai 69, 10. — Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 20. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhiger, neuer 175—184. Roggen loco ruhiger, mecklenburger neuer 172—176, russischer ruhig, loco 114—118. Rüböl fest, loco 73. Spiritus matt, per November-December 21 3/4, per December-Januar 21 3/4, per April-Mai 21 3/4, per Mai-Juni 21 3/4. — Wetter: Trübe und neblig.

Amsterdam, 20. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per Novbr. —, —, per März 202, —. Roggen fest, per März 146, —, per Mai 146, —. Rüböl loco 38, —, per December 37 1/4, per Mai 1890 35 1/4. Raps per Frühjahr —, —.

Paris, 20. Novbr. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen ruhig, per Novbr. 22, 10, per December 22, 25, per Januar-April 22, 60, März-Juni 23, 10. Mehl träge, per Novbr. 50, 60, per December 51, 10, per Januar-April 51, 90, per März-Juni 52, 40. Rüböl träge, per Novbr. 83, —, per December 83, —, per Januar-April 81, 75, per März-Juni 77, 75. Spiritus ruhig, per November 36. 25, per December 36, 50, per Jan.-April 38, —, per Mai-Aug. 39, 50. Wetter: Kalt.

London, 20. Novbr. [Getreideschluss.] Englischer Weizen sehr ruhig, eher schwächer, Uebriges wie Montag. Fremde Zufuhren: Weizen 28 150, Gerste 11 420, Hafer 34 710. Wetter: Trübe.

Liverpool, 20. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 20. Novbr., Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 85. Marknoten 58, 35. 4% Ungar. Goldrente 101, 05. Galizier 186,50. — Auf Berlin gedrückt.

Frankfurt a. M., 20. Novbr., Abends 7 Uhr 10 Min. Credit-Actien 265, 12, Staatsbahn 203, —, Lombarden 109, 87, Laura 171, 30, Ungar. Goldrente 86, 30, Egypter 92, 75, Türkenloose 26, 50. — Ruhig.

Hamburg, 20. November, 9 Uhr 5 Min. Abends. Credit-Actien 265,—, Staatsbahn 507,50, Lombarden 275,—, Marienburger 65,—, Lübeck-Büchener 195,—, Disconto-Gesellschaft 236,75, Deutsche Bank 171,—, Laurahütte 170,75, Packetfahrt-Gesellsch. 150,25, Nobel Dynamite Trust 154,25, Russische Noten 214,75. Tendenz: Behauptet.

Marktberichte.

Neustadt OS., 19. Nov. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war gut befahren, auch Käufer voll am Platz. Preise gegen die Vorwoche nur wenig verändert. Bei sehr regem Verkehr wurden Preise wie folgt bezahlt: Per 100 Klgr. Weizen 18,00—18,80 M., per 100 Klgr. Roggen 17,00—18,20 M., per 100 Klgr. Gerste 16,00—17,60 M., per 100 Klgr. Hafer 15,00—16,20 M.

Vom Standesamte. 20. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Gäbel,** Carl, Kohlenarb., ev., Liebichstr. 15, **Troche,** gen. Behnsch, Rosina, ev., ebenda. — **Kilian,** Robert, Arb., ev., Laurentiusstraße 16, **Thon,** Maria, ev., ebenda. — **Fleischmann,** Friedrich, Buchbinder, ev., Ottostraße 42, **Kusche,** Agnes, k., ebenda. — **Reiß,** Georg, Arbeiter, k., Märkischestr. 82, **Woyan,** Ida, ev., Schießwerderstraße 9.

Standesamt II. Dr. **Lauterbach,** Edmund, Philologe, ev., Gneisenaustraße 5, **Teuber,** Mar., k., Neue Schweidnitzerstraße 4. — **Münzberg,** Joh., Arbeiter, k., Neue Tauentzienstraße 35, **Kalabis,** Agnes, k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Hönisch,** Gertrud, T. d. Schuhmachermstrs. Wilhelm, 3 J. — **Thiel,** Carl, Eisenbohrer, 49 J. — **Börtmann,** Richard, S. d. Arb. Hans, 5 M. — **Rüttner,** Dorothea, geb. Gotthardt, Kaufmannswittwe, 83 J. — **Perniock,** Albert, Kastellan der Sternwarte, 72 J. — **Hering,** Robert, S. d. Arbeiters Robert, 6 M. — **Hentschel,** Franzisca, T. d. Maurers Anton, 2 J.

Standesamt II. **Serbent,** Friedrich, Kaufmannslehrling, 18 J. — **Hoffmann,** Paul, S. d. Schlossers Rudolf, 1 T. — **Hellwig,** Hermann, Postschaffner, 41 J. — **Jedrysiak,** Paul, S. d. Haush. Kasimir, 3 J. — **Lewy,** Moritz, Kaufmann, 45 J. — **Gabriel,** Curt, S. d. Maurers Emil, 2 J.

* **Ihre Majestät die Königin von Sachsen** beehrte gestern verschiedene hiesige Geschäfte mit Ihrem Besuch und geruhte unter Anderem auch in der Modewaaren-Handlung von **R. Berger,** Ring 50, Naschmarktseite, mehrere Einkäufe zu machen. A. B.

Selma Friedlaender,
Hermann Schmerel,
Verlobte. [6817]
Brieg. Wriezen a. O.

Richard Lobethal,
Elise Lobethal,
geb. Ehrlich, [2440]
Vermählte.

Friedrich Moers,
Anna Moers,
geb. Wien,
Vermählte. [1881]
Berlin, im November 1889.

Die Geburt eines Knaben zeigen hocherfreut an
Hugo Lewig und Frau Bertha, geb. Cohn.
Hamburg, 16. Novbr. 1889.

Am 19. d. Mts. verschied nach langem Leiden mein guter Herr, der Kaufmann [6807]
Moritz Lewy,
dem ich Jahre lang dienen durfte. Seine Güte und Liebenswürdigkeit sichern ihm bei mir ein bleibendes Andenken.
Breslau, den 21. November 1889.
Bertha Hansdorf.

Durch den Tod meines früheren Chefs, des Kaufmanns
Moritz Lewy,
habe ich einen väterlichen Freund und aufrichtigen Berather, der mir jederzeit freundschaftliche Gesinnungen entgegenbrachte, verloren. Ich bedaure den Heimgang des so früh Verblichenen schmerzlichst und wird das Andenken an ihn bei mir nie erlöschen.
Breslau, den 19. November 1889. [6819]
Eugen Freund.

Durch das Hinscheiden unseres hochverehrten Chefs, des Herrn
Moritz Lewy,
haben wir einen sehr herben Verlust erlitten. Sein edler Charakter, sein stetes Wohlwollen wird ihm ein unvergessliches Andenken bei uns bewahren.
Breslau, den 19. November 1889. [6811]
Das Personal der Firma Herz Lewy & Söhne.

Gesellschaft der Brüder.
Gestern Nachmittag 4 Uhr entschlief nach langen, schweren Leiden im kräftigsten Mannesalter unser Bruder
Herr Moritz Lewy.
Seit dem Jahre 1871 unserem Bunde angehörend, hat er den Bestrebungen desselben stets lebhaftes Interesse gewidmet und sich damit ein dauerndes, ehrendes Andenken gesichert.
Breslau, den 20. November 1889. [5802]
Der Vorstand.

Durch das gestern Nachmittag erfolgte Ableben des
Herrn Moritz Lewy
hat unsere Gesellschaft den Verlust eines langjährigen Mitgliedes zu beklagen.
Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.
Breslau, den 20. November 1889. [6815]
Der Vorstand der Dritten Brüder-Gesellschaft.

Am 19. November starb in Wien nach langen Leiden unsere theure Schwester,
Frau Pastor Anna Jelen, geb. Tardy.
Dies zeigen statt besonderer Meldung schmerzerfüllt an
Die Hinterbliebenen.
Breslau und Wien, den 20. November 1889. [6810]

Am 16. d. Mts. verschied am Gehirnschlage der Königliche Musikdirector
Erdmann Jung,
als Cantor seit 1851 und als Verwalter des Organistenamtes seit 1880 durch vorzügliches Orgelspiel wie durch die Hebung der Kirchenmusik und durch die uneigennützige Veranstaltung von Kirchenconcerten für gemeinnützige Zwecke um die evangelische Kirchengemeinde Brieg hoch verdient. [5815]
Brieg, 19. November 1889.
Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

הספד
Die Trauerfeier für den seligen Herrn **W. Jany**, bei welcher Herr Rabb. Dr. D. Fränkel die Gedächtnißrede halten wird, findet **heute, am 21., Mittags 1/2 12 Uhr, im Locale des Talmud-Lehr-Vereins**, Goldene Radegasse 4, pt., statt. [6885]

E. Langer, Hoflieferant
Möbel
Berlin SW. Königgrätzer-Str. 107.
Möbelfabriken mit Dampfbetrieb und 300 Arbeitern.
Illustrirte Preislisten gratis und franco.
Hamburg Neuer Wall 84.
Breslau Ring 17.
Prämiirt auf fünf Ausstellungen.
Silberne und broncene Staatsmedaille.
Schweidnitz Friedrichstr. 4.
Decorationen u. ganze Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie reeller und gediegenster Ausführung zu äusserst soliden Preisen.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts
stelle ich zum schleunigen Verkauf
einen Posten
Strümpfe, Socken
und [047]
Handschuhe
zu jedem annehmbaren Preise.
S. Wertheim,
Roßmarkt 3,
nahe der alten Börse.

Uhren
aller Art preiswerth und gut.
G. Lippelt,
Kgl. Universitäts- und Hof-Uhrmacher,
Breslau, Zwingerplatz 8.
Annahme von Reparaturen.
Das Geschäft besteht seit **1850.** [6822]




Nach wie vor
ist mein Lager von
Damenkleiderstoffen
seiner unübertroffenen
Reichhaltigkeit u. Billigkeit
wegen das empfehlenswertheste. [5814]
Bruno Müller,
Schweidnitzerstraße 41|42.

Pariser Blumen
in den reizendsten Arrangements empfiehlt zu sehr soliden Preisen
M. Gerstel, Hoflieferant,
Junkernstraße 12. [5560]

! Erkältung fast undenkbar !
„Zebra-“
Hemden, Jacken, Hosen, Kinderanzüge,
Stück 4,00 M., 3 Stück 10,50 M.
Albert Fuchs,
Hofl., [5457]
49, Schweidnitzerstr. 49.

Chenille-
Fichus,
Capotten,
Echarpes,
Seiden-Band,
Weißwaaren-Confection.
Julius Levy,
Ohlauerstr. 83. [2437]

1000 Briefmarken, ca. 200 Sorten, 60 Pf. — **100** versch. überseeische 3 M. — **120** bessere europäische 3 M. bei **G. Zechmeyer,** Nürnberg. — Ankauf. Tausch.

Mein
Pianoforte-Magazin und Leih-Institut
habe ich von Ring Nr. 42 nach
16 Albrechtsstr. 16,
Bischofstraßen-Ecke,
1. Etage,
im Hause von G. Philippi, der alten Königl. Regierung schräg über, verlegt und empfehle in reichhaltiger Auswahl
Pianinos und Flügel,
sowie
Harmoniums
vom einfachsten bis zum elegantesten sehr preiswürdig zum Verkauf und zum Verleihen.
Gute [5793]
gebrauchte Instrumente
sind stets vorräthig und werden solche in Zahlung genommen.
Ratenzahlungen bewilligt.
F. Welzel,
Pianoforte-Fabrik,
16, Albrechtsstraße 16,
Bischofstraßen-Ecke, 1. Et.

Herren-Wäsche w. sauber geplätt. Oberh. 10 Pf., Kr. 2 Pf., Stulp. 4 Pf. d. P. i. d. Plättanst. Gartenstr. 43a.

Der Weihnachts-Ausverkauf
ist eröffnet.
Preise sehr niedrig; Verkauf nur gegen Baarzahlung ohne jeden Rabatt.
[5801]
Ring 32, Moritz Sachs, Breslau.

Mittheilung!
Nach wie vor stehen diese Woche spottbillig zum Ausverkauf neben tausend anderen Artikeln: [5807]
Tricot-Taillen, Normal-Unterkleider, Hemden, Hosen, Jacken, Strümpfe, für Damen und Kinder, Union-Socken, Paar 0,75 M., wollene Westen, schon von 3,00 an, dänische Handschuhe, Paar 1,75, Cachenez von 35 Pfg. an, 1000 Pfund Kammgarn, 1500 Pfund Eidergarne, Pelzmuffs von 1,50 an, Federmuffs 4,50, echt Straußfederboas von 5,00 an, wollene Tücher, Capotten, Kopfhüllen, seidene Halstücher, Schürzen, Corsets, reizende Deckchen, Handschuhe, Pelzkragen, Plüschecskragen, Strumpflängen, Zuavenjäckchen, Tellermützen, Pariser Echarpes und Theatertücher, früher 12,00, 15,00, 18,00, jetzt 6,00, 8,00, 9,60 Mark.
Wollwaaren für Domestiken 2c. 2c.
(Jeder Rabatt fällt hierbei fort.)
(Soldatengruppen für Kinder gratis.)
Albert Fuchs,
Hoflieferant,
49. Schweidnitzerstraße 49.

Fantaska
zuletzt eingetroffenes Pariser Modell-Kleid.
Alleiniges Eigenthum
unserer Firma.
Preis in vorzüglicher Ausführung
nur 55 Mark.
Sittner & Lichtheim,
[5191] Hoflieferanten,
Schweidnitzerstrasse 7|8.



Herrmann Freudenthal,
Schweidnitzerstr. Nr. 50.
Reichhaltigste Auswahl neuester und geschmackvollster
Kronleuchter
für Petroleum-, Gas- und Kerzenbeleuchtung,
hellbrennende [5803]
Tischlampen, Hängelampen, Kerzengehänge, Wand- und Clavierlampen,
Armleuchter, Wandleuchter, altdeutsche Laternen und Ampeln.
Billigste Preisstellung.



Müller & Baron, Ohlauerstraße 8, 1. Et.
Teppich-Ausverkauf.
Sämmtliche Bestände werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. Preise fest.
Geschäfts-Princip: Strengste Reellität.
Müller & Baron, Ohlauerstraße 8, 1. Et.
en gros Teppich-Fabrik-Lager. en détail.

Thee-, Vanille-, Japan- u. China-Waaren
Neuheiten von japanischen u. chinesischen Industrie-Waaren sind zahlreich eingetroffen und laden zum Besuch unserer permanenten Ausstellung ergebenst ein. [5508]
E. Astel & Co., Breslau, Albrechtsstrasse 17.

Unsere sämmtlichen Fabrikationsräume und Läger, sowie Bureaux befinden sich jetzt **nicht** mehr Neue Taschenstrasse Nr. 13, sondern nur in unserer neu erbauten Fabrikanlage:

Siebenhufener-Strasse,

Ecke Lewaldstrasse. [6619]

Gebrüder Guttsmann, Breslau,

Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede, Dampf-Korkfabrik und Pechsiederei.

Fay's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

berühmtestes Quellenproduct
der im Kurgebrauche befindlichen Gemeinde-Quellen No. 3 und 18 zu Bad Soden a. T. geniessen den weitverbreitetsten Ruf als: [2447]

vorzügliches Heilmittel gegen

Husten, Verschleimung und Heiserkeit.

Bestbewährtes Hausmittel gegen alle katarrhalischen Zustände.

Hals-, Brust- und Lungenleidenden

Linderung und Hülfe bringend.

Von medizinischen Autoritäten erprobt, empfohlen und mit der höchsten Medaille preisgekrönt.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in fast allen **Apotheken** zu **85 Pf.** per Schachtel erhältlich.

Das kaufende Publikum erhält öfter künstliche Imitationen von Sodener Mineral-Pastillen und werden die geehrten Consumenten ersucht, unter keinen Umständen diese Nachahmungen anzunehmen, sondern auf der Verabreichung von FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen zu bestehen und alles Andere entschieden zurückzuweisen.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau:

Eberty, Dr. Felix, Prof. in Breslau, **Geschichte des Preußischen Staates.** Sieben starke Octavbände brosch. 15 M. In sechs Halbfranzbände gebunden 22 M. 50 Pf.

Das umfangreiche Geschichtswerk des verstorbenen Autors ist bei seinem Erscheinen von der Kritik einstimmig sehr günstig aufgenommen und als ein **„nationales Lesebuch ersten Ranges"** bezeichnet worden. Der überaus billige Preis, auf den ich noch besonders hinweise, macht auch jedem weniger Bemittelten die Anschaffung des Werkes möglich. Zu beziehen d. a. Buchhandlungen.

Reiche Heiraths-Partien d. besseren Stände vermittelt streng reell u. absolut discret **Adolf Wohlmann,** Ernststr. 6, II, Breslau.

Reelle Heirath.

Der Besitzer einer Wassermühle mit Landwirthschaft **sucht, behufs Verheirathung,** eine junge Dame im Alter v. 20—30 Jahr., evg. Conf., wirthschaftl. erzogen, u. einer Mitgift von mindestens 12000 M., welche zur 1. Hypothek sicher gestellt werden.

Offerten, mögl. mit Photogr., erb. unter W. an **D. Sündermann,** Breslau, Kupferschmiedestraße 2.

Verschwiegenheit Ehrensache, Correspondenz auf Wunsch retour. [6839]

שדכן 5993

B. Schäfer, Beuthen OS., vermittelt reell und discret Heirathspartien auch in den feinsten Familien.

Malz-Extract u. Malz-Extract-Husten-Caramellen

Huste-Nicht. Nur echt mit dieser Schutzmarke

von **L. H. Pietsch & Co.,** Breslau, seit 12 Jahren in guter sanitärer Wirkung, durch Erfahrung und tausende von Dankschreiben festgestellt, unübertrefflich bei Uebeln der **Athmungsorgane,** und daher ärztlich gern empfohlen bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden.** [046]

Zu haben in **Breslau** in der **Kränzelmarkt-Apotheke.**

Staatsmedaille 1888.

Deutsche Schokolade,

in $\frac{1}{4}$- und $\frac{1}{2}$-Pfund-Tafeln, die **französischen** und **schweizer** Fabrikate in gleichem Preise **an** Güte übertreffend; [4080]

Deutscher Kakao,

entölt und leicht löslich,

lose und in plombirten Packeten von $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{1}$ Pfd. Inhalt, von

Theodor Hildebrand & Sohn,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,

Berlin,

vorräthig in Breslau bei Herren: **Paul Pünchera,** Haupt-Niederlage, Schweidnitzerstr. 8. **Gebrüder Heck's Nachflgr.,** Ohlauerstr. 34, **Erich & Carl Schneider,** Kgl. Hoflieferanten, Schweidnitzerstr. 15, und **C. L. Sonnenberg,** Tauentzienstrasse 63 und Königsplatz 7; in **Kattowitz** bei Herrn **J. Ehrlich.**

Wald=Gut kaufe ich

gegen volle Auszahlung, wenn solches nicht unter **5000** Morgen. Verkäufer wollen gefl. genauen Beschrieb, Art der Holzbestände, Altersklassen, Holzabfall per Jahr, Steuern und sonstige Lasten, ob Servitute angeben; ebenso Preis und Belastung. Vermittler ausgeschlossen. Briefe unter **P. 83744** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., München,** zu richten. [2445]

Ein Putz-, Weiß- u. Posamentierwaarengeschäft in einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens ist kränklichkeitshalber unter sehr günstigen Bedingungen bald zu **verkaufen.** [6840]

Offerten unter Chiffre W. A. B. 96 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, München (Centralverwaltung: Frankfurt a. M.).

Vertreter für Breslau und Schlesien:

Wilhelm Tschirch, Brüderstrasse 17.

Diese unter Staatscontrole stehenden italienischen Weine, als:

	Bei Abnahme von 1 Flasche incl. Glas stellt sich d. Flasche auf	1 Flasche ohne Glas
Tisch- und Tafelweine.		
1. Vino da Pasto No. 1 (roth) .... M	1,30	1,20
2. do. „ 2 „ .... „	1,30	1,20
3. do. „ 3 „ .... „	1,50	1,40
4. do. „ 4 „ .... „	1,65	1,55
7. Chianti vecchio (roth) .... „	2,—	1,90
8. do. extra vecchio (roth) .... „	2,50	2,40
9. † Castelli Romani rosso „ .... „	2,—	1,90
10. Barbera „ .... „	2,25	2,15
11. Adriatico superiore „ .... „	2,25	2,15
12. Capri rosso „ .... „	2,50	2,40
13. Lacrima Cristi rosso „ .... „	2,50	2,40
14. † Falerno „ .... „	2,75	2,65
15. Barolo vecchio „ .... „	3,50	3,40
16. Barolo extra „ .... „	4.50	4.40
17. † Corona Elbana „ .... „	5,—	4,90
18. † Castelli Romani bianco (weiss) ... „	2,—	1,90
19. Capri bianco „ ... „	2,50	2,40
20. Lacrima Cristi bianco secco (weiss) „	2,75	2,65
Dessert-Weine.		$\frac{1}{2}$ Flasche incl. Glas.
21. † Lacrima Cristi dolce (weiss) .... „	2,50	1,35
22. † Malvasia „ .... „	3,50	1,85
23. † Moscato „ .... „	3.50	1,85
24. † Moscato extra „ .... „	4,—	2,10
25. † Marsala „ .... „	2,25	1,25
26. † do. vecchio „ .... „	2,75	1,50
27. † do. extra „ .... „	3,80	2,—
28. † Amarena (roth) .... „	3,25	1,75
29. Vino Chinato „ .... „	3,80	2,—
30. Vermouth .... „	2,25	1,25
31. do. extra .... „	3,—	1,60
34. † Moscato Spumante (nat. Schaumwein) „	5,—	—

sind zu beziehen von:

Otto Klette, Breslau, Schweidnitzerstr. 27.

Bemerkungen.

Die mit † bezeichneten Sorten eignen sich ganz besonders zu **Sanitätsweinen.** [0245]

Die Marken **Castelli romani** roth und weiss, als auch **Corona Elbana** haben einen natürlichen **Eisengehalt,** welcher durch die Bodenbeschaffenheit bedingt ist, und sind deshalb **stärkungsbedürftigen, blutarmen** Personen als **Kräftigungsmittel** ganz besonders zu empfehlen.

Die Preise verstehen sich **incl. Glas,** für **Breslau frei ins Haus geliefert.** — **Leere** Flaschen nehme à 10 Pfg. zurück.

Eduard Trewendt in Breslau.

Afrafa.

Ein nordischer Roman von **Theodor Mügge.**

= Dritte Auflage. =

8°. 532 Seiten. Schön gebunden **Preis 4 Mk.**

Dieser klassische Roman spielt in Norwegen, vornehmlich in den Gegenden, die Kaiser Wilhelm II. auf seiner nordischen Reise berührte.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Nähr-Cacao

von C. C. Petzold & Aulhorn in Dresden,

nach dem Urtheile berühmtester Aerzte und Chemiker ein, seines lieblichen Wohlgeschmackes und vor Allem seiner **Nährkraft** wegen unschätzbares Nahrungs- und Genussmittel, die hinlänglich bekannten **Trink- und Speise-Chocoladen** obiger Firma per $\frac{1}{2}$ Kilo 1,00, 1,20, 1,60 u. 2 M. (bei Entnahme von 3 Pfd. mit Rabatt).

Vorzügl. chines. u. russ. Thees à 2,40, 3, 4, 5 und 6 M. Täglich frisch: **Petits Fours, Victoria-Desserts, Delicieuse, Marzipan,** verschiedene **Thee- u. Weingebäcke** eigener Fabrikation empfiehlt [5597]

Carl Micksch, Schweidnitzerstr. 13/15, Ohlauerstr. 36/37 und Reuschestr. 14.

Hoflieferant.

Locomobilen

fahrbar und stationär.

Stehende und liegende **ausziehbare oder Locomotiv-Kessel.**

Verbund- (Compound-) oder **Ein-Cylinder-System** der Dampf-Maschinen.

Specialität von Heinrich Lanz Filiale Breslau Kaiser-Wilhelmstrasse 35

Stammfabrik mit über 1000 Arbeitern in Mannheim.

Kataloge, Beschreibungen, feinste Referenzen zu Diensten.

von **2—50** Pferdestärken.

Garantirt **geringster Kohlen-Verbrauch.**

Für Ziegeleien, Sägereien, Mühlen, Stärkefabriken, Industrie, Gewerbe, Landwirthschaft.

Locomobilen

Nachdem durch die Generalversammlung vom 18. November 1889 **die Umwandlung des Consum-Verein Scharley, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,** in einen **Consum-Verein Scharley, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,** beschlossen worden ist, werden auf Grund der §§ 80 und 137 des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889 alle Gläubiger, welche mit der Umwandlung des vorgenannten Vereins nicht einverstanden sind, hiermit aufgefordert, sich zur Befriedigung ihrer Forderungen **bis spätestens den 1. December 1890** bei dem unterzeichneten Vorstande zu melden.

Scharley, den 18. November 1889. [5792]

Der Vorstand des Consum-Verein Scharley,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

A. Oppenberg. J. Baetz.

Beschluß.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Zimmer** zu Breslau werden

1) die Vergütung des Concursverwalters auf 600 Mk. (Sechshundert Mark),
2) die ihm zu erstattenden baaren Auslagen auf 172 Mk. 85 Pf. (in Worten Einhundertzweiundsiebenzig Mark 85 Pfennig)

festgesetzt. [5804]

Breslau, den 6. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut das Erlöschen der unter Nr. 514 eingetragenen Firma **C. B. Wagner's Söhne** zu **Dittmannsdorf** eingetragen worden. [2432]

Waldenburg, den 16. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Folgende in unser Firmenregister eingetragenen und erloschenen Firmen:

Nr. 608, **M. Müller** zu **Waldenburg,** Inhaber: verehelichte Mechanikus **Marie Müller,** geb. **Leppke,** zu **Waldenburg;**

Nr. 345, **M. Tauber** zu **Friedland,** Inhaber Kaufmann **Moritz Tauber** in **Friedland;** [2431]

sollen von Amtswegen gelöscht werden.

Gemäß § 2, Abs. 2 des Gesetzes vom 30. März 1888 — (Reichsgesetz-Blatt pag. 129) — werden die dem Aufenthalte nach unbekannten Inhaber resp. deren Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Löschung bis zum Ablauf einer Frist von 4 Monaten schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen.

Waldenburg, d. 18. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

---

70 000 Mark

suche ich zur ersten Stelle auf mein feines Mittelgrundstück, Schweidnitzer Vorstadt, Miethe circa 6000 Mark, städtische Feuerversf. circa 80000 M., **Zinsfuß nach Vereinbarung.** Näheres unter **W. 2131** durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [2419]

Hypotheken.

Wir suchen zu 4—3$\frac{3}{4}$ pCt. **unbedingt sichere Hypotheken.** [6515]

Gebr. Treuenfels, Freiburgerstr. 6.

Vertreter gesucht.

Eine gut eingeführte **mechanische Leinenweberei** mit **Taschentücher-Fabrikation** sucht für **Schlesien** einen **tüchtigen Vertreter.** Offert. wolle man unt. **G. 2140** an **Rudolf Mosse, Breslau,** richten. [2438]

Ein in einer Provinzialstadt Pommerns seit vielen Jahren mit **guter** fester Kundschaft bestehendes

Getreide-, Spiritus- und Woll-Geschäft,

fast ohne Concurrenz, soll verzugshalber unter sehr **günstigen** Bedingungen **verkauft** werden. Die Außenstände brauchen nicht mit übernommen zu werden. [2363]

Offerten unter **J. F. 9893** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

In **verkehrsreichem Marktflecken der Provinz Schlesien** ist in vollem Betriebe bef.

Dampfbrauerei

mit **guten Kellern und großer Mälzerei,** zugeh. Ausschank und Landwirthschaft, per 1. April event. auch eher **zu verpachten od. auch zu verkaufen.** [2446]

Tüchtigen Fachleuten mit einigem Vermögen wird hierdurch selten günstige Gelegenheit zum Etablissement geboten. Off. unter **H. 25 683** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Ein älteres, flottgehendes **Speditionsgeschäft,** verbunden mit **Möbel-Transport und Kohlenhandlung,** krankheitshalber **sofort zu verkaufen.** Anzahlung nicht unter 27 000 Mark. [5630]

Näheres unter Chiffre G. R. 127 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein gangb. **Cigarrengesch.,** vorz. Lage, ist wegen and. Unternehm. sofort zu **verkaufen.** Off. unt. G. E. 75 Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein kl. **Gasthaus** od. **Milch-Geschäft zu kaufen** oder **pachten gesucht.** Offerten unter S. 94 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6837]

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,

Breslau, Brüderstraße 10a/b. [4394]

C. Fürstenberg, Düsseldorf,

Drahtfabrik Carlswerk, [2121]
fabrizirt namentlich für alle Zwecke
verzinkten Stahl-Eisendraht.

כשר Stopf- u. Bratgänse, **frischen Stettiner Hecht** und **Zander, Pfd. 60 Pfg.,** empfiehlt **Monig, Alte Graupenstraße 17.** [6831]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei **rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen** und **Flechten** als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mk. in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4, Ed. Groß, am Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** Rich. Gürthler. **Bunzlau** R. F. Kohl's Nachf. **Freiburg** A. Süßenbach. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster. **Goldberg** Otto Arlt. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** Paul Spehr. **Landeshut** E. Rudolph. **Militsch** H. Lachmann. [5810]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.



Import 40—60



Oldenburger,
Hannoverscher und Brabanter
$1^1/_2$ u. $2^1/_2$jähr. Zucht-, Luxus- u. Gebrauchs-Fohlen.
Habe am nächsten **Mittwoch, den 27., und Donnerstag, den 28. d. Mts., im Gasthof zur Sonne in Liegnitz, Breslauerstr.,** einen bedeutenden Transport
Zucht-, Luxus- u. Gebrauchsfohlen 1. Qualität
zum Verkauf stehen. Mache auf diesen Transport aufmerksam; derselbe besteht aus **starken, kräftigen,** sowie **eleganten Thieren,** darunter befinden sich mehrere Paare **Füchse, Rappen,** sowie **Stuten** und **Hengste,** welche sich späterhin als **Mutterstuten** resp. **Deckhengste** eignen.
Wilhelm Stahl,
[2433] **Esens,** Ostfriesland.
Zuchtvieh- und Fohlenlieferungsgeschäft.

Eine **Geldkassette,** in Form ein. Schrk., billig zu **verkaufen.** Off. u. E. G. 91 Briefk. der Bresl. Ztg.



Vertreter in Breslau: **L. Quenstedt.**

Ambrosia [0158]



Heringe, gr. Posten à To. **10 M.** offerirt **M. Singer, Freiburgerstr. 33.**



[0159]

Allein echtes unverfälschtes Fabrikat, übertrifft an Qualität jedes andere Product. Man achte genau auf Firma und Schutzmarke.

Die Selbsthilfe.
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit** und **Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Ein eich. Stehpult, 1 Copirpr., 1 flacher Schaukasten u. **eine Tafelwaage,** 10 Kilo, bald bill. zu verk. **Antonienstr. 1,** Hof III. **Sander.**

Ia. holländ. Torfstreu
liefert franco Bahnstationen (event. Frachtermäßigung zu Gunsten der Käufer) [2428]
M. Werner, Posen.

Zuckergespann,
Schimmel und Schecke, 6 und 8 J., sicher gefahren, zu **verk.,** eventl. mit Geschirr und offenem Wagen.
v. Zastrow, Neudorfstr. 31a.

Ein Paar
Kutschenpferde,
Füchse, 15.1, 15.2 hoch, 5 und 6 Jahre alt, russischer Abkunft, und
ein Reitpferd,
braun, 15.1 hoch, arab. Race, 6 Jahre alt, sind zusammen um **Oest.-W.-Fl. 1200** zu verkaufen. [5771]
Glasfabrik in **Reitendorf** bei **Mährisch-Schönberg.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gebildete Französin
gesucht für die Nachmittagsstunden in eine Familie hier für junge Mädchen zum Unterricht und zur Conversation. Gefl. Offerten sub **C. 2136** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [2439]

Eine f. tücht. jüd. Wirthschaft. mit d. best. Zeugn., w., in allen wirthschaftl. Zweig. erf., bes. d. fromme Küche versteht, mit Hilfe eines Mädch. selbst koch. will u. sich besond. zur Pflege eines ält. Herrn eignet, sucht Engag. durch **Fr. Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Als Stütze der Hausfrau wird per 1. December ev. per 1. Jan. ein anständiges jüdisches Mädchen, welches sowohl in der Wirthschaft, als auch Küche erf. sein muß, **ges. B. Persicaner** in **Myslowitz.**

Eine ältere alleinstehende Dame **sucht** per 1. December ein nicht zu junges, **jüd. Mädchen zur Führung ihres Haushalts u. zu ihrer Gesellschaft.** Offerten unter **P. 80 Beuthen OS. postlagernd.**

Für mein Posamenten- u. Wollw.-Geschäft suche ich per 1. Januar eine wirklich tüchtige **erste Verkäuferin.** Ich reflectire hauptsächlich auf eine im Umgange mit dem Publikum gewandte, liebenswürdige Dame. Gefl. Off. mit Gehaltsanspr. u. Angaben bisheriger Thätigkeit erb.
Rudolf Jacobi, Zittau i. S.

Eine tüchtige **Verkäuferin,** mit der Putz-, Posamentier-, Weiß- und Wollw.-Branche vertraut, **sucht,** gestützt auf Ia.-Referenz., p. 1. Jan. 1890 **Engagement.** Gefl. Off. bitte unt. Ch. R. 350 **Landeshut** postl. zu send.

Für mein **Destillations-Geschäft, verbunden mit Gastwirthsch., suche** ich per 1. December cr. **ein durchaus anständiges, ehrliches Mädchen,** christlicher Confession, welches bereits in dieser Branche thätig war, aber **auch ebenso** im Häuslichen bewandert und thätig sein muß. Polnische Sprache erford. Bewerber. wollen sich melden bei
[5759] **D. Cammnitzer, Friedland OS.**

Köch., Stubenmädch., Mdch. f. All. f. bald **Gaber,** Gartenstr. 40.

Tücht. Buchhalter u. Reisender eines bed. Herren-Garderobe-, Reise-Maaß-, Pelz- und Wäsche-Geschäfts **sucht** p. 1. Jan. 1890 anderw. **Stellung.** Offerten unter Z. G. 92 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Farbwaaren.

Ein junger Mann, der längere Zeit in einem grossen
Farbwaaren- u. Droguenhause
Deutschlands thätig war und seit 2 Jahren in London wirksam ist, die Bezugsquellen und Absatzgebiete dieser Branchen genau kennt, gewandter Correspondent in Englisch und Französisch, etwas Spanisch, Stenograph, Buchhalter, sucht einen **Vertrauensposten** oder Stellung als **Reisender** auf dem Continent. — Prima Referenzen. — Gefl. Offerten erbeten unter **A. M. 129** an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5722]

Fabrikation.

Zur Gründung eines lucrativen Fabrikations-Geschäfts hier, wird **ein durchaus befähigter Fachmann** von einem Capital besitzenden Kaufmann als **Geschäftsführer** bei entsprechendem Salair, event. auch wenn **gewünscht als Socius,** gesucht und Offerten unter **Q. 2125** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [2401]

Zum Antritt per 1. Januar 1890 suche ich einen
tüchtigen Verkäufer,
der sich auch für die Reise eignet, bei [6824]
hohem Salair.
Nur schriftliche Meldungen nimmt entgegen
Adolf Brieger,
vorm. Julius Lichtheim & Co.

Ein mit der Buchführung und Weißwaaren-Branche vertrauter
junger Mann
findet per sofort oder später **Engagement.** [6816]
Moritz Weiss, Graupenstraße 7|8.

Danke & Comp., Breslau, Stellen-Verm. Vacanzen! Verkäufer aller Branchen offen. [5579]

Ein verh. Kaufmann,
der mit der Oder-Dampfschifffahrt vertraut, in Breslau sowohl wie in Stettin die Geschäfte einer größeren Rhederei selbst geführt hat, **sucht** per 1. Januar k. J. geeignete **Stellung.** Referenz. vorhand. Gefl. Off. erb. sub **N. N. 62** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Stettin.** [2444]

Einen Reisenden
für mein **Posamentier- und Weißwaaren-Engros-Geschäft** suche ich p. 1. Jan. 1890. Bevorzugt werden solche Herren, welche die Branche genau kennen und schon mit Erfolg Schlesien bereist haben. Den Meldungen bitte ich Zeugnisse und womöglich Photographie beizufügen. Persönliche Vorstellung nur Sonntag. [5704]
Emanuel Unger,
Brieg, Bez. Breslau.

Ein tüchtiger, gut empf. Reisender findet in meinem Geschäft per bald od. per 1. Jan. 1890 bei hohem Salair eine dauernde Stell.
A. Heilbronn,
Görlitz. [5195]

Reisende,
welche Schlesien u. Posen besuchen und die Vertretung einer renomm. [2346]
Cigarrenfabrik
provisionsweise mit übernehmen wollen, mögen sich unt. K. S. 4239 an Rudolf Mosse, Berlin C., Königstraße 56, melden. — Festes Engagement bei gutem Erfolge nicht ausgeschlossen.

Eine **Roßhaar- und Polstermaterialien-Engros-Handlung** sucht für sofort oder später **bei hohem Salair u. Provision** einen **tüchtigen Reisenden,** der in dieser Branche Schlesien, Posen u. Brandenburg seit mehreren Jahren mit Erfolg bereist hat.
Meldungen sub **B. 2135** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2441]

Ein Expedient
und [2424]
ein Reisender
für eine **größere**
Maschinenfabrik Oberschlesiens,
welche sich mit der **Herstellung von Wagenachsen u. Kleineisenzeug befaßt,** werden **zum baldigen Antritt gesucht.** Nur solche Bewerber können berücksichtigt werden, welche nachweislich in der Eisenbranche bereits thätig waren. Einsendung von Zeugnißabschriften und Mittheilung der Gehaltsansprüche wird gewünscht unter **H. 25670** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** in **Breslau.**

Ein Commis
für **Wäsche- und Weißwaaren-Geschäft en gros** wird per Neujahr **gesucht,** derselbe muß mit Branche und Buchführung vertraut sein.
Offerten sub C. E. 93 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6838]

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche ich per 1. Jan. 1890 einen kurz ausgelernten tüchtigen
Verkäufer.
Polnische Sprache erforderlich.
[5755] **N. Wachsmann, Gleiwitz.**

Für mein **Weiß-, Woll- u. Posamentierwaaren-Geschäft** suche ich zum Antritt per 1. Januar einen **tüchtigen Verkäufer und Lagercommis,** welcher mit der Branche durchaus vertraut ist. [5669]
Julius Wiener, Landeshut i. Schl.

Für mein Papier- und Galanterie-Geschäft **suche** für sofort [6818]
einen tücht. Verkäufer
z. Aush. b. Ende d. J. od. f. dauernd. Meldungen an Herrn
B. Laskowitz, Breslau, Antonienstraße 34, II.
Perf. Vorst. Nm. $1^1/_2$—$2^1/_2$ Uhr erw.

Confectionär,
in Berlin ausgebildet, in hies. Gesch. thätig, **sucht** andere **Stellung.**
Offerten sub C. O. 90 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6823]

Zum 1. Januar 1890 **suche** ich einen **durchaus tüchtigen,** prakt.
Destillateur,
der selbstständig arbeiten kann. Nur Herren, die in größeren Geschäften mit Erfolg thätig gewesen sind, wollen sich unter Einreichung von Zeugnißabschriften melden.
Marken verbeten. [2434]
Wilhelm Sachs, Glatz.

Mühlenbranche!
Zum Antritt per 1. Januar 1890 suche ich einen **tüchtigen**
jungen Mann
für Comptoir und Lager. Derselbe muß bereits in Mühlengeschäften thätig gewesen und der polnischen Sprache mächtig sein.
Offerten erbitte mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugniß-Abschriften. [5799]
Aron Fischer,
Dampf-Walzmühle, Kempen.

Getreide.
Ein in der Branche, Buchf. und Corresp. firmer **junger Mann,** Ia.-Ref., **sucht Stellung** pr. 1. Jan. 1890. Gefl. Offerten unter F. N. 89 Exped. der Bresl. Ztg. [6808]

Es wird für ein Getreide-Exportgeschäft ein tüchtiger und gewandter [5705]
junger Mann,
der polnischen Sprache mächtig, per 1. Januar event. sofort gesucht. Offerten unter Z. R. 11 postlagernd Ratibor.

Für mein **Eisenwaarengeschäft** suche ich per 1. Januar 1890 einen der polnischen Sprache mächtigen **jungen Mann,** sowie **1 Lehrling.**
[5672] **M. Roth, Zabrze.**

Ein junger Mann, gel. Specerist, 18 Jahr alt, kath., der einf. Buchführung mächtig, **sucht** zur weiteren Ausbildung bei bescheid. Anspr. im Comptoir od. anderweitig **Stellung.** Gefl. Off. u. E. F. 30 postl. **Strehlen.**

Für mein **Colonialwaaren-, Spirituosen- und Mehl-Geschäft** suche ich **einen jungen Mann,** der kürzlich seine Lehrzeit beendet und das Bestreben hat, mir ein fleißiger, gewissenhafter Mitarbeiter zu sein. Antritt am 1. Januar 1890. — Marken verbeten. [5795]
Benno Fraenkel,
Lissa in Posen.

Für unsere **Getreide-, Wolle- u. Sämereien-Handlung** suchen wir per 15. December cr. resp. ersten Jan. 1890 einen mit Correspondenz, Buchführung vertrauten
jungen Mann.
Gebrüder Loewenberg,
Culmsee. [5796]

Suche für mein **Colonialwaar.-Geschäft en gros** einen tüchtigen
jungen Mann,
der hauptsächlich die schriftlichen Arbeiten verstehen muß, zum sofortigen Antritt. [5809]
A. Littmann,
Gr.-Strehlitz.

Ein
junger Mann,
mit allen ins [2442]
Putzfach
schlagenden Artikeln bekannt, der Posen u. Schles. schon bereist hat, **bei gut. Salair gesucht.**
Offerten unter Beifügung von Gehaltsanspr., Photogr. und Zeugn. **sub H. 25 698** a. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Ein junger Mann, Specerist, welcher auch in der Eisenwaarenbranche firm ist, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen, per 1. Januar k. J. anderw. **Stellung.** Gefl. Offerten unter A. F. 6 postlagernd **Leschnitz** erbeten. [6827]

Für mein neuerbautes **Mühlenwerk** suche ich zum Antritt per bald oder 1. Januar 1890 **einen durchaus tüchtigen**
Obermüller
resp. Werkführer.
Derselbe muß mit **der neuen Müllerei u. Müllerei-Maschinen** gründlich vertraut, in jeder Hinsicht erfahren, selbstthätig und allen Vorkommnissen gewachsen sein.
Offerten mit Zeugnißabschriften erbitte unter Angabe der Gehalts-Ansprüche. [5798]
Aron Fischer,
Dampf-Walzmühle,
Kempen, Prov. Posen.

Gesucht
für einen herrschaftl. Stall in Oberschlesien **ein 2ter lediger Kutscher,** der vierspännig fahren kann.
Antritt 1. Januar 1890. Meldungen erbeten unter **G. J. 115** Expedition der Bresl. Ztg. [5437]

Ein Lehrling f. Colonialw.-Engros **wird gesucht.** Offerten sub E. H. 95 Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Mode-, Tuch-, Leinen-Waaren- u. Confectionsgeschäft** suche ich zum baldigen Antritt
1 Volontair
u. 1 Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Louis Levy, Festenberg.

Für unser Manufactur- u. Baumwollen-Waaren-Geschäft **suchen** zum sofortigen Antritt einen **Lehrling** mit nöthiger Schulbildung.
Schenirer & Jacobowitz,
Graupenstraße 4—6.

Für unsere **Geschäftsbücher-Fabrik** suchen wir einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Gordon & Unger,
Brieg, Bez. Breslau.

Suche für meine **Leder- und Häute-Handlung** einen [5797]
Lehrling.
Oscar Goldmann, Neisse.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

---

2 hochelegante, unmöbl. Zimmer
sind **zu vermiethen** [5818]
Gräbschenerstraße 1, II., Sonnenplatz.

Carlsstraße 31,
erste Etage, zu Bureau- u. Comptoirzwecken geeignet, zu vermiethen.
Näh. **Telegraphenstr. 9, II.,** r.

Albrechtsstraße 52,
Eingang Schuhbrücke,
2. Etage mit Badeeinrichtung, 3. Etage 180 Thaler und **Mittel-Wohnung** billig zu vermiethen.

Victoriastraße 11
eleg. Wohn. zu 6, 5, 4, 3 Zimmern bald oder später **billig** zu vermiethen.

Weidenstraße 21,
Pariser Garten,
ist die 1. Etage, **neu renovirt,** per bald oder vom 1. Januar 1890 ab **zu vermiethen.** Näh. im **Compt. des Pariser Gartens.** [5703]

Neue Schweidn.-Str. 9a, halbe 1. Et., 4 gr. Zim., Küche, vollst. ren., sof. od. p. 1. Jan. 90 f. 700 M. z. v.

Freiburgerstr. 23,
3. Stock, 4 Zimmer, Cab., Badecab. und Beigelaß, v. 1. April 90 zu vm.

Gesucht
eine herrschaftliche Wohnung von 8—9 Zimmern in der 2. Etage, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet und möglichst mit Garten, per 1. April 1890. Offerten unter K. K. 88 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [6820]

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	774	9	S 2	h. bedeckt.	
Aberdeen	775	5	SW 1	heiter.	
Christiansund	768	11	WSW 8	bedeckt.	
Kopenhagen	777	8	WNW 2	Dunst.	
Stockholm	772	2	WSW 2	heiter.	
Haparanda	758	2	still	heiter.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	768	—13	OSO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	775	10	SSO 3	bedeckt.	
Cherbourg	777	7	OSO 2	wolkig.	
Helder	780	0	S 1	Nebel.	
Sylt	779	8	still	Dunst.	
Hamburg	781	3	WSW 2	bedeckt.	
Swinemünde	778	8	WSW 3	Dunst.	
Neufahrwasser	774	8	WNW 2	bedeckt.	
Memel	772	8	NNW 2	bedeckt.	
Paris	779	2	O 2	bedeckt.	
Münster	780	—2	still.	Nebel.	
Karlsruhe	781	1	NO 2	bedeckt.	
Wiesbaden	781	0	O 1	bedeckt.	
München	781	—2	SW 3	Nebel.	
Chemnitz	782	0	still	Nebel.	
Berlin	770	4	WNW 2	bedeckt.	
Wien	781	1	W 1	bedeckt.	
Breslau	779	4	WNW 3	Regen.	
Isle d'Aix	777	4	O 4	wolkenlos.	
Nizza	777	10	O 2	wolkenlos.	
Triest	777	6	ONO 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Auch heute zeigt die Wetterlage wenig Aenderung. Das westliche Mittel- und Süd-Europa steht unter dem Einflusse eines barometrischen Maximums, dessen Kern mit 782 mm über Süddeutschland liegt; über Central-Europa dauert das ruhige, vielfach neblige Wetter ohne messbare Niederschläge fort. In Deutschland liegt die Temperatur im Westen unter, im Osten über der normalen, im westdeutschen Binnenlande fanden Nachtfröste statt. Moskau meldet minus $12^1/_2$ Grad.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.